



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Das Bild der Samen in schwedischsprachiger Kinder-
und Jugendliteratur nach 2000“

Verfasserin

Daniela Weinlich

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 394

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Skandinavistik

Betreuer:

emer. o. Univ.-Prof. Dr. Sven Hakon Rossel

Danksagung

Zuerst möchte ich mich herzlich bei meinen Eltern für ihre Geduld und Unterstützung in jeglicher Hinsicht bedanken.

Mein Dank gilt außerdem Prof. Rossel für die Betreuung meiner Diplomarbeit.

Bei SWEA in Wien möchte ich mich für die Zuteilung ihres Stipendiums bedanken, das meinen Forschungsaufenthalt in Umeå im Frühjahr 2011 ermöglicht hat.

Den Autoren – Börje Lindström, Margareta Sarri, Göran Lundin, Annica Wennström und Martin Widmark – danke ich für ihre Kooperation und Mithilfe bei der Klärung offener Fragen. Tusen tack!

Außerdem danke ich allen Freunden und Studienkollegen, die mich während meines Studiums und dem Verfassen der vorliegenden Diplomarbeit auf verschiedene Arten unterstützt haben.

DANKESCHÖN!

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
2. Das Bild der Samen in der schwedischen Gesellschaft	9
2.1. Allgemeines über die Samen.....	9
2.2. Die Geschichte der Samen in Schweden.....	11
2.2.1. Die Besiedelung Fennoskandiaviens.....	11
2.2.2. Handel und territoriale Machtansprüche.....	12
2.2.3. Die Auswirkungen auf die samische Bevölkerung.....	13
2.2.4. Die samische Religion.....	14
2.2.5. Die Kolonialisierung Sápmis.....	15
2.2.6. Grenzziehungen innerhalb Sápmis.....	17
2.2.7. Assimilation und Segregation.....	19
2.2.8. Die samische Bewegung in Schweden.....	21
2.2.9. Die Minderheitenpolitik im internationalen Kontext.....	23
2.3. Die heutige Situation der Samen in Schweden.....	24
2.3.1. Wer gilt in Schweden als Same?.....	24
2.3.2. Die samische Identität.....	25
2.3.3. Die samischen Sprachen.....	26
2.3.4. Samen im schwedischen Bildungssystem.....	27
2.3.5. Samische Medien in Schweden.....	28
2.3.6. Die samischen Künste.....	29
3. Das Bild der Samen in der Literatur	31
3.1. Historische Beschreibungen von Samen.....	31
3.1.1. Frühe Überlieferungen von Geschichtsschreibern.....	31
3.1.2. Beschreibungen in altisländischer Literatur.....	32
3.1.3. Historische schwedische Laplandreisen.....	33
3.2. Die samische Literatur.....	34
3.3. Das Bild der Samen in schwedischer Kinder- und Jugendliteratur.....	36

4. Analyse schwedischsprachiger Kinder- und Jugendliteratur nach 2000	39
4.1. Werkauswahl	39
4.2. Börje Lindström: Julväder (2003)	41
4.2.1. Der Autor und sein Werk	41
4.2.2. Julväder (2003).....	42
4.2.3. Analyse von Julväder (2003).....	44
4.3. Ann-Helén Laestadius	48
4.3.1. Die Autorin und ihr Werk.....	48
4.3.2. Sms från Soppero (2007)	49
4.3.3. Analyse von Sms från Soppero (2007)	51
4.3.4. Hej vacker (2010)	55
4.3.5. Analyse von Hej vacker (2010).....	57
4.3.6. Ingen annan är som du (2011).....	62
4.3.7. Analyse von Ingen annan är som du (2011).....	63
4.4. Martin Widmark: Nåjdens sång (2008)	67
4.4.1. Der Autor und sein Werk.....	67
4.4.2. Nåjdens sång (2008)	68
4.4.3. Analyse von Nåjdens sång (2008)	69
4.5. Annica Wennström: Skuggrädsla (2008).....	77
4.5.1. Die Autorin und ihr Werk.....	77
4.5.2. Skuggrädsla (2008).....	78
4.5.3. Analyse von Skuggrädsla (2008).....	79
4.6. Margareta Sarri: jag Ella (2009)	86
4.6.1. Die Autorin und ihr Werk.....	86
4.6.2. jag Ella (2009).....	87
4.6.3. Analyse von jag Ella (2009).....	88
4.7. Göran Lundin: Vargflickan (2009).....	91
4.7.1. Der Autor und sein Werk.....	91
4.7.2. Vargflickan (2009).....	92
4.7.3. Analyse von Vargflickan (2009).....	93

5. Konklusion	105
6. Bibliographie.....	111
Primärliteratur	111
Sekundärliteratur.....	111
Internetquellen	113
Abbildungsverzeichnis.....	118
Zusammenfassung	119
Sammanfattning.....	122
Lebenslauf	126

1. Einleitung

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Darstellung der samischen Bevölkerung sowie deren Kultur, Sprache, Lebensweise, Geschichte und schamanischer Religion in schwedischsprachiger Kinder- und Jugendliteratur nach 2000.

Die Einschränkung auf Literatur aus Schweden wurde vorgenommen, um eine bessere Vergleichbarkeit der Werke sicherzustellen, da sich die rechtliche und gesellschaftliche Stellung der Samen innerhalb Skandinaviens bzw. Russlands unterscheidet. Der Begriff „schwedischsprachig“ wurde im Titel gegenüber „schwedisch“ vorgezogen, da manche Autoren der analysierten Literatur der samischen Minderheit in Schweden angehören, deren Texte aber ebenfalls in schwedischer Sprache verfasst wurden.

Die Spezialisierung auf Literatur, die nach dem Jahr 2000 erschien, wurde gewählt, um an Gerda Helena Lindskogs Forschungsarbeit anschließen zu können, die 2005 unter dem Titel *Vid svenskhetens nordliga utposter. Om bilden av samerna i svensk barn- och ungdomslitteratur under 1900-talet* (An den nördlichen Außenposten der Schwedenheit. Über das Bild der Samen in schwedischer Kinder- und Jugendliteratur während des 20. Jahrhunderts) veröffentlicht wurde. Lindskog untersuchte darin das Bild der Samen in Kinder- und Jugendliteratur aus Schweden des 20. Jahrhunderts.

In vorliegender Arbeit wird Lindskogs Forschungsansatz weitergeführt und acht Werke analysiert, die zwischen 2003 und 2011 veröffentlicht wurden. Die Forschungsfragen, die dabei im Rahmen der Untersuchung behandelt werden, sind, inwieweit Samen in den analysierten Texten Erwähnung finden, welche Themen dabei aufgegriffen werden und welche Bilder von Samen sich dadurch insgesamt ergeben.

Desweiteren werden die in den Romanen beschriebenen samischen Elemente auf ihren realen Bezug hin untersucht. Dabei wird versucht festzustellen, ob deren Darstellung mit tatsächlichen historischen Begebenheiten, Entwicklungen und Glaubensvorstellungen übereinstimmen sowie Schilderungen von Gegenständen, Sachverhalten und Einstellungen innerhalb der Gesellschaft auf überprüfbaren Fakten beruhen.

Außerdem soll festgestellt werden, welchen Bezug die Autoren der analysierten Texte zu samischen Themen haben und inwieweit sich dieser in ihren Werken niederschlägt. Im Anschluss wird ein Vergleich der Ergebnisse von Lindskogs Studie mit jenen der vorliegenden Arbeit gezogen und herausgearbeitet, welche Entwicklung die Darstellung von Samen in schwedischsprachiger Kinder- und Jugendliteratur genommen hat. Dies betrifft

sowohl die Häufigkeit der Repräsentation von Samen in Kinderbüchern, als auch die Herkunft und den Bezug der Autoren zu Samen und die Bilder, die in den Texten vermittelt werden.

Dafür wird zunächst die Geschichte der Samen in Skandinavien, mit besonderer Berücksichtigung Schwedens, anhand von Forschungsliteratur zusammengefasst und deren Beziehungen zur schwedischen Bevölkerung im Laufe der Zeit nachgezeichnet. Darauf folgt eine Darstellung der heutigen v.a. rechtlichen Stellung der Samen in Schweden sowie eine Beschreibung der aktuellen Situation in den Bereichen Sprache, Bildung, Medien und Kunst. Auch Einblicke in die Fragestellung der Identität innerhalb der samischen Bevölkerung werden eingebracht. Ein Überblick über die historische Beschäftigung mit Samen in der Literatur wird ebenfalls gegeben und das darin enthaltene Bild zusammengefasst. Ferner wird die Geschichte samischer Literatur dargestellt. Darauf folgt eine ausführliche Analyse der acht kinderliterarischen Werke hinsichtlich des Bildes, das darin von Samen vermittelt wird.

2. Das Bild der Samen in der schwedischen Gesellschaft

2.1. Allgemeines über die Samen

Die Samen oder auch Lappen, wie sie bis etwa Mitte des 20. Jahrhunderts genannt wurden, sind die indigene Bevölkerung des Nordens von Fennoskandinavien. Das ursprüngliche Besiedelungsgebiet erstreckt sich über die vier Länder Norwegen, Schweden, Finnland und Russland und hat eine Ausdehnung von Idre in Dalarna (Mittelschweden) über das



Abb. 1: Sápmi

nordschwedische Inland sowie Nordnorwegen und -finland bis zur Kola-Halbinsel in Russland. Auf nebenstehender Karte¹ (Abb. 1) ist dieses Gebiet, das von Samen als „Sápmi“ bezeichnet wird, ungefähr eingezeichnet. Der allgemein geläufige Ausdruck „Lappland“ ist mit dem dargestellten Bereich nicht gleichzusetzen, sondern ist tatsächlich nur die Benennung der gleichnamigen historischen Provinz (schw. landskap) in Nordschweden. In Finnland

existiert ebenfalls eine historische Landschaft, deren Name „Lapin lääni“ (dt. Gebiet der Lappen) an Lappland erinnert und die heute auch keine offizielle Verwaltungseinheit mehr darstellt.

Genauere Angaben über die Anzahl der samischen Einwohner, die heute in den einzelnen Ländern leben, können nicht gemacht werden, da die ethnische Zugehörigkeit der Bevölkerung in den skandinavischen Ländern nicht mehr erhoben wird. Schweden war zunächst während des 18. und 19. Jahrhunderts eines der ersten Länder, in denen diese Daten erhoben wurden. Nach dem zweiten Weltkrieg beschloss man allerdings diese Zählung einzustellen, weshalb 1945 die letzte „lappräkning“ (dt. Lappenzählung) durchgeführt wurde.²

¹ Abb. 1: Mulk, Inga-Maria: *Conflicts Over the Repatriation of Sami Cultural Heritage in Sweden*. 2009. S. 196

² Vgl.: Axelsson, Per: *Abandoning "the Other"*. In: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte*. Nr. 33, 2010. S. 263

Offiziellen Schätzungen zufolge leben in Norwegen, Schweden, Finnland und Russland heute insgesamt rund 80.000 Samen, von denen ca. 50.000 - 65.000 und somit die meisten, in Norwegen beheimatet sind. In Schweden geht man von ungefähr 20.000 und in Finnland von ca. 8.000 samischen Einwohnern aus. Russland hat mit rund 2.000 die geringste samische Bevölkerungszahl der vier Länder. Die angegebene Anzahl in Schweden entstammt einer Einschätzung aus dem Jahr 1975, in der die voraussichtliche samische Einwohnerzahl im Jahr 2000 hochgerechnet wurde, wodurch sich offensichtlich eine gewisse Ungenauigkeit ergibt. Außerdem ist die Definition dessen, wer als Sami zu verstehen ist, nicht eindeutig, weswegen in inoffiziellen Schätzungen von samischer Seite von bis zu 70.000 Samen in Schweden ausgegangen wird.³

Samen werden häufig mit der Rentierzucht in Verbindung gebracht und dieser Erwerbszweig als Hauptverdienstquelle der Bevölkerungsgruppe angesehen. Tatsächlich handelt es sich allerdings nur um etwa 10.000 Personen und damit ein Achtel der samischen Einwohner, die haupt- oder nebenberuflich in der Rentierzucht tätig sind. In Schweden arbeiten heute ungefähr 2.500 Samen als Rentierzüchter, wovon die meisten von ihnen in Norrbotten tätig sind.⁴

Samisch wird zur finno-ugrischen Sprachfamilie gezählt und stellt im Grunde nicht eine einzige Sprache, sondern je nach Definition bis zu elf Sprachen oder Dialekte dar. Diese sind

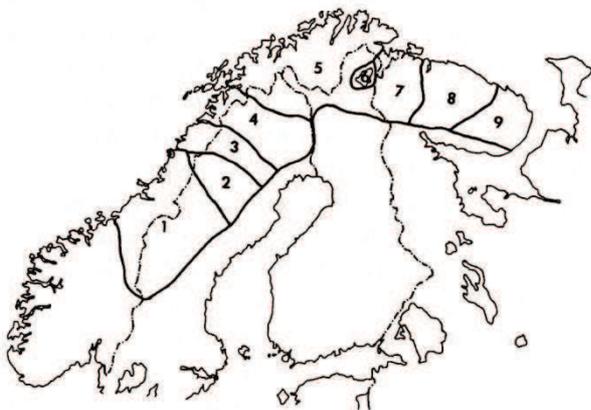


Abb. 2: Einteilung des samischen Sprachgebiets

untereinander teilweise schwer bis nicht verständlich, wobei sich hierbei der Abstand der Sprachvarianten direkt proportional zur geographischen Entfernung der Sprechergruppen verhält. Grundsätzlich werden die samischen Sprachen von Linguisten meist in drei Gruppen eingeteilt: West-, Zentral- und Ostsamisch. Diese gliedern sich wiederum in die Dialekte Süd- (1), Ume- (2), Pite- (3),

Lule- (4), Nord- (5), Inari- (6), Skolt- (7), Kildin- (8) und Tersamisch (9), deren Verbreitungsgebiete auf nebenstehender Karte⁵ eingezeichnet sind. Die Sprachvarianten Kemi- und Akkalasamisch gelten heute als ausgestorben, wobei Kemisamisch bereits im 19. Jahrhundert verschwand und Akkalasamisch 2003 von der UNESCO für tot erklärt wurde.⁶

³ Vgl.: Sjögren, Pia: *Hur många samer finns det egentligen?* 22.1.2013

⁴ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *The Sami - an Indigenous People in Sweden*. 2007. S. 4

⁵ Abb. 2: Salvesen, Helge: *Sami Ædnan: Four States - One Nation?* 1995. S. 117

⁶ Vgl.: Sammallahti, Pekka: *The Saami Languages. An Introduction*. 1998. S. 1

Wie viele Menschen heutzutage Samisch beherrschen, kann, wie auch die genaue Zahl der Samen, nur geschätzt werden. Insgesamt wird von rund 20.000 Sprechern ausgegangen, also etwa einem Viertel der samischen Bevölkerung, von denen ungefähr 17.000 (und somit die große Mehrheit) Nordsamisch sprechen.⁷ Gemäß der „UNESCO Liste der bedrohten Sprachen“ gelten alle samischen Sprachen als gefährdet, wobei Ume-, Pite- und Tersamisch mit jeweils 10-20 Sprechern besonders stark vom Aussterben bedroht sind. Süd-, Lule-, Skolt-, Inari- und Kildinsamisch sind mit 300-2.000 Sprechern ebenfalls in ernsthafter Gefahr, wogegen Nordsamisch einen vergleichsweise guten Status hat.⁸

2.2. Die Geschichte der Samen in Schweden

2.2.1. Die Besiedelung Fennoskandinaviens

Die Frühgeschichte Fennoskandinaviens ist bis heute eine Zeit, über die nur wenig bekannt ist und die deshalb viel Raum für Forschung und neue Erkenntnisse bietet. Dies gilt auch für die Frage, wann und von wo aus Samen in den fennoskandinavischen Raum einwanderten. Im Laufe der Forschungsgeschichte wurde eine Vielzahl an Theorien entwickelt, die aus der Interpretation archäologischer Funde, sprachwissenschaftlicher Analysen sowie genetischer Untersuchungen abgeleitet wurden.⁹

Allgemein ist festzustellen, dass vor dem Ende der letzten Eiszeit vor etwa 10.000 Jahren keine Besiedelung Skandinaviens nachgewiesen werden kann. Folglich handelt es sich bei Theorien, in denen Derartiges angenommen wird, um reine Spekulationen. Die ersten menschlichen Spuren in Fennoskandinavien sind ungefähr 10.000 Jahre alt und wurden an der Westküste Mittelnorwegens gefunden. Diese steinzeitliche Zivilisation wurde nach dem Fundort *Fosna Kultur* benannt und wird heute auch mit der ähnlichen, aber rund 1.000 Jahre jüngeren *Komsa Kultur* in Verbindung gebracht, deren Überreste an der nördlichen Küste Norwegens entdeckt wurden.¹⁰ In Finnland werden die ältesten Besiedelungsspuren auf etwa 7.000 v. Chr. datiert und eine Einwanderung aus dem Osten vermutet. Die sogenannte *Suomusjärvi Kultur* breitete sich in den folgenden Jahrhunderten nach Norden in die Gegend um Rovaniemi und Oulu aus.¹¹

Erste konkrete Nachweise einer samischen Bevölkerung in Fennoskandinavien finden sich erst ab dem ersten Jahrhundert n. Chr. Die früheren Kulturen in diesem Gebiet wurden

⁷ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *The Sami - an Indigenous People in Sweden*. 2007. S. 50

⁸ Vgl.: Moseley, Christopher (Hrsg.): *Atlas of the World's Languages in Danger*. 2010

⁹ Vgl.: Weinstock, John: *Thoughts about Saami Prehistory*. 2010. S. 31 f.

¹⁰ Vgl.: Simms, Doug: *The Early Period of Sámi History, from the Beginnings to the 16th Century*. 10.5.2008

¹¹ Vgl.: Korhonen, Olavi: *Samiskan som språk och traditionskälla*. 1997. S. 70

zwar wiederholt mit Samen in Verbindung gebracht, jedoch gibt es für diese Hypothesen bislang nur wenige Belege. Heute gilt es als wahrscheinlich, dass samische Vorfahren aus Zentralasien nach Finnland und ins heutige Schweden und Norwegen eingewandert sind. Ob diese Theorie stimmt und ab wann von einer samischen Bevölkerung in Fennoskandinavien gesprochen werden kann, ist jedoch weiterhin unklar. Weiters werden Samen heute nicht mehr als eine isolierte Ethnie betrachtet, da der Kontakt zu und Einfluss von verschiedenen Kulturen als erwiesen gilt. Insgesamt wird davon ausgegangen, dass samische Vorfahren schon seit mehreren tausend Jahren in den nördlichen Teilen Fennoskandiaviens gelebt haben und die Samen deshalb als indigene Bevölkerung angesehen werden können.¹²

2.2.2. Handel und territoriale Machtansprüche

Über die Verhältnisse in Nordschweden bis 1500 ist nur wenig bekannt, da die Quellenlage aus dieser Zeit recht spärlich ist. Es gilt allerdings als erwiesen, dass schon während der Wikingerzeit entlang der Küsten Nordnorwegens, des Bottnischen sowie des Finnischen Meerbusens Handel betrieben wurde und sich dabei Händler aus Gebieten des heutigen Schwedens, Finnlands, Norwegens und Russlands zumindest zeitweise in diesen Gegenden aufhielten. In Nordnorwegen handelten Samen mit Fellen und hatten dabei neueren Quellen zufolge über Zwischenhändler Kontakte bis nach Novgorod in Russland, das damals das Zentrum des Fellhandels darstellte.¹³

Im 13. Jahrhundert begann langsam die Staatenbildung in Skandinavien und es wurden schrittweise Grenzen festgelegt, die jedoch vorerst noch ohne Auswirkungen für die samische Bevölkerung blieben. Erst ab dem 16. Jahrhundert versuchten die drei Staaten Schweden-Finnland, Dänemark-Norwegen und Russland verstärkt die Kontrolle über ihre nördlichen Landesteile zu übernehmen und begannen die Einwanderung von Siedlern in den Norden zu forcieren sowie Kirchen zu bauen.¹⁴

Diese wurden hauptsächlich an Orten errichtet, die für die traditionellen Wintermärkte genutzt und von der Bevölkerung mind. einmal jährlich besucht wurden, um Handel zu treiben. Außerdem wurden Gerichte eingerichtet, die von der samischen Bevölkerung aufgesucht werden sollten, um dort sowohl Konflikte mit Siedlern als auch untereinander zu lösen. Das Ergebnis war ein Bedeutungsverlust des traditionellen samischen Rechts, das zwar

¹² Vgl.: Lehtola, Veli-Pekka: *The Sámi people. Traditions in transition*. 2002. S. 19 f.

¹³ Vgl.: Woodard, Kimmi: *The Sami vs. Outsiders*. 10.5.2008

¹⁴ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *Statens kamp börjar*. 18.9.2006

von schwedisch-finnischen Gerichten zunächst berücksichtigt wurde, aber bald in Vergessenheit geriet und von der schwedischen Rechtsprechung abgelöst wurde.¹⁵

Weiters begannen alle drei Staaten von der samischen Bevölkerung Steuern zu verlangen, wobei es aufgrund der weiterhin unklaren Grenzziehungen häufig zu Forderungen mehrerer Länder kam. Die Steuern wurden v.a. in Naturalien wie Fischen und Fellen bezahlt, die in Schweden zum einen für die Versorgung von Soldaten verwendet wurden und zum anderen bei der Herstellung von Kleidung gefragt waren. Zusätzlich wurde der Handel mit diesen Produkten intensiviert, wodurch die samische Bevölkerung für sie bis dahin weitgehend unbekannte Nahrungsmittel wie Mehl und Butter als Bezahlung erhielt. Der Zugang zu diesen Lebensmitteln bedeutete für die als Jäger und Sammler lebende samische Bevölkerung eine verbesserte Nahrungsversorgung, die zu einem Anstieg der Einwohnerzahl führte.¹⁶

2.2.3. Die Auswirkungen auf die samische Bevölkerung

Während des 17. Jahrhunderts stieg der Bedarf des schwedischen Staates an Nahrungsmitteln für die Versorgung seiner Soldaten an, weswegen die Steuern drastisch angehoben wurden. Gleichzeitig sank der Fisch- und Wildbestand aufgrund der gestiegenen Nachfrage, wodurch ein Mangel entstand, der vorerst durch die Nahrungsmiteleinkünfte aus dem Handel kompensiert werden konnte. Als im Handel die Nachfrage nach Fisch und Fellen jedoch zurückging, kam es in der samischen Bevölkerung zu einer Krise, die zu einem Bevölkerungsrückgang und schließlich zu einer Umstellung von der Jagd zur Rentierzucht führte. Diese neue Versorgungsform nahm zwar mehr Arbeitszeit in Anspruch, brachte aber auch einen größeren Ertrag ein.¹⁷

Das Interesse des schwedischen Staates an seinem nördlichen Landesteil verstärkte sich noch, als 1634 in der Nähe von Arjeplog (Norrbotten) Silbererz gefunden wurde. Diese Nachricht kam für Schweden zur richtigen Zeit, da das Land durch Kriegsausgaben tief verschuldet war. Deshalb wurde schon zwei Jahre später im Nasafjäll an der Grenze zu Norwegen mit dem Silberabbau begonnen. Die samische Bevölkerung wurde als zu schwach für die harte Arbeit im Bergwerk angesehen, weswegen sie für den Transport des Erzes zur Schmelzerei eingesetzt wurde. Dabei handelte es sich um Zwangsarbeit, die mit Naturalien wie Wolle, Mehl, Salz, Tabak oder Branntwein vergütet wurde.¹⁸

¹⁵ Vgl.: Woodard, Kimmi: *The Sami vs. Outsiders*. 10.5.2008

¹⁶ Vgl.: Lundmark, Lennart: *Stulet Land. Svensk makt på samisk mark*. 2008. S. 23-28

¹⁷ Vgl.: Lundmark, Lennart: *The Rise of Reindeer Pastoralism*. 1992. S. 34 f.

¹⁸ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *Drömmen om outtömliga rikedomar i norr*. 9.1.2012

Prinzipiell waren Samen im 17. Jahrhundert nicht schlechter gestellt als schwedische Bauern. Im Gegenteil – sie hatten sogar den Vorteil, vom Kriegsdienst befreit zu sein und im Kriegsfall keine Sondersteuern bezahlen zu müssen. Dennoch wurden Samen in diesem Fall erstmals für die Dauer von drei Jahren zur Arbeit im Silberabbau verpflichtet, was dramatische Auswirkungen auf deren Rentierzucht hatte. Während sie mit dem Silbertransport beschäftigt waren, konnten die samischen Arbeiter sich nicht um ihre Rentiere kümmern, was sie bei ihrer Rückkehr in Armut stürzen ließ. Der bis heute gebräuchliche schwedische Ausdruck „fattiglapp“ (dt. armer Lappe) stammt aus dieser Zeit.¹⁹

Infolgedessen beschlossen viele Samen nach Norwegen oder in andere Gebiete weiter im Norden abzuwandern, um der Zwangsarbeit zu entgehen. Es wurde zwar versucht sie daran zu hindern, doch dies war aufgrund der Größe und dünnen Besiedelung des Landes kaum möglich. Der Silberabbau selbst stellte sich als nicht sehr lohnend heraus, weswegen das Bergwerk 1659 nach der Zerstörung durch norwegische Soldaten nicht wieder aufgebaut wurde. Ein weiteres Bergwerk befand sich in Kedkevare im heutigen Nationalpark Padjelanta (Norrbotten). Es wurde 1661 eröffnet und stellte sich ebenfalls als nicht rentabel heraus, weshalb der Abbau 1702 auch in diesem Bergwerk beendet wurde.²⁰

2.2.4. Die samische Religion

Die Folgen der schwedischen, norwegischen, finnischen und russischen Besiedelung des samischen Gebietes auf dessen Bevölkerung umfassten auch die Religion. Die staatlichen Verantwortlichen verstanden die samische schamanische Religion nicht, bezeichneten sie als heidnisch und verboten ab dem 17. Jahrhundert jegliche Ausübung. Gleichzeitig wurde mit dem Bau von Kirchen und der Missionierung durch angesiedelte Priester die Christianisierung der samischen Bevölkerung vorangetrieben.²¹

Aus heutiger Sicht stellt es sich als schwierig dar, die damalige samische Weltanschauung zu rekonstruieren, weil viele Spuren im Laufe der Christianisierung und der damit verbundenen Repressionen verloren gegangen sind. Außerdem handelte es sich v.a. um eine mündliche Tradition, die in vorhandenen schriftlichen Quellen lediglich aus einer außenstehenden Perspektive beschreiben wird, da deren Autoren meist keine Samen waren.

Es ist aber bekannt, dass die samische Mythologie und schamanische Vorstellung in engem Verhältnis zu der umgebenden Natur stand und den Lebensrhythmus der zyklischen Wanderung mit einbezog. Man ging von der Dualität einer physischen und einer spirituellen

¹⁹ Vgl.: Lundmark, Lennart: *Stulet Land. Svensk makt på samisk mark*. 2008. S. 42-46

²⁰ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *Drömmen om outtömliga rikedomar i norr*. 9.1.2012

²¹ Vgl.: Lundmark, Lennart: *Stulet Land. Svensk makt på samisk mark*. 2008. S. 50 f.

Welt aus, deren Grenze von Menschen mit besonderen Fähigkeiten – den sogenannten „noaidi“ – überschritten werden konnte. Dies geschah in einem Zustand der Trance, der durch Gesänge – den „jojk“ – und das schlagen einer mit Symbolen bemalten Trommel erlangt wurde. Nach der damaligen Vorstellung wurde es dadurch für die Seele des „Noaidi“ möglich, den Körper zu verlassen und als Geist zu reisen oder sich in ein Tier zu verwandeln. Im Aufgabenbereich dieser wichtigen Persönlichkeit innerhalb der samischen Gesellschaft und Religion lag es, Opferungen für die Götter durchzuführen, Kranke zu heilen und die Zukunft zu deuten. In der samischen Religion gab es eine Vielzahl an Göttern, die für jeweils einen wichtigen Lebensbereich der Samen zuständig waren.²²

Im 17. und 18. Jahrhundert wurde der Besitz von „trolltrummor“ (dt. Zaubertrommeln), wie sie von den Schweden genannt wurden, unter Androhung der Todesstrafe verboten. Die meisten aufgefundenen Exemplare wurden verbrannt, weshalb heute nur noch wenige Trommeln aus dieser Zeit existieren. Tatsächlich vollzogen wurde die Todesstrafe kaum, weil man fürchtete, die samische Bevölkerung könnte nach Norwegen oder Russland fliehen. Dem Historiker Lennart Lundmark zufolge ist in Schweden nur ein einziger Fall belegt, in dem ein Mann aufgrund der Ausübung der samischen Religion hingerichtet wurde.

Die Christianisierung ging wie der Rückzug der schamanischen Tradition nur langsam vor sich und erreichte zunächst jene Samen, die in der Nähe von Orten wohnten, wo Kirchen gebaut worden waren. Ein Grund dafür stellte die Schwierigkeit dar, eine ausreichende Anzahl an Priestern zu finden, die sich bereit erklärten, nach Nordschweden zu ziehen und Samisch zu erlernen.²³ Vergleicht man die Situation in den einzelnen Ländern, kann festgestellt werden, dass die Samen auf der Kola-Halbinsel (Russland) am längsten an den schamanischen Riten festhielten, da von der russisch-orthodoxen Kirche am wenigsten streng dagegen vorgegangen wurde. Im 19. Jahrhundert ist dieser Prozess aber auch dort weitgehend abgeschlossen und in der heutigen samischen Kultur sind kaum noch Spuren der schamanischen Religion vorhanden.²⁴

2.2.5. Die Kolonialisierung Sápmis

Das samische Siedlungsgebiet Sápmi war im 17. Jahrhundert, als von schwedisch-finnischer, dänisch-norwegischer und russischer Seite mit der verstärkten Kolonialisierung begonnen wurde, bereits seit vielen Jahrhunderten in sogenannte „lapps katteland“ (dt. Lappensteuerland) gegliedert. Dabei handelte es sich um Gebiete, die häufig seit vielen Generationen

²² Vgl.: Lehtola, Veli-Pekka: *The Sámi people. Traditions in transition*. 2002. S. 28 f.

²³ Vgl.: Lundmark, Lennart: *Stulet Land. Svensk makt på samisk mark*. 2008. S. 50 f.

²⁴ Vgl.: Lehtola, Veli-Pekka: *The Sámi people. Traditions in transition*. 2002. S. 29

unter der Kontrolle und Verwaltung einer oder mehrerer samischer Familien standen, denen auch die alleinige Nutzung des Landes zustand. Die Einteilung erfolgte durch natürliche Landschaftsgrenzen wie Flüsse, Bäche, Seen und war innerhalb der ansässigen samischen Bevölkerung allgemein bekannt. Obwohl es keine schriftlichen Aufzeichnungen darüber gab, wurde dieses traditionelle System vom schwedischen Staat zunächst anerkannt, auch in gerichtlichen Auseinandersetzungen berücksichtigt und meist zugunsten der Samen entschieden. Es handelte sich dabei für den Staat aber lediglich um eine administrative Einteilung, durch die die Behauptung, es würde sich um schwedisches Gebiet handeln, nicht infrage gestellt wurde. Im Laufe der Zeit wurde es als Selbstverständlichkeit angesehen, dass Teile des samische Siedlungsgebietes dem schwedischen Staat angehörten.²⁵

Um das Gebiet unter staatliche Kontrolle zu stellen, wurde ab dem 17. Jahrhundert versucht, Siedler in die abgelegene Region zu locken. Dies geschah mit der Versprechung von Begünstigungen wie Steuerfreiheit für 15 Jahre und die Befreiung vom Kriegsdienst, die in den Siedlungsgesetzen 1673 und 1695 festgeschrieben wurden. Den Siedlern war es dabei allerdings verboten, die samische Bevölkerung in der Ausübung ihres Erwerbslebens zu stören oder gar ihr Land in Besitz zu nehmen. Dies geschah, weil für den schwedisch-finnischen Staat die Steuerleistungen der Samen wichtig waren, weswegen man verhindern wollte, dass diese nach Norwegen oder Russland abwanderten.

Man ging damals davon aus, dass eine friedliche Koexistenz mehrerer Ethnien in einem Gebiet möglich sei, wenn die Bevölkerungsgruppen unterschiedliche Erwerbstätigkeiten ausübten. Die samische Bevölkerung sollte demnach weiterhin jagen, fischen und Rentierzucht betreiben, während sich die Siedler auf die Landwirtschaft verlegen sollten. Im Gebiet um Kemi (heute in Nordfinnland an der Grenze zu Schweden) kam es aber bspw. dennoch zu Konflikten zwischen Samen und Siedlern, wobei der samischen Bevölkerung vor Gericht meist recht gegeben wurde.²⁶

Die Stellung der Samen im schwedischen Teil Sápmis war damals also vergleichsweise gut, was sich allerdings ungefähr in der Mitte des 18. Jahrhundert zu ändern begann. Immer häufiger wurde in Gerichtsverhandlungen gegen Samen entschieden und Siedlern bspw. das Recht auf den Zugang zu samischen Fischgewässern und Jagdgründen gewährt. Während bis dahin samische Landrechte anerkannt wurden und Siedler nur durch die Heirat mit einem Samen bzw. durch Kauf oder Miete Land erhalten konnten, wurde die Unterwanderung dieses Systems im 18. Jahrhundert zunehmend zum Regelfall.

²⁵ Vgl.: Lundmark, Lennart: *Stulet Land. Svensk makt på samisk mark*. 2008. S. 36 f.

²⁶ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *Koloniseringen av Sápmi*. 18.9.2006

Sápmi wurde allerdings nicht ausschließlich von schwedischen, norwegischen, finnischen und russischen Kolonialisten besiedelt; auch manche Samen entschlossen sich dazu, sesshaft zu werden und Landwirtschaft zu betreiben. Dies geschah ab dem Ende des 17. Jahrhunderts im heutigen Finnland und kann als Beginn eines Prozesses angesehen werden, währenddessen sowohl eine Anpassung an die finnische Lebensweise als auch ein Sprachwechsel stattfand. Die samischen „Kolonialisten“ im eigenen Land wurden aufgrund der Änderung ihrer Lebensweise fortan formal als Finnen betrachtet und gaben somit ihre eigene Identität auf. Als Grund für diese Entscheidung wird die zunehmend schlechtere Stellung der Samen angenommen.²⁷

2.2.6. Grenzziehungen innerhalb Sápmis

Mitte des 18. Jahrhunderts wurde von Schweden-Finnland und Dänemark-Norwegen eine genaue Grenzziehung zwischen den beiden Ländern beschlossen. Diese wurde von einer schwedisch-norwegischen Kommission festgelegt, die auch Samen dazu befragte und entsprechende Landkarten anfertigen ließ. 1751 wurde schließlich der Vertrag über die neue Grenzziehung unterzeichnet, die bis heute beibehalten wurde und einen für Samen wichtigen Zusatz, das sogenannte „Lappkodicill“ (dt. Lappkodizill), enthielt. In diesem Dokument, das wie der Grenzvertrag bis heute Gültigkeit hat, werden die Rechte der Samen in Schweden und Norwegen in Bezug auf Grenzüberschreitungen dargelegt.²⁸

Rentierzucht betreibenden Samen wird darin zugesichert, dass sie die Teilung des Landes nicht in ihrer Erwerbstätigkeit einschränken sollte. In diesem Zusammenhang wird besonders die grenzüberschreitende Rentierzucht hervorgehoben und betroffenen Samen teilweise das Recht zugestanden, ihre Staatsangehörigkeit wählen zu dürfen. Weiters wird ihnen versichert, Land und Wasser im jeweils anderen Staat gegen eine geringe Abgabe verwenden zu dürfen und außerdem im Kriegsfall die Wahrung der Neutralität garantiert. Besonders in Bezug auf die Rentierzucht handelt es sich hierbei um ein wichtiges Gesetz, das mittlerweile häufig als „Magna Charta der Samen“ bezeichnet wird.²⁹

Die Situation für Samen veränderte sich erneut, als Schweden 1809 Finnland an Russland verlor, das daraufhin ein Großfürstentum mit eigenen Gesetzen innerhalb des Russischen Reiches wurde. Damit war das samische Gebiet nun auf vier Länder aufgeteilt. Als Norwegen sich 1814 von Dänemark trennte und in eine Personalunion mit Schweden eintrat, änderte sich nichts an den getroffenen Vereinbarungen in Bezug auf die Rentierzucht. Eine Übersicht

²⁷ Vgl.: Lehtola, Veli-Pekka: *The Sámi people. Traditions in transition*. 2002. S. 32

²⁸ Vgl.: Lundmark, Lennart: *Stulet Land. Svensk makt på samisk mark*. 2008. S. 61 f.

²⁹ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *Lappkodicillen*. 12.5.2005

darüber, wo die heutigen Grenzen verlaufen und wann diese festgelegt wurden, findet sich auf untenstehender Karte.³⁰

1852 wurde jedoch aufgrund von Meinungsverschiedenheiten vom russischen Zaren die Grenze zwischen Finnland und Norwegen gesperrt. Zusammen mit der Schließung der Grenze zwischen Finnland und Schweden 1889 hatte dies katastrophale Auswirkungen auf die

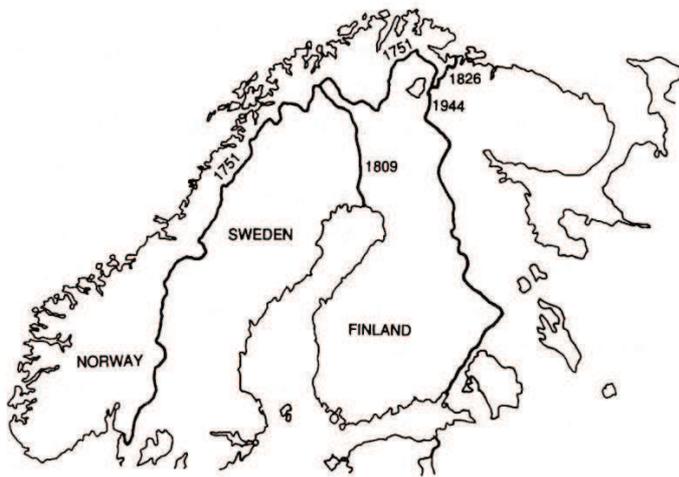


Abb. 3: Übersicht der Grenzziehungen

aus Norwegen, die dadurch weitgehend isoliert worden waren, wobei sich manche für einen Umzug nach Finnland und andere für Schweden entschieden. Insgesamt hatten die Grenzsicherungen große Auswirkungen sowohl auf die Art, wie Rentierzucht betrieben wurde, als auch darauf, wohin Samen migrierten.³¹

Die Rentierzucht wurde erneut thematisiert, als 1905 die Personalunion zwischen Norwegen und Schweden aufgelöst wurde und Norwegen die Unabhängigkeit erlangte. Von norwegischer Seite wurde dabei eine Einschränkung der Rechte schwedischer Rentierzüchter gefordert, während sich Schweden für eine Beibehaltung des Kodizills aussprach. Eine Änderung trat allerdings erst 1919 ein, als eine neue Rentierzuchtkonvention in Kraft trat. In dieser wurde der Zugang schwedischer Samen auf Weideland in Norwegen stark eingeschränkt, was besonders die Situation in Norrbotten (Schweden) schwierig gestaltete und in einer Zwangsumsiedlung in südlichere Gebiete mündete. 1972 wurde eine neue Konvention über die Rentierzucht verfasst, in der die Rechte noch weiter beschnitten wurden. Seitdem verhandeln Schweden und Norwegen über eine neue Vereinbarung, was bisher ergebnislos blieb. Weil die alte Konvention ausgelaufen war, gilt seit 2005 erneut das 1751

Rentierzucht in diesem Gebiet. Durch die Verhinderung der grenzüberschreitenden Wanderung wurden traditionelle und seit Jahrhunderten genutzte Wege zu den unterschiedlichen während der verschiedenen Jahreszeiten genutzten Weidegebieten, abgeschnitten. Dies führte zu einer massenhaften Migration rentierzüchtender Samen

³⁰ Abb. 3: Salvesen, Helge: *Sami Ædnan: Four States - One Nation?* 1995. S. 111

³¹ Vgl.: Lehtola, Veli-Pekka: *The Sámi people. Traditions in transition.* 2002. S. 36 f.

verfasste „Lappcodicill“, wobei die damals festgelegten Rentierzuchtgebiete von Norwegen eingeschränkt wurden.³²

2.2.7. Assimilation und Segregation

Ab dem 18. Jahrhundert bildeten sich zwei unterschiedliche Sichtweisen heraus, die den Umgang mit der samischen Bevölkerung betrafen. Man ging damals davon aus, dass Samen ein niedrigeres Kulturniveau als bspw. die norwegische oder schwedische Bevölkerung besaßen und dies den Niedergang der samischen Sprache und Kultur bedeuten würde. Deshalb wurde von manchen langfristig eine Assimilierung der Samen an die jeweilige Mehrheitsbevölkerung angestrebt, um diese als Ethnie zu retten, wobei der Untergang der Kultur und Tradition so lange wie möglich hinaus gezögert werden sollte. Vertreter des anderen Standpunktes hatten den Schutz der samischen Kultur und eine Stärkung der ethnischen Identität zum Ziel, was durch eine Separation und Isolation der Sami gewährleistet werden sollte.

Es gibt auch Beispiele dafür, wie beide Ansichten gleichermaßen Anwendung fanden. Von religiösen Vertretern, die die Christianisierung der Samen vorantreiben wollten, wurde zunächst versucht, die samische Religion zu verstehen und der Druck religiöser Texte in samischer Sprache gefördert. Später wurde die samische Religion verboten und eine Anpassung der Samen an die christliche Bevölkerung angestrebt.³³

Im 19. Jahrhundert begann sich besonders in Norwegen eine Politik der Assimilierung durchzusetzen, die darauf abzielte, Samen in die norwegische Gesellschaft einzugliedern und Rentierzüchter zu einem sesshaften Lebensstil als Landwirte zu drängen. Auch in Schweden gab es eine Tendenz zur Assimilation, die jedoch v.a. Samen betraf, die nicht in der Rentierzucht tätig waren.³⁴

Während des 18. Jahrhunderts gab es eine Entwicklung, die davor anerkannten mündlich überlieferten Landnutzungsrechte der Samen in Gerichtsverfahren nicht mehr im selben Maß zu berücksichtigen. In Schweden wurde daraufhin versucht, die Aufteilung des Landes neu zu regeln und 1886 wurde das erste Rentierzuchtgesetz verabschiedet, in dem ohne Mitbestimmungsrecht samischer Vertreter festgelegt wurde, wie die Rentierzucht in Schweden organisiert werden sollte. Dabei wurde u.a. eine sogenannte „odlingsgräns“ gezogen, durch die für die Rentierzucht bestimmtes Gebiet von Land abgegrenzt wurde, in dem Landwirtschaft betrieben werden durfte. Rentierzüchter bekamen auch das Recht

³² Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *Gränser genom Sápmi*. 25.3.2009

³³ Vgl.: Salvesen, Helge: *Sami Ædnan: Four States - One Nation?* 1995. S. 120 f.

³⁴ Vgl.: Lehtola, Veli-Pekka: *The Sámi people. Traditions in transition*. 2002. S. 44 f.

zugestanden in diesem Gebiet zu fischen und zu jagen, wobei nicht erwähnt wurde, dass sie dieses Recht schon während des 18. Jahrhundert gehabt hatten. Außerdem war es ihnen erlaubt, temporär Gebiete außerhalb dieser Grenze zu nutzen. Hierbei ist zu erwähnen, dass alleine rentierzüchtenden Samen das Recht zugestanden wurde diese Gebiete zu nutzen und die Ansprüche von Samen, die in anderen Erwerbszweigen tätig waren, weitgehend ignoriert wurden. In den folgenden Jahrzehnten wurden weitere Rentierzuchtgesetze beschlossen, durch die u.a. auch die Einhaltung der bereits festgelegten Vorgaben erreicht werden sollten. Deren Inhalt konnten Samen erneut nicht beeinflussen und auch die rechtliche Stellung wurde nicht verbessert.³⁵

Ab dem Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sich in Schweden eine eigene Form des Umgangs mit der samischen Bevölkerung heraus, die unter dem Motto „lapp skall vara lapp“³⁶ zusammengefasst werden kann. Diese war ebenso rassistisch motiviert wie die Politik der Assimilierung, jedoch wurde in Schweden eine Segregation angestrebt. Man hatte ein stereotypes Bild von Samen als Rentierzüchter und wollte sie vor den „demoralisierenden Auswirkungen der Modernisierung“ schützen. Man ging davon aus, dass Samen die naturgegebenen Voraussetzungen für die Rentierzucht besaßen und keiner anderen Erwerbstätigkeit nachgehen konnten und sollten. Aus diesem Grund wurden sie auch davon abgehalten in permanente Häuser und Siedlungen zu ziehen, damit sie durch die Vorteile der Annehmlichkeiten des modernen Lebens nicht in Versuchung kamen die Rentierzucht aufzugeben.³⁷

Diese Haltung spiegelte sich auch im Schulsystem wider. In Schweden gab es schon seit dem 17. Jahrhundert verschiedene Formen von Schulbildung für Samen, 1913 trat jedoch eine Bildungsreform in Kraft, durch die alle samischen Kinder aus nomadischen Familien verpflichtet wurden, eigens errichtete Nomadenschulen zu besuchen. Auch in diesem Fall wurde zwischen Samen mit und ohne Rentierzucht unterschieden und dadurch die Verschiedenheit der einzelnen Gruppen innerhalb der samischen Gesellschaft betont. Nicht-rentierzüchtende Samen wurden zunehmend von der offiziellen Definition ausgeschlossen, da sie als „nicht samisch genug“ galten und assimiliert werden sollten. Es entschieden sich aber dennoch, entgegen der eigentlichen Intention des schwedischen Staates, viele sesshafte Samen für den Besuch einer Nomadenschule. Die Unterrichtssprache war offiziell freigestellt, jedoch wurde während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in samischen Schulen fast ausschließlich Schwedisch verwendet. Die Bedingungen in den Schulen, in denen die Kinder

³⁵ Vgl.: Lundmark, Lennart: *Stulet Land. Svensk makt på samisk mark*. 2008. S. 107 f.

³⁶ Dt. Übers.: ein Lappe soll ein Lappe sein

³⁷ Vgl.: Lehtola, Veli-Pekka: *The Sámi people. Traditions in transition*. 2002. S. 45 f.

während der Schulzeit auch lebten, wurden von samischer Seite häufig kritisiert, da es in den einfachen Holzhütten häufig sehr kalt war. Außerdem wurde den Schülern kein Unterricht auf dem Niveau der schwedischen Schulen vermittelt. Dies war nach schwedischer Ansicht auch nicht notwendig, da auf die samischen Kinder ohnehin ein Leben als Rentierzüchter wartete, für das höhere Bildung nicht als erforderlich erachtet wurde. Diese Form der samischen Schule gab es bis etwa 1930.³⁸

Während dieser Zeit war die Rassenideologie auch in Schweden weit verbreitet und 1921 wurde in Uppsala *Statens institut för rasbiologi* (dt. Staatliches Institut für Rassenbiologie) als weltweit erstes seiner Art gegründet. Dieses hatte zunächst zum Ziel, anhand der Schädelform zu beweisen, dass Schweden eine der „reinrassigsten germanischen Nationen“ darstellte, wofür tausende Schädel von Schweden und später auch Samen vermessen wurden. Eine Vermischung der beiden „Rassen“ würde zu einer Degeneration führen, war man damals der Meinung. Einen direkten Zusammenhang zwischen diesen Untersuchungen und der Samenpolitik Schwedens kann allerdings nicht gezogen werden. Vielmehr befand sich die „lapp skall vara lapp“- Ideologie während der 1930er Jahre schon wieder auf dem Rückzug. Diese war eher von einer Definition der Samen aufgrund ihrer Erwerbstätigkeit geprägt und weniger aufgrund von „Rasseneigenschaften“.³⁹

2.2.8. Die samische Bewegung in Schweden

Bis ins 20. Jahrhundert wurde die Samenpolitik in Schweden, wie auch jene in den anderen Ländern, kaum je von Samen mitbestimmt. Zum ersten Mal begann sich im 19. Jahrhundert eine samische Bewegung zu bilden, die allerdings noch nicht organisiert war und kaum Einfluss auf politische Entscheidungen nehmen konnte. Die Gründe für das Aufkommen einer solchen politischen Regung können in den lokalen Lebensbedingungen und der häufig abschätzigen Behandlung verortet werden. Die Vorstellung und das Gefühl einer gemeinsamen samischen Identität existierten zu dieser Zeit hingegen noch nicht.

Die erste samische Organisation wurde 1904 im südschwedischen Gebiet gegründet und hieß *Lapparnes Centralförbund* (dt. Zentralverbund der Lappen). Diese wurde mehr oder weniger als Reaktion auf das zweite schwedische Rentierzuchtgesetz 1898 ins Leben gerufen, das mit Protest aufgenommen wurde. Zentrum der samischen Bewegung war zu dieser Zeit Västerbotten, wo es zwischen Rentierzüchtern und Landwirten zu Konflikten über Landrechte gekommen war. Die Leiterin Elsa Laula setzte sich für eine verbesserte Wahrnehmung der samischen Positionen durch die schwedischen Institutionen ein und betonte die Bedeutung

³⁸ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *Skolhistoria*. 19.1.2012

³⁹ Vgl.: Lundmark, Lennart: *Stulet Land. Svensk makt på samisk mark*. 2008. S. 215-219

einer Verstärkung der samischen Kooperation. In den folgenden Jahren entstanden auch in Norwegen erste lokale samische Gruppierungen. Die Organisation setzte zwar ein wichtiges Zeichen, schaffte es jedoch noch nicht, eine nationale Zusammenarbeit zu erreichen und bestand nur ein Jahr bis 1905.⁴⁰

Ab 1912 kam es erneut zu einer verstärkten Mobilisierung innerhalb der samischen Gesellschaft, die von einer Reihe nationaler Treffen getragen wurde. Das erste Treffen dieser Art begann am 6. Februar 1917 und fand in Trondheim (Norwegen) statt; ein Datum, das bis heute als samischer Nationalfeiertag gefeiert wird. In der Folge kam es zu einer verstärkten Kooperation schwedischer und norwegischer Samen. Der angestrebte erneute Aufbau einer nationalen Dachorganisation, durch die die zahlreichen lokalen Gruppierungen vereinigt werden sollten, verlief allerdings wieder nicht erfolgreich.⁴¹

Ein Jahr darauf fand in Östersund (Jämtland) das erste *Svenska lapparnas landsmöte* (dt. Landestreffen der schwedischen Lappen) statt. Im Zuge dessen wurde u.a. die Gründung der ersten samischen Zeitung *Samefolkets Egen Tidning* (dt. Die eigene Zeitung des samischen Volkes) beschlossen, die ab 1919 herausgegeben wurde. Weitere nationale samische Treffen in Schweden fanden 1937 und 1948 statt und waren jeweils eine Reaktion auf politische Entscheidungen, die Samen betrafen.

Während des Treffens im Jahr 1948 einigte man sich schließlich auf die Bildung der ersten samischen Organisation in Schweden *Svenska Samernas Riksförbund* (dt. Reichsverband der schwedischen Samen), die 1950 ihre Arbeit aufnahm. Bisherige Bemühungen waren u.a. am Fehlen der notwendigen finanziellen Mittel und an der zu geringen Zahl lokaler samischer Gruppierungen gescheitert, auf die sich eine nationale Organisation stützen hätte können. Die neu gegründete Vereinigung basierte deshalb auf den gut strukturierten und ökonomisch stärkeren „Samebyar“ (dt. Samendörfer), durch die die Rentierzucht organisiert war. Dies beeinflusste den Fokus des *Svenska Samernas Riksförbund* (SSR) und damit auch der gesamten samischen Bewegung dieser Zeit, der inhaltlich v.a. auf die Rentierzucht ausgerichtet war.⁴²

Politisch wurde in den folgenden Jahrzehnten u.a. die Einführung technischer Neuerungen, wie der Bau von Wasserkraftwerken in Rentierzuchtgebieten, diskutiert, wodurch eine Einschränkung der Rentierzucht befürchtet wurde. Ein bekannter Fall ereignete sich bspw. 1980/81 in Nordnorwegen, wo Samen gegen den Bau eines Wasserkraftwerkes an

⁴⁰ Vgl.: Lehtola, Veli-Pekka: *The Sámi people. Traditions in transition*. 2002. S. 46

⁴¹ Vgl.: Salvesen, Helge: *Sami Ædnan: Four States - One Nation?* 1995. S. 130 f.

⁴² Vgl.: Lantto, Patrik; Ulf Mörkenstam: *Sami rights and Sami Challenges*. In: *Scandinavian Journal of History*. Nr. 33, 2008. S. 31-33

den Flüssen Altaälven und Kautokeinoälven prozessierten und verloren. Außerdem fanden erneut Gerichtsprozesse statt, die Landnutzungsrechte für die Rentierzucht betrafen. In Schweden ist in diesem Zusammenhang der sogenannte „skattefällsmålet“ (dt. Steuerbergfall) zu nennen, der ein Gebiet in Jämtland betraf und nach dem Durchlaufen sämtlicher rechtlicher Instanzen 1981 schließlich verloren wurde.⁴³

Die Konzentration des SSR auf Themen und Probleme der Rentierzucht wurde von vielen Samen, die nicht in diesem Erwerbszweig tätig waren, wiederholt kritisiert und führte 1980 zur Gründung des *Landsförbundet Svenska Samer* (dt. Landesverband schwedischer Samen). Diese Organisation hat es sich zum Ziel gesetzt, die unterschiedlichen samischen Gruppierungen in Schweden zu vereinigen und für die verschiedenen Belange der schwedischen Samen einzutreten.⁴⁴

1993 wurde in Schweden schließlich das samische Parlament *Sametinget* gegründet, wo heute gewählte Abgeordnete einer Vielzahl samischer Parteien die Interessen von unterschiedlichen samischen Gruppen vertreten. Diese beschäftigen sich hauptsächlich mit Fragen, die die samische Kultur, Sprachen sowie die Samischulen betreffen, haben aber bspw. kein Mitbestimmungsrecht bei Konflikten wie jenen, die samische Landnutzungsrechte betreffen. Das samische Parlament hat demnach v.a. innerhalb der samischen Gesellschaft Bedeutung. Auch in Norwegen und Finnland gibt es samische Parlamente, die schon 1989 und 1972 eingerichtet wurden und Vorbilder für eine derartige Institution in Schweden waren.⁴⁵

2.2.9. Die Minderheitenpolitik im internationalen Kontext

Heutzutage sind Fragen des Umgangs mit Minderheiten und indigenen Bevölkerungen nicht mehr alleine ein innenpolitisches Thema. Auch internationale Institutionen, wie bspw. die Vereinten Nationen, beobachten die Situationen in den verschiedenen Ländern und weisen auf Verbesserungsmöglichkeiten hin. Die Samen sind eine von vielen indigenen Bevölkerungen weltweit und stellen, wie die meisten anderen in ihren Ländern auch, eine Minderheit dar. Es gibt heute teilweise die Tendenz sich zu vernetzen und miteinander auszutauschen, was u.a. bei Treffen des *UN Permanent Forum on Indigenous Issues* (dt. das ständige Forum für Indigene Angelegenheiten der UN) geschieht, das 1982 eingerichtet wurde und beratende Funktion hat.

⁴³ Vgl.: Salvesen, Helge: *Sami Ædnan: Four States - One Nation?* 1995. S. 141 f.

⁴⁴ Vgl.: <http://www.landsforbundetvenskasamer.se/> [Zugriff am: 14.2.2013]

⁴⁵ Vgl.: Lundmark, Lennart: *Stulet Land. Svensk makt på samisk mark.* 2008. S. 227 f.

2007 wurde von der Generalversammlung der UNO die „Declaration on the Rights of Indigenous Peoples“ (dt. Erklärung der Rechte Indigener Völker) beschlossen, die einen minimalen Standard für den Umgang mit indigenen Völkern beschreibt. Diese Vorgaben sind jedoch nicht rechtsbindend und können somit auch nicht eingeklagt werden.⁴⁶ Die Europäische Union hat diese Deklaration nach eigenen Angaben 1997 auf ihre Agenda gesetzt und unterstützt ebenso Organisationen, die die Unterzeichnung der ILO Konvention Nr. 169 fördern.⁴⁷

Dieses Abkommen der *International Labour Organization* (ILO) wurde nach mehrjährigen Verhandlungen 1989 verabschiedet und löste damit eine frühere Übereinkunft aus dem Jahr 1957 ab. In der Konvention Nr. 169 werden Rechtsansprüche von indigenen Völkern dargestellt, die u.a. das Recht auf den Landbesitz der Gebiete beinhalten, die diesen traditionell gehören. Im Unterschied zur Deklaration der Vereinten Nationen handelt es sich hierbei um ein rechtlich bindendes Dokument, dessen Gültigkeit in einem Land in Kraft tritt, sobald der jeweilige Staat dieses unterzeichnet. Die Ratifizierung der Konvention wurde mittlerweile von 20 Ländern vorgenommen, wobei sich Schweden im Gegensatz zu Norwegen nicht darunter befindet, was von vielen Seiten häufig kritisiert wird.⁴⁸

2.3. Die heutige Situation der Samen in Schweden

2.3.1. Wer gilt in Schweden als Same?

Die Frage, wer Same ist bzw. sich offiziell so nennen darf, wird weder von schwedischer noch von samischer Seite eindeutig definiert. Es gibt aber mehrere Gesetze, die Aufschluss darüber geben, welche Kriterien in diesem Zusammenhang eine Rolle spielen. Als das samische Parlament in Schweden 1993 gegründet wurde, musste u.a. auch festgelegt werden, wer das Recht habe an Wahlen teilzunehmen. Aus diesem Grund wurde im entsprechenden Gesetz – dem „Sametingslag“ – 1992 eine Definition dessen festgelegt, wer diesem Gesetz zufolge als Same zu verstehen ist:

Sametingslag 1992:1433

1 kap. Inledande bestämmelser

2 § Med same avses i denna lag den som anser sig vara same och

1. gör sannolikt att han eller hon har eller har haft samiska som språk i hemmet, eller

2. gör sannolikt att någon av hans eller hennes föräldrar, far- eller morföräldrar har eller har haft samiska som språk i hemmet, eller

⁴⁶ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *Världens urfolk*. 17.9.2012

⁴⁷ Vgl.: http://eeas.europa.eu/human_rights/ip/index_en.htm [Zugriff am: 12.2.2013]

⁴⁸ Vgl.: <http://www.ilo.org/indigenous/Conventions/no169/lang--en/index.htm> [Zugriff am: 15.2.2013]

3. har en förälder som är eller har varit upptagen i röstlängd till Sametinget, utan att länsstyrelsen därefter beslutat annat.⁴⁹

An dieser Bestimmung fällt auf, dass die Bedeutung der samischen Sprache stark betont wird, wobei es nicht als Erfordernis angesehen wird, eine samische Sprache zu beherrschen, um als Same anerkannt zu werden. Außerdem wird die Selbstdefinition des Einzelnen als Grundbedingung für eine Bezeichnung als Same angesehen. Demzufolge würde jemand, der ansonsten die Voraussetzungen dafür erfüllt, nicht als Same erachtet, wenn er dieser Benennung selbst widerspräche.

Eine weitere Bestimmung findet sich im 1971 erlassenen „Rennäringslagen“ (dt. Rentierzuchtgesetz), das bis heute Gültigkeit besitzt. Darin wird, wie schon in den früheren Versionen des Gesetzes, die Rentierzucht und sonstige Nutzung von Rentiergebieten einzig jenen erlaubt, die von samischer Herkunft und Mitglieder eines „Sameby“ (dt. Samendorf) sind. In welchen Fällen man von der samischen Herkunft einer Person sprechen kann, wird dabei nicht näher beschrieben. Dafür muss die Definition des „Sametingslag“ (dt. Samisches Parlamentsgesetz) herangezogen werden.

Bei der Gliederung in sogenannte „Samebyar“ handelt es sich sowohl um eine geographische als auch administrative Einteilung in für die Rentierzucht genutzte Bereiche. Jedes „Sameby“ darf von einer gewissen Anzahl an Rentierzüchtern, die Mitglieder dieser ökonomischen Vereinigung sind, genutzt werden, wobei die Höchstzahl der Tiere innerhalb des Gebietes ebenfalls festgelegt ist. In Schweden gibt es heute insgesamt 51 solcher „Samebyar“. Um Mitglied zu werden, muss man Same sein und gewählt werden, was dem Historiker Lennart Lundmark zufolge heutzutage zunehmend schwieriger wird, da Rentierzüchter immer größere Herden halten müssen, um von ihrer Erwerbstätigkeit leben zu können. Somit handelt es sich hierbei um ein potentielles Recht, das nur von einer beschränkten Anzahl von Samen in Anspruch genommen werden kann.⁵⁰

2.3.2. Die samische Identität

Das Gefühl einer samischen Gemeinschaft kam wohl u.a. auch aufgrund des gemeinsamen Erlebens von Diskriminierung auf. Die samische Bewegung begann sich im 19. Jahrhundert

⁴⁹ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *Vem är same?* 17.9.2012. Dt. Übers.: Samisches Parlamentsgesetz 1992:1433

1 Kap. Einleitende Bestimmungen

2 § Als Same wird in diesem Gesetz jemand bezeichnet, der sich als Same ansieht und

1. glaubhaft macht, dass er oder sie Samisch zu Hause als Sprache verwendet oder verwendet hat, oder

2. glaubhaft macht, dass jemand von seinen oder ihren Eltern oder Großeltern zu Hause Samisch als Sprache verwendet oder verwendet hat, oder

3. einen Elternteil hat, der im Wählerverzeichnis des samischen Parlamentes verzeichnet ist oder war, ohne dass die Bezirksverwaltung danach anders entschieden hat.

⁵⁰ Vgl.: Lundmark, Lennart: *Stulet Land. Svensk makt på samisk mark*. 2008. S. 224 f.

zu entwickeln und während des 20. Jahrhunderts zu organisieren, um gemeinsame Themen und Probleme zu diskutieren und nicht zuletzt für die eigenen Rechte einzutreten. Dadurch erlangte man in der samischen Gesellschaft im Laufe der Zeit ein neues Selbstvertrauen, welches auch in der Festlegung gemeinsamer Symbole einen Ausdruck fand.

1986 wurde bei der Nordischen Samenkonferenz in Åre das Aussehen der samischen Flagge beschlossen und die samische Nationalhymne ausgesucht. Einige Jahre später wurde der 6. Februar als samischer Nationalfeiertag bestimmt; der Tag, an dem im Jahr 1917 das erste samische Landestreffen in Trondheim (Norwegen) eröffnet worden war. Seitdem wird an diesem und anderen in der samischen Geschichte wichtigen Tagen vielerorts die gemeinsame Flagge gehisst.⁵¹

Geht man von der samischen Geschichte aus, würde man vermuten, dass Probleme der samischen Bevölkerung hauptsächlich das Verhältnis zwischen ihnen und der Mehrheitsbevölkerung betreffen. Laut einer aktuellen Untersuchung aus Norwegen fühlt sich bspw. jeder dritte Same aufgrund seiner Herkunft diskriminiert.⁵² Christina Åhrén zeigt in ihrer Studie mit dem Titel *Är jag en riktig same?* (Bin ich ein richtiger Same?) aus dem Jahr 2008 allerdings, dass auch innerhalb der samischen Gesellschaft große Konflikte herrschen. Diese bestehen, Åhrén zufolge, besonders zwischen jenen Samen, die aus rentierzüchtenden Familien stammen und/oder Samisch als Muttersprache haben und jenen, die aufgrund von verschiedenen Umständen keine samische Sprache beherrschen. Letztere würden dabei von vielen diskriminiert, wohingegen Rentierzüchter jene Gruppe mit dem größten Status innerhalb der samischen Gesellschaft seien. Insgesamt ergebe sich eine starke soziale Hierarchie, die auf dem ethnozentrischen Idealbild eines rentierzüchtenden und samisch sprechenden Samen aufbaue.⁵³

2.3.3. Die samischen Sprachen

In Schweden sind vier verschiedene samische Sprachvarianten verbreitet, von denen Nordsamisch mit rund 5.000 die größte Sprechergruppe darstellt. Süd-, Ume-, Pite- und Lulesamisch sind heute nur noch in geringem Maße in Gebrauch und demnach gemäß der „UNESCO Liste der bedrohten Sprachen“ stark gefährdet auszusterben. Das gilt besonders für Ume- und Pitesamisch, die jeweils von nur noch etwa 20 Menschen gesprochen werden,

⁵¹ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *Samiska nationaldagen*. 10.2.2012

⁵² Vgl.: *Samer känner sig mer diskriminerade*. In: DN, 27.6.2011

⁵³ Vgl.: Boström, Patrik: *Vem är en riktig same?* In: NSD, 15.12.2008

während Süd- und Lulesamisch mit rund 500 bzw. 2.000 Sprechern vergleichsweise besser gestellt sind.⁵⁴

Seit dem Jahr 2000 wird Samisch in Schweden als eine von fünf Minderheitensprachen rechtlich anerkannt. Die weiteren Sprachen sind Finnisch, Meänkieli (dt. Tornedalfinnisch), Romanes und Jiddisch. Dies geschah aufgrund von Schwedens Ratifizierung der „Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen“, die 1992 vom Europarat herausgegeben wurde und den Schutz sowie die Förderung von Minderheitensprachen vorsieht. Samisch, Finnisch und Meänkieli haben dabei in Schweden eine bessere Stellung als Romanes und Jiddisch, da das Recht besteht, diese in manchen Regionen Nordschwedens vor Gericht und bei Verwaltungsbehörden zu verwenden. Auch Kinder- und Altenbetreuung sollen in diesen Provinzen in den drei genannten Minderheitensprachen angeboten werden.⁵⁵ 2010 wurden zwei weitere Sprachgesetze beschlossen, durch die das Recht, in Schweden Samisch zu lernen und zu verwenden, erweitert und gestärkt wurde. Diese Bestimmungen beinhalteten die Ausweitung der Gebiete, in denen das Recht besteht, Samisch bei offiziellen Stellen und in der Betreuung zu verwenden. Somit gilt dieses Recht nun in 13 statt bisher vier Bezirken, wodurch v.a. eine Erweiterung zugunsten der südsamischen Region erfolgte.⁵⁶

Das kann als ein positives Zeichen gewertet werden, da Südsamisch stark gefährdet ist. Eine positive Tendenz hinsichtlich des Spracherhalts zeigt sich aber auch an einigen Sprachförderungsprojekten, die in den letzten Jahren durchgeführt wurden. Die Lehrer der samischen Schule in Tärnaby sehen es bspw. als ihr Ziel an, den Schülern möglichst gute Kenntnisse der südsamischen Sprache zu vermitteln. Da dies nur durch gewöhnlichen Sprachunterricht nicht sicherzustellen war, wurde 2008 erstmals gemeinsam mit Norwegen eine länderübergreifende Projektwoche ins Leben gerufen, während der ausschließlich Südsamisch gesprochen wurde. Dieses Projekt, in dem nach der Methode des „Sprachbades“ vorgegangen wurde, war den Beteiligten zufolge ein Erfolg und wurde in den folgenden Jahren fortgesetzt.⁵⁷

2.3.4. Samen im schwedischen Bildungssystem

Die Geschichte der schwedischen Bildungspolitik gegenüber der samischen Bevölkerung war lange Zeit von Vorurteilen und Rassismus geprägt, wobei es sowohl Assimilierungs- als auch Separationstendenzen gab. 1913 wurde ein Schulgesetz erlassen, demzufolge alle samischen

⁵⁴ Vgl.: Moseley, Christopher (Hrsg.): *Atlas of the World's Languages in Danger*. 2010

⁵⁵ Vgl.: Svenska Språknämnden (Hrsg.): *Sveriges officiella minoritetsspråk. Finska, meänkieli, samiska, romani, jiddisch och teckenspråk. En kort presentation*. 2003. S. 7 f.

⁵⁶ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *Språket och lagen*. 13.1.2010

⁵⁷ Vgl.: Labba, Nils Gustav: *Jätteintresse för språkbud*. 10.11.2010

Kinder aus rentierzüchtenden Familien schlecht ausgestattete Nomadenschulen besuchen mussten. Das damalige politische Motto lautete „Lapp skall vara lapp“⁵⁸ und hatte eine Separation der Samen von der schwedischen Bevölkerung zum Ziel. Ab den 1940er Jahren setzte sich eine neue Bildungsvorstellung durch und Samen erhielten von nun an Unterricht in der schwedischen Sprache und Kultur. Dadurch sollten sie zu schwedischen Bürgern erzogen werden, die sich nicht von der Mehrheitsbevölkerung unterscheiden. 1962 wurde die samische Bildung erneut umorganisiert und den Lehrplänen, die ansonsten jenen in schwedischen Grundschulen glichen, verpflichtender Unterricht in Samisch hinzugefügt. In den 1960er Jahren entstand auch der heute gebräuchliche Name des Schultyps „Sameskola“ (dt. Samenschule).⁵⁹

1980 wurde schließlich die *Sameskolstyrelse* (dt. Samenschulleitung) gegründet, in der eine Mehrheit von Samen vertreten war, wodurch erstmals Samen selbst direkt Einfluss auf die Bildungspolitik nehmen konnten. Heute ist diese Einrichtung neben der samischen Schulbildung auch für die samische Kinderbetreuung zuständig. Mittlerweile hat sich die samische Bildungslandschaft in Schweden erweitert. Neben den sechsjährigen Samenschulen, die eine samische Grundschulausbildung ermöglichen, gibt es auch die Möglichkeit, samischen Komplementärunterricht in einer schwedischen Schule zu erhalten. Dies ist erforderlich, da sich in Schweden nur an fünf Orten eine „Sameskola“ befindet: Karesuando, Kiruna, Gällivare, Jokkmokk und Tärnaby. Weiters existiert in Jokkmokk eine „Gymnasieskola“⁶⁰, in der eine samische Ausrichtung gewählt werden kann. Die einzige samische Hochschule befindet sich in Kautokeino (Norwegen) und bietet Studienmöglichkeiten in den Fächern Samisch, Journalismus, Kunsthandwerk und Pädagogik an. Außerdem gibt es in Jokkmokk eine samische Volkshochschule, die in den 1940er Jahren von mehreren samischen Organisationen gegründet wurde und sowohl Kurse als auch Distanzunterricht in diversen Fachrichtungen anbietet.⁶¹

2.3.5. Samische Medien in Schweden

Die erste samische Zeitung in Schweden wurde 1918 beim ersten samischen Landestreffen in Östersund gegründet und heißt *Samefolket*. Diese wird bis heute herausgegeben und ist nach wie vor die einzige regelmäßig erscheinende samische Monatszeitung in Schweden. Die

⁵⁸ Dt. Übers.: Ein Lappe soll ein Lappe sein

⁵⁹ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *En skola med många förtecken*. 26.8.2010

⁶⁰ Anm.: Die „Gymnasieskola“ entspricht nicht dem österreichischen und deutschen Gymnasium, sondern deckt lediglich die letzten drei Schuljahre ab und kann freiwillig nach Beendigung der Gesamtschule gewählt werden. Dabei gibt es die Möglichkeit verschiedene Ausrichtungen zu wählen, die sogenannten „Programme“.

⁶¹ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *En skola med många förtecken*. 26.8.2010

Artikel werden v.a. auf Schwedisch, aber teilweise auch auf Norwegisch oder in einer Variante des Samischen verfasst und berichten über aktuelle kulturelle und politische Geschehnisse, die Samen oder auch andere indigene Bevölkerungen betreffen. Im Gegensatz zu Norwegen, wo eine Reihe samischer Tageszeitungen herausgegeben werden, gibt es in Schweden bis heute keine einzige.

Ein weiteres wichtiges samisches Printmedium stellt die Jugendzeitschrift *Nuorat* dar. Dieses erscheint viermal jährlich, gilt als gesellschaftskritisch und veröffentlicht Artikel auf Schwedisch und in drei samischen Dialekten. Bis 2006 wurde die Zeitschrift unter dem Titel *Sáminuorat* herausgegeben und war die Mitgliederzeitung der samischen Jugendorganisation *Sáminuorra*.⁶²

Radioprogramme, die samische Themen behandeln, gab es in Schweden ab den 1950er Jahren, wobei diese meist von schwedischen Journalisten gestaltet wurden. Das öffentlich-rechtliche *SR Sameradio* begann 1965 als erster Radiosender in Schweden auf Samisch zu senden und ist heute in Kiruna stationiert. Seit 2002 gibt es eine Kooperation dieses Senders mit den samischen Redaktionen der öffentlich-rechtlichen Rundfunkstationen Norwegens (NRK) und Finnlands (YLE). Diese arbeiten zusammen und tauschen untereinander sowohl Nachrichten als auch Programme aus.

Das öffentlich-rechtliche Fernsehen in Schweden hat heute ebenso eine samische Redaktion – *SVT-Sápmi* – und strahlt seit 2002 täglich die samische Nachrichtensendung „Oddasat“ aus. Dabei handelt es sich um eine gemeinschaftliche Produktion des schwedischen, norwegischen und finnischen öffentlich-rechtlichen Fernsehens. Inhaltlich liegt der Schwerpunkt auf Nachrichten aus dem gesamten samischen Gebiet, wobei auch teilweise internationale Geschehnisse aufgegriffen werden, wenn diese bspw. indigene Völker betreffen.⁶³

2.3.6. Die samischen Künste

Die frühesten Formen samischer Kunst finden sich in Form von Höhlenmalerei, den mit Symbolen verzierten Trommeln und Ornamenten, die auch heute noch häufig Eingang in die Arbeit samischer Kunsthandwerker und anderer Künstler finden. Als die Wegbereiter der heute vielfältigen samischen Kunstszenen können Johan Turi (1854-1936), Nils Nilsson Skurri (1872-1951) und John Savio (1902-1938) angesehen werden, die alle während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts tätig waren. Johan Turi verfasste 1910 mit *Muitalus sámiid birra* (*Erzählung vom Leben der Lappen*, 1912) den ersten samischen Roman. John Savio gilt als

⁶² Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *Ett sätt att samlas och nå ut*. 8.5.2009

⁶³ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *Ett sätt att samlas och nå ut*. 8.5.2009

wichtiger Vertreter samischer bildender Kunst und beschäftigte sich neben der Malerei v.a. mit dem Holzschnitt. Nils Nilsson Skurri, der selbst aus einer rentierzüchtenden Familie stammte, ließ sich in seiner Malerei besonders vom nomadischen Leben der Rentierzüchter inspirieren und war 1937 mit seinen Bildern sogar bei der Weltausstellung in Paris vertreten. Der Durchbruch der modernen samischen Kunst gelang während der 1970er Jahre und führte 1979 zur Bildung des samischen Künstlerverbundes.⁶⁴

Ein weiterer wichtiger samischer Künstler ist Nils Aslak Valkeapää (1943-2001), der vielseitig künstlerisch tätig war. Er veröffentlichte mehrere CDs mit samischem „Joik“ und trat auch häufig auf der Bühne als Musiker und Vortragender auf. Die Förderung samischer Künstler war ihm ebenfalls ein großes Anliegen. Außerdem verfasste er Gedichte, war Maler, schuf Skulpturen und fotografierte.⁶⁵ Heutzutage sind die samischen Sängerinnen Mari Boine aus Norwegen und Sofia Jannok aus Schweden als bekannte Persönlichkeiten des samischen Musiklebens zu nennen.

Das samische Theaterleben in Schweden wurde gewissermaßen durch die Theatergruppe *Dálvadis* begründet, die während der 1970er und -80er Jahre Tournéeen im ganzen Norden Skandinaviens durchführte und weithin Anerkennung fand. In Norwegen entstand 1979 das samische Theater *Beaivvaš*, das zunächst als freie Theatergruppe agierte, 1993 zum samischen Nationaltheater erklärt wurde und in Kautokeino stationiert ist. Seit 2001 gibt es auch in Schweden wieder ein samisches Theater, dessen Haupteinsatzort Kiruna ist und das sowohl eigene Produktionen aufführt als auch mit dem *Beaivvaš* Theater zusammenarbeitet. Bisher wurden u.a. Shakespeares Dramen Hamlet und MacBeth auf Samisch gespielt. Im südsamischen Gebiet gibt es ebenso ein Theater namens *Áarjelh Samien Teatere*, das 1985 gegründet wurde und sowohl in Tärnaby (Schweden) als auch in Mo i Rana (Norwegen) spielt.⁶⁶

⁶⁴ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *Tradition möter nytänkande*. 30.3.2012

⁶⁵ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *Nils Aslak Valkeapää - en samisk multikonstnär*. 14.9.2010

⁶⁶ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *Teater på samiska*. 8.5.2009

3. Das Bild der Samen in der Literatur

3.1. **Historische Beschreibungen von Samen**

Bei Beschreibungen von Samen in der Literatur handelte es sich im Laufe der Geschichte fast immer um Fremddarstellungen von Menschen, die oft keinen direkten Kontakt zu Samen hatten. Ihre Schilderungen geben daher häufig ein Bild wieder, das lediglich durch Erzählungen anderer entstanden war.

3.1.1. **Frühe Überlieferungen von Geschichtsschreibern**

Die frühesten Schriftstücke, in denen Samen erwähnt werden, stammen von römischen Historikern und sind etwa 2.000 Jahre alt. Damals wurden für diese Volksgruppe allerdings nicht die heute bekannten Begriffe „Samen“ oder „Lappen“ verwendet, sondern es finden sich verschiedene andere Bezeichnungen, die teilweise auf die jeweilige Schilderung Bezug nehmen.

Die erste bekannte Darstellung, die mit Samen in Verbindung gebracht wird, stammt von Cornelius Tacitus (ca. 55-117), der in seinem Werk *Germania* (ca. 98) ein Volk beschrieb, das er „Fenni“ nannte. In diesem Zusammenhang ist von einer, seiner Ansicht nach, unzivilisierten Lebensweise ohne feste Behausung, Pferde oder Waffen die Rede. Als Nahrung dienten den Menschen wilde Pflanzen und ihre Kleidung sei aus Fell gefertigt. Außerdem zeigt er sich darüber verwundert, dass Frauen die Männer bei der Jagd unterstützten. Dennoch sei die Bevölkerung glücklich und wünsche sie keine Änderung ihrer Lebensart, schreibt Tacitus.

Eine ähnliche Darstellung ist vom byzantinischen Chronisten Prokopios von Caesarea (ca. 490-562) überliefert, der ein barbarisches Volk namens „Scrithiphini“ beschreibt, das in „Thule“ angesiedelt sei. Aus dieser Bezeichnung kann abgeleitet werden, dass es sich tatsächlich um eine Beschreibung der samischen Bevölkerung handelt. Der erste Teil des Namens leitet sich vom Altisländischen ab und bedeutet „Ski fahren“, während „phini“ eine alte Schreibweise des Wortes „Finnen“ darstellt, womit Samen gemeint waren. Aufgrund von archäologischen Funden ist belegt, dass in Nordskandinavien zu diesem Zeitpunkt tatsächlich schon seit Jahrhunderten Skier in Gebrauch waren.⁶⁷

Die erste schriftliche Erwähnung einer Verbindung der samischen Bevölkerung mit Rentieren findet sich im Werk *Historia Langobardorum* (ca. 790; Die Geschichte der Langobarden) des Langobardischen Historikers und Mönches Paulus Diaconus (ca. 725-799).

⁶⁷ Vgl.: Simms, Doug: *The Early Period of Sámi History, from the Beginnings to the 16th Century*. 10.5.2008

Er bezeichnet die Samen als „Scritobini“ und beschreibt die Lebensbedingungen der Bevölkerung ähnlich wie die beiden bereits genannten Geschichtsschreiber. Außerdem erwähnt er Tiere, die in der Nähe der Menschen lebten und „einem Hirsch nicht unähnlich seien“, womit zweifellos Rentiere gemeint sind.

Von Alfred dem Großen (849-899), König der Westsachsen, ist erstmals eine Beschreibung überliefert, die eine größere Quellennähe aufweist. Er ließ einige Werke vom Lateinischen ins Altenglische übersetzen, darunter auch eine weltgeschichtliche Darstellung von Orosius (ca. 385-418). König Alfreds Übersetzung enthält auch eine Schilderung des norwegischen Kaufmannes Ottar, in der die damalige Situation in Nordnorwegen und u.a. das Verhältnis der samischen Bevölkerung zu den norwegischen Siedlern beschrieben wird. Aus der Darstellung geht hervor, dass Samen schon zu dieser Zeit Steuern zahlen mussten und aus diesem Grund begannen, Rentierzucht zu betreiben.

Ungefähr ab dem Jahr 1000 werden Samen vermehrt in Zusammenhang mit der Christianisierung Skandinaviens erwähnt. In zwei christlichen Gesetzestexten wird um 1120 bspw. Christen verboten Samen aufzusuchen, um sich von ihnen die Zukunft voraussagen zu lassen. Außerdem wird teilweise zwischen den „barbarischen“ Samen, die immer noch als „Finni“ oder „Scrithifinns“ bezeichnet werden, und den christlichen Norwegern unterschieden.⁶⁸

3.1.2. Beschreibungen in altisländischer Literatur

In der altisländischen Sagaliteratur finden sich ebenfalls Hinweise auf die samische Bevölkerung, wobei auch die Autoren dieser Werke Nordskandinavien nicht bereisten und somit keinen direkten Kontakt zu Samen hatten. Häufig wird darin das Bild vermittelt, bei Samen handle es sich um talentierte Zauberer, von denen manchen, die als Lehrer dieser Zauberkünste fungierten, besonders großer Respekt entgegen gebracht wurde. Ebenfalls verbreitet ist die Darstellung von Samen als geübte Skifahrer, Bogenschützen und Jäger. Ihre Kleidung aus Fell sowie ihre Unterkünfte werden auch an manchen Stellen beschrieben, wobei der Ausdruck „gammar“ für die samischen Hütten eines der wenigen samischen Lehnwörter im Altnordischen darstellt. Insgesamt ist die Schilderung von Samen in altisländischer Literatur von der Beschreibung einer friedlichen Interaktion zwischen Samen und anderen Völkern geprägt.⁶⁹

Der Name „lappir“ als Bezeichnung für die samische Bevölkerung wird in altisländischer Literatur zum ersten Mal 1387 im Werk *Flateyjarbók* verwendet. Davor war auch in Island

⁶⁸ Vgl.: Simms, Doug: *The Early Period of Sámi History, from the Beginnings to the 16th Century*. 10.5.2008

⁶⁹ Vgl.: Pálsson, Hermann: *The Sami people in old Norse literature*. In: Nordlit. Nr. 5, 1999. S. 29 f.

der Ausdruck „finnr“ verbreitet. Ende des 13. Jahrhunderts findet sich in der *Vatnsdælasaga* der interessante Ausdruck „semsveinn“, der nur in diesem Text vorkommt und die einzigartige Kombination eines altnordischen Wortes mit der eigenen ethnischen Benennung der Samen darstellt. „Sveinn“ bezeichnet einen jungen Mann oder Buben und „sem“ kann als die erste Erwähnung des heute gebräuchlichen Begriffes „Sami“ angesehen werden. Dieses Wort wird im Text von drei samischen Zauberern als Bezeichnung für sie selbst verwendet.⁷⁰

3.1.3. Historische schwedische Lapplandreisen

Unter den historischen Darstellungen von Samen in schwedischer Literatur sind besonders jene von Lapplandreisenden des 16., 17. und 18. Jahrhunderts hervorzuheben. Dazu zählt Olaus Magnus (1490-1557), der der letzte katholische Erzbischof von Uppsala war und 1518-19 eine Reise nach Nordschweden unternahm, die ihn im Auftrag des Papstes bis nach Nordnorwegen führte. 1539 wurde schließlich nach zwölfjähriger Arbeit Olaus Magnus' *Carta Marina*, die heute berühmte und erste vergleichsweise genaue Landkarte Nordeuropas, veröffentlicht sowie 1555 sein ebenfalls bekanntes Werk *Historia de gentibus septentrionalibus* (Geschichte der Völker des Nordens). Darin werden sowohl die Natur als auch die Sitten und Gebräuche der in Skandinavien beheimateten Völker beschrieben. Über die Bewohner des Gebietes „Scricfinnien“⁷¹ schreibt er bspw., sie würden sich flache Hölzer an die Füße binden, die nach vorne hin gekrümmt seien. Weiters erklärt er auch, warum sie Fell an den Unterseiten dieser Hölzer befestigen, wobei seine Schilderung der samischen Skier durchaus sachlich ist.⁷²

Johannes Schefferus (1621-1679) war ein deutscher Historiker, der im 17. Jahrhundert Lappland bereiste und 1673 sein Buch *Lapponia* (dt. *Lapponia*, 1674) veröffentlichte, in dem er anhand zahlreicher Dokumente ausführlich die Kultur, Religion und Lebenswelt der samischen Bevölkerung beschrieb. Einer quellenkritischen Untersuchung Martina Kogers zufolge handelt es sich hierbei um keine objektive Darstellung der Samen nach heutigem Maßstab, jedoch um eine umfassende Sammlung von ethnographischen Informationen. Daher sei das Werk, das später auch als Basis für weitere Beschreibungen der Samen gedient habe, aus historischer Perspektive von großem Wert.⁷³

⁷⁰ Vgl.: Pálsson, Hermann: *The Sami people in old Norse literature*. In: Nordlit. Nr. 5, 1999. S. 30

⁷¹ Anm.: Dabei handelt es sich um eine Region, die Olaus Magnus' Karte zufolge heute ungefähr dem finnischen Lappland entspricht.

⁷² Vgl.: Magnus, Olaus: *Die Wunder des Nordens. erschlossen von Elena Balzamo und Reinhard Kaiser*. 2006. S. 118 f.

⁷³ Vgl.: Koger, Martina: *Johannes Schefferus Lapponia. Eine Ethnographie der Samen aus dem 17. Jahrhundert*. 2006. S. 279

Der berühmte schwedische Botaniker Carl von Linné (1707-1778) unternahm 1732 ebenfalls eine ausgedehnte, mehrmonatige Lapplandreise, während der er v.a. die Flora und Fauna Nordschwedens erforschte, aber auch die samische Bevölkerung und deren Kultur kennenlernte. 1737 wurde sein daraus entstandenes Werk *Flora Lapponica*, eine Beschreibung der Pflanzenwelt Nordschwedens, veröffentlicht. Später erschien auch das Tagebuch, das er auf seiner Expedition geführt hatte, unter dem Titel *Iter Lapponicum* (*Lappländische Reise*, 1964). Dem samischen Wissenschaftler Krister Stoor zufolge kann Linnés Darstellung der Samen, im Vergleich zu anderen Beschreibungen von Zeitgenossen, als durchaus positiv bewertet werden. Aus Linnés Tagebuchaufzeichnungen gehe hervor, dass er gute Kenntnisse über das nomadische Leben der samischen Rentierzüchter hatte. Außerdem enthalte es viele Details über traditionelles Wissen der Samen, die heute weitgehend vergessen sind. Insgesamt sei das Buch aufgrund der umfassenden ethnographischen Informationen eine wichtige Quelle für Forschung über die Verhältnisse in Nordschweden im 18. Jahrhundert.⁷⁴

3.2. Die samische Literatur

Samische Literatur, sofern darunter von Samen geschriebene Literatur verstanden wird, kam nicht vor Ende des 19. Jahrhunderts auf. Doch auch davor existierte schon eine lange und reiche mündliche Erzähltradition, die v.a. samische Sagen, Märchen und Mythen umfasste. Diese sind stark von der Natur, den Lebensumständen und der traditionellen Kultur und Weltanschauung der Samen geprägt.⁷⁵ Auch der samische „Jok“-Gesang kann in diesem Zusammenhang erwähnt werden, weil in dieser Musikgattung, die eine große Formenvielfalt aufweist, stets Wahrnehmungen und Gefühle durch Melodien und Worte wiedergegeben werden. Somit kann der „Jok“, der manchmal aus nur wenigen Worten oder auch einem langen epischen Text besteht, als Anfang der samischen Poesie gesehen werden.⁷⁶

Erste Schriften auf Samisch, die allerdings nicht von Samen verfasst wurden, erschienen bereits im 17. Jahrhundert und wurden von der Kirche herausgegeben, um die Christianisierung der samischen Bevölkerung zu fördern und zu stärken. Bei den Veröffentlichungen handelt es sich um religiöse Texte und eine ABC-Fibel, die allerdings durchwegs eine schlechte sprachliche Qualität aufweisen. Im 18. Jahrhundert wurde von der schwedischen Kirche die Entwicklung einer samischen Schriftsprache geplant, um eine bessere

⁷⁴ Vgl.: Stoor, Krister: *Carl Linnæus from a Sámi Point of View*. In: *TijdSchrift voor Skandinavistiek*. Nr. 29, 2008. S. 73-84

⁷⁵ Vgl.: Kuoljok, Sunna: *Sagor och sägner*. 18.9.2012

⁷⁶ Vgl.: Hirvonen, Vuokko: *Samische Literatur*. 2006. S. 448 f.

Verständlichkeit der Texte sicherzustellen. Diese wurde in samischen Grammatiken veröffentlicht, in denen eine südsamische Mischsprache beschrieben wurde, die heute „sydlapska bokspråket“ (dt. Südlappische Buchsprache) genannt wird und bis ins 19. Jahrhundert Verwendung fand. Auch die erste samische Bibelübersetzung, die 1811 verlegt wurde, ist in dieser Schriftsprache geschrieben.⁷⁷

Der erste Roman eines samischen Autors erschien 1910, wurde auf Nordsamisch verfasst und trägt den Titel *Muitalus sámiiid birra* (*Erzählung vom Leben der Lappen*, 1912). Darin erzählt der aus Kautokeino (Norwegen) stammende Schriftsteller Johan Turi (1854-1936) vom Leben rentierzüchtender Samen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Das erste von einem Samen geschriebene Buch auf Lulesamisch wurde 1937 veröffentlicht und heißt *Jáhtte sáme viessom*. Es wurde von Anta Pirak (1873-1951) verfasst und handelt vom traditionellen samischen Leben in Jokkmokk.⁷⁸

Ab den 1940er Jahren gab es 30 Jahre lang kaum belletristische Neuerscheinungen von Samen. Erst ab den 1970er Jahren, in denen sich ein neues samisches Selbstbewusstsein zu entwickeln begann, war erneut ein Aufwind für die samische Literatur zu spüren. In dieser Zeit fingen auch samische Frauen an, Bücher zu schreiben. Unter ihnen war Kirsti Paltto (*1947) die erste und veröffentlichte 1971 den Erzählband *Soagju* (Heiratsantrag). Sie ist bis heute eine der produktivsten samischen Schriftstellerinnen und hat neben Erzählungen und Romanen auch Theaterstücke und Kinderbücher geschrieben.

In den 1980er Jahren änderten sich die Themen in samischen Büchern und zunehmend neue Autoren begannen u.a. über Schulerfahrungen und Fragen der ethnischen Identität zu schreiben. Ein Beispiel dafür ist Ellen Marie Vars (*1957), die 1986 ihren Roman *Kátjá* veröffentlichte. Dieses Buch kann auch als der Anfang der samischen Kinderliteratur angesehen werden. Die häufig starke Bindung der Autoren zur samischen Sprache wird in der Literatur ebenfalls immer wieder thematisiert und kann mit dem Bewusstsein einer Stellung als Minderheit begründet werden. Dennoch gibt es einige samische Autoren, die ihre Bücher bspw. auf Norwegisch schreiben, wozu Ailo Gaup (*1944) und Arvid Hanssen (1932-1998) zählen.⁷⁹

In den 1990er Jahren setzt sich die in den 1980er Jahren einsetzende Tendenz eines zunehmend weiblichen Überhangs in der samischen Lyrikdichtung fort. Hier sind Inger-Mari Aikio (*1961) und die äußerst produktive Dichterin Rauni Magga Lukkari (*1943) zu nennen. Die Poesie ist die am meisten gefestigte unter den Gattungen der samischen Literatur und

⁷⁷ Vgl.: Kuoljok, Sunna: *Kyrkan först med böcker på samiska*. 4.10.2012

⁷⁸ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *De skrivna orden*. 14.9.2010

⁷⁹ Vgl.: Hirvonen, Vuokko: *Samische Literatur*. 2006. S. 452 f.

nimmt dabei oft Anleihen an der weiterhin lebendigen „Jojk“-Tradition. Ein Beispiel für einen älteren Vertreter der samische Dichtung ist der vielseitige und in samischen Kreisen sehr bekannte Künstler Nils-Aslak Valkeapää (1943-2001), der selbst häufig als „Jojk“-Musiker auftrat und mehrere Gedichtbände veröffentlichte. Als sein wichtigstes Werk gilt dabei der 1988 veröffentlichte poetische Text *Beaivi, áhčážan* (*Die Sonne mein Vater*, 1991), der mit dem Literaturpreis des Nordischen Rates ausgezeichnet wurde. Paulus Utsi (1918-1975) ist als Poet ebenso bekannt wie beliebt.

Im Einsatz für die samische Dramenliteratur kommt den samischen Theatern in Kautokeino (Norwegen), Kiruna (Schweden) und Tärnaby (Kiruna) eine wichtige Rolle zu, da hier viele Stücke samischer Autoren aufgeführt werden. Auch in diesem Genre ist Kirsti Paltto eine der wichtigsten samischen Vertreterinnen.

Die samische Kinderliteratur ist von besonderer Bedeutung, weil sie dazu beitragen kann, die samische Sprache zu bewahren, indem samische Kinder vermehrt beginnen in ihrer Muttersprache zu lesen. Ein wichtiger Text ist das Märchenbuch *Ámmul ja alit oarsbmælli* (1976; *Ammul und die blaue Base*) der norwegischen Samin Marry A. Somby (*1953), das zu einem der ersten samischen Kinderbücher gehört. Die samische Kinderliteratur ist demnach noch sehr jung, wobei auch hier ein kontinuierlicher Anstieg der Publikationszahlen zu bemerken ist. Neben Kirsti Paltto (*1947) und Mary A. Somby zählen u.a. Ellen Marie Vars (*1957), Inger Haldis Halvari (*1952), Rauna Paadar-Leivo (*1942) und Thomas Marainen (*1945) zu den wichtigen Vertretern dieses Genres.⁸⁰

3.3. Das Bild der Samen in schwedischer Kinder- und Jugendliteratur

Im Jahr 2005 veröffentlichte Gerda Helena Lindskog eine Studie über das Bild der Samen in schwedischer Kinder- und Jugendliteratur des 20. Jahrhunderts. Sie selbst ist keine Samin, sondern in Südschweden geboren und erst als Erwachsene nach Nordschweden gezogen. Damit hat sie den gleichen Hintergrund wie viele Autorinnen und Autoren schwedischer Kinder- und Jugendliteratur, die über Samen schreiben.⁸¹ Im Rahmen der Studie stellt Lindskog fest, dass im 20. Jahrhundert kein einziges schwedischsprachiges Kinderbuch von einem samischen Autor verfasst wurde. Das bedeutet, sämtliche Darstellungen von Samen in den von Lindskog analysierten Büchern geschehen aus einer Außenperspektive. Ihrer Meinung nach würde sich daran auch nichts ändern, wenn ein Autor mit Samen bekannt sei oder lange mit ihnen zusammengelebt habe. Dies bestätigte sich auch in ihrer Studie, der

⁸⁰ Vgl.: Hirvonen, Vuokko: *Samische Literatur*. 2006. S. 457 f.

⁸¹ Vgl.: Lindskog, Gerda Helena: *Vid svenskhetens nordliga utposter. Om bilden av samerna i svensk barn- och ungdomslitteratur under 1900-talet*. 2005. S. 8 f.

zufolge die Beschreibungen von Samen in den schwedischen Kinder- und Jugendbüchern des 20. Jahrhunderts alle mehr oder weniger schablonenhafte Bilder und Stereotype wiedergaben.⁸²

Von 1900-1950 war die Beschreibung der Samen stark von der „Lapp skall vara lapp“-Politik beeinflusst, die eine Separation der Samen vorsah und stark rassistisch geprägt war. Während dieser Zeit waren viele der Autoren philanthropisch sowie pädagogisch eingestellte Frauen, die bspw. während einer Reise Samen getroffen hatten. Das Bild von Samen fällt dabei meist exotisch und idyllisch aus. In Kinderbüchern für Buben, bei denen es sich meist um Abenteuergeschichten handelt, werden oft Halbsamen oder Finnen als Bösewichte geschildert, während rentierzüchtende Samen zum Idealbild stilisiert werden. Samen werden generell in den analysierten Büchern der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts häufig mit der Rentierzucht in Verbindung gebracht und tragen laut Beschreibung selbst in Alltagssituationen die traditionelle Tracht.⁸³

Ab den 1950er und -60er Jahren kam es zunehmend zu einer Integration der Samen in die schwedische Gesellschaft und zu einer Modernisierung des Schulsystems. In technischer Hinsicht veränderte sich auch vieles, was u.a. die Rentierzucht stark beeinflusste. In der schwedischen Kinder- und Jugendliteratur vollzog sich in den 1960er Jahren ebenfalls ein Umschwung, hin zu einem neuen Realitätsanspruch und einer gestiegenen Authentizität. Archaisierungen sollten dabei neuerdings vermieden und dafür eine Darstellung der Veränderungen innerhalb der samischen Gesellschaft vorangetrieben werden.⁸⁴

In den 1970er Jahren zeigte sich in der Kinder- und Jugendliteratur eine revolutionäre Tendenz, die sich in schwedischer Literatur, in der Samen erwähnt werden, u.a. durch die Veröffentlichung einer Satire des 1907 erschienenen Kinderbuchklassikers *Barnen ifrån Frostmofället* (*Sieben kleine Heimatlose*, 1934) von Laura Fitinghoff (1848-1908) äußerte.

Ein häufig wiederkehrendes Milieu in schwedischer Kinderliteratur mit samischer Darstellung ist im 20. Jahrhundert der nordschwedische Pfarrhof. In diesem Zusammenhang ist Kai Söderhjelm (1918-1996) 1981 erschienener Roman *Karin i Kautokeino* (*Karin in Kautokeino*) zu nennen, der im 18. Jahrhundert spielt und in dem sich die junge Tochter eines Pfarrers enthusiastisch für das Recht der Samen auf Schulbildung einsetzt.

⁸² Vgl.: Lindskog, Gerda Helena: *Vid svenskhetens nordliga utposter. Om bilden av samerna i svensk barn- och ungdomslitteratur under 1900-talet*. 2005. S. 34

⁸³ Vgl.: Lindskog, Gerda Helena: *Vid svenskhetens nordliga utposter. Om bilden av samerna i svensk barn- och ungdomslitteratur under 1900-talet*. 2005. S. 262 f.

⁸⁴ Vgl.: Lindskog, Gerda Helena: *Vid svenskhetens nordliga utposter. Om bilden av samerna i svensk barn- och ungdomslitteratur under 1900-talet*. 2005. S. 369

Insgesamt umfasst Linskogs Studie 135 schwedische Kinder- und Jugendbücher, in denen Samen erwähnt wurden und die zwischen 1886 und 1995 erschienen. Davon wurden nur 22 Titel nach 1970 veröffentlicht und in den 1990er Jahren gar nur drei. Linskog vermutet, dass die rückläufigen Zahlen in einem Zusammenhang mit dem seit den 1970er Jahren verbreiteten Anspruch der Glaubwürdigkeit stünden. Viele Autoren würden sich demnach als Außenstehende einer realistischen Darstellung der samischen Lebenswelten nicht gewachsen fühlen, wodurch es zu einer Marginalisierung der Samen in schwedischer Kinder- und Jugendliteratur gekommen sei. Linskog bewertet den Rückgang von den teilweise rassistischen und stereotypen Darstellungen von Samen in der Literatur jedoch v.a. positiv. Sie hofft, dies schaffe in der Zukunft Raum für neue Erzählungen, in denen vielleicht erstmals Samen selbst ihre unterschiedlichen Erfahrungen und Lebenswelten beschreiben könnten.⁸⁵

⁸⁵ Vgl.: Linskog, Gerda Helena: *Vid svenskhetens nordliga utposter. Om bilden av samerna i svensk barn- och ungdomslitteratur under 1900-talet*. 2005. S. 370 f.

4. Analyse schwedischsprachiger Kinder- und Jugendliteratur nach 2000

4.1. Werkauswahl

Die Grundlage der Werkauswahl für die vorliegende Analyse des Samenbildes in aktueller schwedischsprachiger Kinder- und Jugendliteratur bildet die Datenbank ELSA (*Elektroniska Lagrings- och Söksystem för Artiklar och böcker*⁸⁶), welche vom *Svenska barnboksintitutet*⁸⁷ (SBI) betrieben wird und im Internet online abrufbar ist.⁸⁸ Die Datenbank umfasst die theoretische Literatur des SBI, Zeitschriftenartikel und Beiträge aus Sammelbänden, die vor 1998 gedruckt wurden, Kinderbücher, die in Schweden herausgegeben wurden sowie Übersetzungen schwedischer Kinderbücher in andere Sprachen.⁸⁹

Um eine möglichst vollständige Liste schwedischsprachiger Kinder- und Jugendbücher der letzten Jahre zu erhalten, in denen Samen in irgendeiner Weise vorkommen, wurde im Suchfenster der Datenbank ELSA das Suchwort „samer“ eingegeben sowie die Anfrage auf Kinder- und Jugendliteratur der Jahre 2000 bis 2012 beschränkt, welche in Buchform und auf Schwedisch erschienen sind. Das Resultat ergibt 19 Treffer, die u.a. vier Neuauflagen, drei Sachbücher sowie eine samische Märchen- und Mythensammlung enthalten. Diese werden jedoch nicht in die vorliegende Arbeit einbezogen, da ausschließlich eigenständige literarische Werke, die nach 2000 zum ersten Mal erschienen sind, behandelt werden sollen.

Ein weiteres Ausschlusskriterium ist die Publikation im Eigenverlag, weil davon ausgegangen wird, dass ein solches Buch keine große Reichweite erzielen wird. Dies betrifft den Text *Köttjuven. i lávvo på Djurgården* (Fleischdieb. In lávvo auf Djurgården) von Lotta Willborg Stoor und Ville Söderbaum, der 2008 im Stoor Sthlm Verlag veröffentlicht wurde und außerdem im Internet online auf *google books*⁹⁰ vollständig einsehbar ist.

Zwei Werke müssen mangels Verfügbarkeit bzw. aufgrund des geringen zeitlichen Abstands zwischen der Veröffentlichung und der Durchführung dieser Analyse ausgeschlossen werden. Dabei handelt es sich um Kjell E. Genbergs Roman *Odjuret* (Das Ungeheuer), der 2007 beim Mälaröbörnsen Verlag erschienen ist, sowie um Ann-Hélen Laestadius' Roman *Hitta hem* (Heim finden), der 2012 im Rabén & Sjögren Verlag als vierter Teil eines Romanzyklus publiziert wurde.

⁸⁶ Dt. Übers.: elektronisches Lagerungs- und Suchsystem für Artikel und Bücher

⁸⁷ Dt. Übers.: das schwedische Kinderbuchinstitut

⁸⁸ Siehe: http://uno.kb.se/F/-?func=file&file_name=find-a&local_base=sbi01 [Zugriff am: 2.1.2013]

⁸⁹ Vgl.: http://uno.kb.se/F/Y6DXSJAANK8NF568C1SFV314MU36KG8MFXI76SRRRAY2XSB6G2-07675?func=file&file_name=om-elsa-sbi01 [Zugriff am: 2.1.2013]

⁹⁰ Siehe:

<http://books.google.at/books?id=SsNCWPiAwZQC&printsec=frontcover&dq=k%C3%B6ttjuven&hl=de&sa=X&ei=t9L2UJzgKcfotQbAqICgDw&ved=0CDAQ6AEwAA#v=onepage&q&f=false> [Zugriff am: 12.1.2013]

Insgesamt ergibt dies eine Auswahl von acht schwedischsprachigen Kinder- und Jugendbüchern, die zwischen 2003 und 2011 veröffentlicht wurden. Davon gehören drei Texte einem Romanzyklus der Autorin Ann-Hélen Laestadius an, welcher im 2007 publizierten Jugendroman *Sms från Soppero* (Sms von Soppero) seinen Anfang nahm. 2010 erschien eine Fortsetzung unter dem Titel *Hej vacker* (Hallo Schöne), 2011 *Ingen annan är som du* (Niemand anderer ist wie du) und 2012 schließlich der bislang letzte Band *Hitta hem* (Heim finden), wobei dieser, wie erwähnt, nicht in die Analyse mit einbezogen wird.

Die übrigen fünf Werke stammen von verschiedenen Autoren, welche teilweise einen persönlichen Bezug zu Nordschweden bzw. samischen Themen haben. Börje Lindström, der 2003 seinen Roman *Julväder* (Weihnachtswetter) veröffentlichte, wuchs bspw. in Lappland auf und hat nach eigenen Angaben samische Wurzeln mütterlicherseits; mittlerweile lebt er aber seit vielen Jahren in Stockholm. Die bereits erwähnte Autorin Ann-Hélen Laestadius, deren Familie mütterlicherseits samisch ist, ist in Kiruna aufgewachsen, lebt jedoch ebenfalls schon lange in Solna, in der Nähe von Stockholm. Martin Widmark, der aus Linköping (Östergötland) in Südschweden kommt, wohnt seit den 1980er Jahren in Stockholm. Sein einziger persönlicher Bezug zu Nordschweden ist, dass sein Vater aus Västerbotten stammt. Widmarks Roman *Nåjdens sång* (Das Lied des Schamanen) wurde 2008 veröffentlicht. Annica Wennström, deren Roman *Skuggrädsla* (Angst vor Schatten) ebenfalls 2008 erschien, ist in Västerbotten (Nordschweden) aufgewachsen und hat samische Wurzeln, beherrscht aber keine samische Sprache und lebt heute in Solna bei Stockholm. Margareta Sarri publizierte ihren Text *jag Ella. Visttasluokta–Ängby tur och retur* (ich Ella. Visttasluokta–Ängby hin und retour) 2009 und hat familiäre Kontakte sowohl nach Nordschweden als auch zu Samen. Sie selbst hat zwar keine samischen Wurzeln, ist jedoch mit einem Samen verheiratet und hat viele Jahre in Norrbotten (Nordschweden) gelebt. Göran Lundin kommt aus Skellefteå (Västerbotten), ist in Umeå (Västerbotten) – ebenfalls in Nordschweden – aufgewachsen, später nach Stockholm gezogen und wohnt nun wieder in Skellefteå. Er hat 2009 seinen Roman *Vargflickan* (Das Wolfsmädchen) veröffentlicht und ebenfalls keine samischen Wurzeln.

Demnach haben alle bis auf einen Autor zumindest zeitweise in Nordschweden gelebt und stammen teilweise auch von dort. Heute leben allerdings fast alle in Südschweden bzw. Stockholm. Nur Göran Lundin lebt nach einigen Jahren in Stockholm nun wieder in Nordschweden.

Die ausgewählte Literatur umfasst sowohl Kinder- als auch Jugendbücher für Leser vom Volksschul- bis ins Jugendalter. Nicht enthalten sind in der Auswahl jedoch Bilderbücher

sowie Bücher für Kleinkinder. Martin Widmarks und Margareta Sarris Texte sind dabei eher für jüngere Kinder im Alter zwischen etwa acht und zwölf Jahren geeignet, während Ann-Hélen Laestadius' Romane sich eindeutig an Jugendliche im Teenageralter richten. Annica Wennströms, Göran Lundins und Martin Widmarks Bücher finden sich in der Einordnung dazwischen.

Von den acht Büchern wurden alle bis auf zwei bei Stockholmer Verlagshäusern publiziert. Martin Widmarks sowie Annica Wennströms Romane erschienen beim Verlag Bonnier Carlsen und Börje Lindströms Buch beim Alfabet Verlag. Ann-Helén Laestadius' erster Roman *Sms från Soppero* wurde 2007 zuerst beim ebenfalls in Stockholm beheimateten Podium Verlag veröffentlicht, mittlerweile aber wie ihre folgenden Werke auch beim Verlag Rabén & Sjögren verlegt. Margareta Sarris und Göran Lundins Texte wurden hingegen bei nordschwedischen Verlagen publiziert – Sarris *jag Ella* (2009; ich Ella) beim Verlag Black Island Books in Luleå (Norrbotten) und Göran Lundins Roman beim Ord & Visor Verlag in Skellefteå (Västerbotten). Von keinem dieser Werke wurde bislang eine Übersetzung ins Deutsche veröffentlicht.

Im folgenden Kapitel sollen nun die acht ausgewählten Kinder- und Jugendbücher sowie deren Autoren vorgestellt werden. In der Folge wird dann jeweils untersucht, inwieweit Samen bzw. samische Themen in den Texten vorkommen und welches Bild von Samen darin vermittelt wird.

4.2. Börje Lindström: *Julväder* (2003)

4.2.1. Der Autor und sein Werk

Börje Lindström wurde 1952 in Vilhelmina (Västerbotten), im südlichen Lappland, geboren.⁹¹ Laut eigenen Angaben hat der Autor mütterlicherseits samische Vorfahren, verfügt allerdings selbst nicht über persönliche, familiäre Beziehungen zu Samen und bezeichnet sich selbst auch nicht als Sami.

Lindström studierte Literaturwissenschaft in Umeå (Västerbotten) und gründete während dieser Zeit die Zeitschrift *Rallarros*, welche er bis 1976 herausgab. Im Alter von 23 Jahren debütierte er mit der Gedichtsammlung *Skenet från den andra stranden* (1975; Der Schein vom anderen Strand) und zog im Anschluss an sein Studium nach Stockholm, wo er mehrere Jahre als Redakteur für die Zeitschrift *Lyrikvännen* arbeitete. 1977 erschien Lindströms erstes Jugendbuch unter dem Titel *Pistol* (Pistole), welches positive Kritiken erhielt. Im

⁹¹ Vgl.: <http://www.borjelindstrom.se/info.html> [Zugriff am: 1.1.2013]

darauffolgenden Jahr wurde sein erstes Theaterstück *Sprit* (1978; *Sprit*, 1987)⁹² in Stockholm uraufgeführt, das sich ebenfalls v.a. an Kinder richtet und bis heute immer wieder erfolgreich im In- und Ausland gespielt wird. Darauf folgten Aufträge für weitere Kindertheaterstücke, was Lindström dazu veranlasste 1982 seine Anstellung bei *Lyrikvännan* aufzugeben und von da an als freier Schriftsteller zu arbeiten. Lindström veröffentlicht seitdem sowohl Theaterstücke für Kinder und Erwachsene als auch Jugendromane und Poesie.⁹³

In seinen Texten spielt Nordschweden, wo der Autor aufgewachsen ist, immer wieder eine Rolle, wie bspw. in seinem ebenfalls erfolgreichen Jugendroman *Vitterväder*⁹⁴ (1988; *Vitterwetter*). Dieses Buch handelt vom in Lappland lebenden Börje, der einen Sommer lang seine Tante Inga und deren Familie in Uppland besucht. Dort hat seine Tante vor kurzem ein Haus gekauft in welchem es spukt und es entwickelt sich eine spannende Geschichte, die mit der Vergangenheit der Familie und vielen übernatürlichen Begebenheiten zu tun hat.⁹⁵ Der Handlungsort der Geschichte ist zwar Uppland, doch ist Lappland aufgrund der nordschwedischen Herkunft der Familie und der Wichtigkeit, welche die Familiengeschichte im Buch spielt, allgegenwärtig.

4.2.2. Julväder (2003)

Im Jahr 2003 ist unter dem Titel *Julväder* (Weihnachtswetter) eine freie Fortsetzung des Romans *Vitterväder* (1988; *Vitterwetter*) erschienen. Auch in dieser Geschichte, die aus der Ich-Perspektive erzählt wird, heißt die Hauptfigur Börje Lindström. Als Handlungsort wählt der Autor Lillvargbyn, ein fiktives Dorf in der Nähe von Vilhelmina (Västerbotten).

Das Buch erzählt von geheimnisvollen Vorgängen, die kurz vor Weihnachten des Jahres 1962 in einem kleinen Dorf im südlichen Lappland geschehen. Zunächst hat der etwa zehnjährige Börje immer wieder seltsame Träume, u.a. dass sein Cousin Svenny aus Uppland bei ihm in Lappland zu Besuch ist und stirbt. Dann verschwindet in Lillvargbyn auf unerklärliche Weise eine beträchtliche Menge Strom und Volter Lundberg, der im Dorf die Stromzähler abliest, beginnt nachzuforschen, ob jemand illegal Strom bezieht. Weiters hört Börje immer wieder Stimmen, u.a. die seines toten Großvaters, die sagt: „Två måste gå, inte

⁹² Vgl.:

[http://www.verlagderautoren.de/index.php?id=23&no_cache=1&tx_ttvaoshop\[authorid\]=6962&tx_ttvaoshop\[worksart\]=Theater](http://www.verlagderautoren.de/index.php?id=23&no_cache=1&tx_ttvaoshop[authorid]=6962&tx_ttvaoshop[worksart]=Theater) [Zugriff am: 3.1.2013]

⁹³ Vgl.: Håkenson, Helena: *Whisky, pariserhjul och poesi*. 1998

⁹⁴ Anm.: Bei *Vitterväder* handelt es sich um einen Neologismus Lindströms, welcher das Wetterphänomen bezeichnet, wenn es gleichzeitig regnet und die Sonne scheint.

⁹⁵ Vgl.: <http://www.borjelindstrom.se/bocker/berattelser/vittervader.html> [Zugriff am: 2.1.2013]

en, men två måste gå.”⁹⁶ Außerdem sehen er und seine Cousine auf einmal einen gespenstischen, gelben Schein über dem Dorf, der immer größer wird und dann verschwindet. Sie sind sich einig, dass es sich nicht um Nordlichter handeln kann und Börje vermutet schließlich einen Zusammenhang mit der Störung der Stromleitung. Er beginnt zusammen mit seiner Cousine Nachforschungen anzustellen und versucht eine natürliche Erklärung für die seltsamen Vorgänge im Dorf zu finden, da es für alles eine natürliche Erklärung gibt, wie ihr neuer Lehrer aus Südschweden stets behauptet.

Durch seinen Cousin Svenny aus Uppland hört Börje von einem Buch mit dem Titel „Den tragiska händelsen i Lillvargbyn – en sannfärdig skildring av John Lindgren” (dt. Die tragischen Geschehnisse in Lillvargbyn – eine wahrheitsgetreue Schilderung von John Lindgren), das er bald darauf auch in der Schulbibliothek findet. Allerdings ist der Text geschwärzt. Wenig später ruft Svenny ihn plötzlich an und erzählt, er würde ihn in Kürze zum ersten Mal in Lappland besuchen. Das überrascht Börje sehr, denn Svenneys Mutter hatte dies bis dahin immer strikt abgelehnt und festgelegt, Svenny dürfe nur dann nach Lappland reisen, wenn die alte Uhr des Großvaters, welche sie fest an der Wand befestigt hat, eines Tages zu Boden fallen würde. Doch dieser unwahrscheinliche Fall tritt nun kurz vor Weihnachten tatsächlich ein.

Börje setzt seine Nachforschungen fort und erfährt schließlich durch seine Großmutter von einem hundert Jahre zurückliegenden Vorfall, der sich in Lillvargbyn zugetragen hat und seitdem verschwiegen wird. Damals kamen zwanzig Samen, die ihre Rentierherde verloren hatten, müde und hungrig ins Dorf. Die Einwohner versprachen ihnen Verpflegung, verlangten jedoch, dass diese sich zuerst waschen sollten und lockten die Samen ins Saunahaus. Daraufhin wurde die Türe von außen versperrt und das Haus angezündet. Als die Flammen das Haus erfasst hatten, ertönte eine Stimme, die das Dorf verfluchte und prophezeite, das Dorf würde in Flammen untergehen.

Die gleiche Geschichte lesen Börje und seine Cousine später auch in einer unzensurierten Ausgabe des Buches von John Lindgren, die sie schließlich finden. Daraus geht außerdem hervor, dass der angekündigte Untergang schon in wenigen Tagen zur Wintersonnenwende stattfinden und durch das dreimalige Aufscheinen von Lichtern am Himmel angekündigt werden soll. Die einzige Rettungsmöglichkeit besteht darin, dass zwei Menschen – einer vom Norden und einer aus dem Süden – sich bereit erklären ins Moor zu gehen, um dort den

⁹⁶ Lindström, Börje: *Julväder*. 2003. S. 22 Dt. Übers.: Zwei müssen gehen, nicht einer, sondern zwei müssen gehen.

Untergang abzuwenden. Einer von beiden – ein Kind aus dem Kinderheim – könnte dabei jedoch sterben.

Da Svenny von seinen Eltern adoptiert wurde und Börje aus dem Norden kommt, ist den beiden schnell klar, dass sie damit gemeint sind. Laut dem Buch werden für die Rettungsaktion eine samische Trommel und ein sogenanntes „Vitterkors“⁹⁷ (dt. Vitterkreuz) benötigt, welche Svenny und Börje von ihrer Großmutter und einer Tante erhalten, die diese aufbewahrt haben.

Die beiden haben Angst, begeben sich aber schließlich doch zur Wintersonnenwende zum Moor. Dort begegnen sie einem kleinen Mann, der samische Kleidung trägt und bei einem Feuer sitzt. Zuerst unterhalten sie sich mit ihm, finden dann aber heraus, dass er es ist, der den Untergang des Dorfes herbeiführen will und schaffen es schließlich nach einigen Schwierigkeiten ihn zu besiegen. Sie kehren beide ins Dorf zurück, wo allerdings kaum jemand von dem Abenteuer der beiden erfährt. Am Schluss finden sich Zeitungartikel, in denen all die unerklärlichen Vorkommnisse logisch und auf natürliche Weise erklärt werden.

4.2.3. Analyse von *Julväder* (2003)

Börje Lindströms Roman *Julväder* (2003; Weihnachtswetter) kann dem Genre der Gruselgeschichten zugerechnet werden, weist aber ebenso komödiantische Elemente auf. Sprachlich fällt die teilweise dialektale Färbung durch die Verwendung nordschwedischer Ausdrücke sowie umgangssprachlicher Schreibweisen in den Dialogsequenzen auf. Die Handlung selbst ist stark von mystischen Elementen und Begebenheiten geprägt, welche wesentlich zum Spannungsaufbau der Geschichte beitragen. Diese stehen häufig in einem gewissen Zusammenhang mit samischer Mythologie oder nordschwedischem Volksglauben. Die auffälligste Thematisierung von Samen ist sogar gleichbedeutend mit dem Hauptthema des Textes, nämlich dem prophezeiten Untergang des Dorfes Lillvargbyn durch die Rache der Samen.

Die geschilderte Vergeltung wird dabei im Buch durch einen Vorfall im 19. Jh. begründet, bei dem eine Gruppe hilfeschender Samen von der Dorfbevölkerung getötet wird. Auf persönliche Anfrage hin gibt der Autor an, diese in der Geschichte beschriebene Begebenheit würde auf Tatsachen beruhen. Eine Überprüfung bzw. Einholung weiterer Informationen zu diesem Sachverhalt ist im Zuge der vorliegenden Arbeit nicht möglich. Jedoch ist es interessant festzustellen, dass einem wichtigen Element des Textes nach Angabe des Autors eine reale Begebenheit zu Grunde liegt.

⁹⁷ Anm.: Dabei handelt es sich um einen Gegenstand, der im nordschwedischen Volksglauben vor den sogenannten *vittra* schützen soll.

Durch die Beschreibung dieses Ereignisses weist Lindström auf eine Diskriminierung von Samen hin und schildert außerdem ausführlich, wie sich die Charaktere fühlen, nachdem sie von dem schrecklichen Ereignis erfahren. Börje und sein Cousin versuchen mit der Trauer und dem Entsetzen, das dieser Vorfall bei ihnen auslöst, sowie dem Gefühl von Schuld umzugehen und setzen sich ausführlich damit auseinander. Sie sind sich darüber im Klaren, dass sie zur Tatzeit noch nicht geboren waren, fühlen sich aber dennoch schuldig. Die Frage, warum all das geschehen ist und niemand geholfen hat die Tragödie zu verhindern, stellt sich beiden ebenso.

In einer weiteren Szene beschreibt der Autor, wie viele Dorfbewohner im Angesicht eines Feuers, das an der Stelle des ehemaligen Saunahauses ausbricht, auf die Samen schimpfen und manche leugnen, dass in Lillvargbyn jemals Samen getötet worden sind. Dies geschieht in der Nacht vor der Wintersonnenwende, an der das Dorf der Prophezeiung zufolge untergehen soll.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass die Hauptfigur Börje sowie dessen Familie keine samischen Wurzeln zu haben scheinen. Samen werden in diesem Roman ausschließlich durch Fremdbeschreibung charakterisiert, wobei kaum je ein Same als Person auftritt. Zumeist werden sie als rächende Opfer eines Verbrechens geschildert und kommen nur in Aufzeichnungen bzw. Erzählungen, sowie in den Träumen der Kinder vor. Als Börje und Svenny gegen Ende hin auf einen Samen treffen, stellt sich heraus, dass es sich bei ihm nicht um einen Menschen, sondern um eine Gestalt aus dem Jenseits handelt.

An manchen Stellen wird jedoch auch ein positives Miteinander zwischen Schweden und Samen geschildert. Ein Beispiel dafür findet sich in einem Brief, aus dem hervorgeht, dass Börjes Großvater drei Samen aus einem Eisloch gerettet und als Dank dafür eine samische Trommel geschenkt bekommen hat. Dabei handelt es sich um jene Trommel, die Börje und Svenny später benötigen, um durch ihren Einsatz den drohenden Untergang des Dorfes abzuwenden. Die samische Trommel ist eines jener Elemente im Text, bei dem eindeutig auf tatsächliche samische Traditionen und Mythologie zurückgegriffen wird. In der äußeren Darstellung sowie der Verwendung finden sich dabei gewisse Ähnlichkeiten zu realen Vorbildern, aber auch Unterschiede.

Im Text wird die Trommel bspw. so beschrieben wie samische Trommeln gewöhnlich auch aussehen: auf der Trommemembran sind viele verschiedene Zeichen abgebildet, die Hunde, Rentiere, die Sonne usw. darstellen. Diese Trommel wird nun als Hilfsmittel herangezogen, um den aus dem Jenseits zurückgekehrten Samen davon abzuhalten den Untergang des Dorfes herbeizuführen sowie um Börjes verstorbenen Onkel Lennart zu

befreien. Dafür bringen Börje und Svenny die Trommel mit einem Schlägel rhythmisch zum Klingen und legen dabei einen Ring aus Horn auf die Trommelmembran, der daraufhin von einem aufgemalten Zeichen zum nächsten wandert. Währenddessen sprechen sie auswendig gelernte Reime.

Tatsächlich wurden samische Trommeln, die fälschlicherweise oft als Zaubertrommeln bezeichnet werden, in der vorchristlichen Religion der Samen v.a. von Schamanen eingesetzt und dienten sowohl dazu in Trance zu fallen als auch zur Zukunftsdeutung. Dafür wurde ein Zeiger aus Horn oder Messing auf die Trommelmembran gelegt, durch das Trommeln in Bewegung versetzt und aufgrund des zurückgelegten Weges die Zukunft vorhergesagt. Heutzutage ist die Trommel immer noch ein wichtiges samisches Symbol, welches v.a. als Musikinstrument eingesetzt wird.⁹⁸ Somit entspricht sowohl die äußere Beschreibung der Trommel als auch die Weise, wie deren Verwendung im Buch geschildert wird, der überlieferten schamanischen Tradition der Samen. Der Zweck, für den sie herangezogen wird, hat allerdings nichts mit der ursprünglichen Art der Anwendung zu tun.

Eine weitere samische Tradition, die in Lindströms Buch angedeutet wird, ist der Jojk. Dabei handelt es sich um einen genuin samischen Gesangsstil, der auch heute noch beliebt ist. Er entstammt ebenfalls dem alten, schamanischen Weltbild der Samen und soll eine Verbindung zwischen Menschen, Tieren und der Natur schaffen. Es ist außerdem eine Art der Kommunikation und des Erinnerens, da jede Person sowie wichtige Ereignisse und Plätze einen eigenen Jojk haben können, der ihnen entspricht. Man spricht dann davon, dass man jemanden oder etwas jojkt und nicht etwa über jemanden oder etwas.⁹⁹

Diese Aspekte werden bei der Andeutung des Jojks in der Geschichte nicht berücksichtigt, sondern es wird eher die alte Sichtweise vieler Schweden sowie der Kirche widerspiegelt, wonach es sich beim Jojk um eine Art Zauberkunst handeln soll.¹⁰⁰ Der Begriff Jojk wird im Buch zwar nicht erwähnt, jedoch gibt es einige Stellen, bei denen es sich v.a. um Traumsequenzen handelt, in denen eine Gruppe von Samen „en lappsång“ (dt. ein Lappenlied) singen, wie es im Text wortwörtlich heißt. Dieser wird dann auf folgende lautmalerische Weise wiedergegeben: „Lo-i-loj-loi-loi-lo-lo, lo-i-loj-loi-loi-lo-lo“¹⁰¹

Ebenfalls in Börje Lindströms Roman Einzug gefunden hat die mythische Vorstellung von der Existenz der sogenannten „vittra“, welche sowohl in der alten samischen Glaubensvorstellung als auch im nordschwedischen und norwegischen Volksglauben

⁹⁸ Vgl.: Sametinget-(Hrsg.): *Trumman*. 21.9.2010

⁹⁹ Vgl.: Sametinget-(Hrsg.): *Jojken är minnets tradition*. 21.6.2012

¹⁰⁰ Vgl.: Sametinget-(Hrsg.): *Jojken är minnets tradition*. 21.6.2012

¹⁰¹ Lindström, Börje: *Julväder*. 2003. S. 12

überliefert ist.¹⁰² Bei diesen meist klein gewachsenen, menschenähnlichen Wesen handelt es sich dem Mythos zufolge um übernatürliche Kreaturen, die unter der Erde wohnen und meist unsichtbar sind.¹⁰³

In der Geschichte wird der Same, dem Svenny und Börje gegen Ende begegnen, ähnlich wie die vittra in den Überlieferungen beschrieben. Er sieht aus wie ein Mensch, ist recht klein und trägt einen blauen Kolt – die traditionelle samische Bekleidung. Ob es sich bei dieser Figur um einen Unterirdischen handelt, wie vittra auch genannt werden, geht aus dem Text nicht klar hervor. Allerdings wird neben der samischen Trommel auch ein sogenanntes „Vitterkors“ (dt. Vitterkreuz) benötigt um den Samen daran zu hindern den Untergang herbeizuführen, was für diese Theorie spricht. Dabei handelt es sich um einen Gegenstand, der nach mythologischer Überlieferung vor Vittra schützen soll.¹⁰⁴

An manchen Stellen im Text wird die Existenz von Vittra auch direkt angesprochen. Börjes Großmutter beklagt bspw. in einer Szene, dass die Menschen all die übernatürlichen Wesen, die in der Natur wohnen, vergessen hätten, was allerdings nichts an deren Existenz ändern würde:

Nej, säger farmor, människorna har glömt allting om vittra. Om det nere i jorden och det ute i skogen. Men trollen och otygen försvinner inte bara för at vi slutar prata om dem. De blir starkara. Till slut är de så starka att ingen kan rå på dem när de kommer.¹⁰⁵

Der Autor stellt in seinem Buch also gewissermaßen einen Zusammenhang her zwischen der alten, mythischen Überlieferung von der Existenz übernatürlichen Wesen und der modernen Lebenswelt der 1960er Jahre. Er nimmt den Mythos spielerisch auf und verwendet ihn, um dadurch Spannung aufzubauen.

Hinweise auf die heutigen Lebensumstände von Samen finden sich im Buch hingegen kaum. Nur an einer Stelle wird konkret auf die tatsächliche moderne Lebenswirklichkeit von Samen Bezug genommen – und zwar als der Same, bei dem es sich vermutlich um einen Unterirdischen handelt, anmerkt: „Johdå, jag vet nog om förpannelsen, men vi lappar i dag vi kör Volvo Amazon å Duett, vi drick pra prännvin och vi har television med Pröderne Kartajt.“¹⁰⁶

¹⁰² Vgl.: Hammarstedt, N. E.: *Vitterfolket*. In: Nordisk familjebok. 1921. S. 885

¹⁰³ Vgl.: Pentikäinen, Juha: *Die Mythologie der Saamen*. 1997. S. 228 f.

¹⁰⁴ Vgl.: Sällvin, Anders (Hrsg.): *Folkminnen i Murbergets arkiv*. In: Hembygden. Nr. 3, 2010. S. 9

¹⁰⁵ Lindström, Börje: *Julväder*. 2003. S. 196 Dt. Übers.: Nein, sagt Großmutter, die Menschen haben alles über die Vittra vergessen. Über das unten in der Erde und das draußen im Wald. Aber die Trolle und das Teufelszeug verschwinden nicht einfach, weil wir aufhören über sie zu sprechen. Sie werden stärker. Am Schluss sind sie so stark, dass niemand mit ihnen fertig werden kann, wenn sie kommen.

¹⁰⁶ Lindström, Börje: *Julväder*. 2003. S. 216 Dt. Übers.: Ja doch, ich weiß genug über den Fluch, aber wir Lappen heute wir fahren Volvo Amazon und Duett, wir trinken guten Branntwein und wir haben Fernsehen mit den Brüdern Cartwright. Anm.: Im Zitat wird der Buchstabe *b* durchgängig durch ein *p* ersetzt.

Ein ebenfalls interessantes, immer wiederkehrendes Element des Textes ist die Aussage des Lehrers aus Südschweden, dass es für alles eine natürliche Erklärung gäbe. Im Laufe der Geschichte verliert der Lehrer diesen Glauben, obwohl er zunächst versucht diesen zu verteidigen. Zum Beispiel ist er es, der das Buch John Lindgrens schwärzt, um seinen Schülern die schreckliche Realität vorzuenthalten. Aus diesem Grund versucht er außerdem eine Schulreise nach Stockholm zu organisieren, was jedoch misslingt. Als er merkt, dass der Untergang kurz bevorsteht, verlässt er schließlich fluchtartig das Dorf und akzeptiert damit die Existenz des Übersinnlichen.

4.3. Ann-Helén Laestadius

4.3.1. Die Autorin und ihr Werk

Ann-Hélen Laestadius wurde 1971 geboren und wuchs in Kiruna (Norrbotten) auf. Ihre Eltern kamen beide aus Soppero (Norrbotten), wobei Laestadius' Mutter aus einer rentierhaltenden, nordsamischen Familie stammte und ihr Vater Schwede mit finnischen Wurzeln war. Dennoch lernte sie während ihrer Kindheit ausschließlich Schwedisch, da die Mutter ihrer Tochter die Erfahrung von Diskriminierung aufgrund ihrer samischen Herkunft ersparen wollte, welche sie selbst gemacht hatte.¹⁰⁷

Als Jugendliche zog Laestadius mit ihren Eltern nach Skinnskatteberg (Västmanland), ein Dorf in Mittelschweden. Zu dieser Zeit begann sie sich für ihre samische Herkunft zu interessieren und belegte zum ersten Mal einen Samisch-Sprachkurs. Später zog sie zurück nach Kiruna, wo sie einige Jahre als Journalistin für die regionale Tageszeitung *Norrländska Socialdemokraten*¹⁰⁸ (NSD) arbeitete.¹⁰⁹ Vor mehr als zehn Jahren übersiedelte Laestadius schließlich an ihren heutigen Wohnort Solna, einen Vorort von Stockholm, wo sie zunächst bei verschiedenen Tageszeitungen wie *Aftonbladet*, *Expressen*, *Svenska Dagbladet* und schließlich *Stockholm City* arbeitete.¹¹⁰

2007 nahm Laestadius am Kinderliteraturwettbewerb zum Thema „Att vara ung same idag“¹¹¹ teil, der vom *Samiskt informationscentrum*,¹¹² dem Podium Verlag und *Nordiska museet*¹¹³ in Stockholm ausgeschrieben wurde. Damit erfüllte sie sich ihren lang gehegten Traum, einen Text über mehrere Generationen samischer Frauen zu schreiben. Die Vorgabe

¹⁰⁷ Vgl.: Kjersén-Edman, Lena: *Ann-Helén Laestadius*. 2007. S. 153 f.

¹⁰⁸ Dt. Übers.: der nordländische Sozialdemokrat

¹⁰⁹ Vgl.: Kjersén Edman, Lena: *Ann-Helén Laestadius*. 2007. S. 154

¹¹⁰ Vgl.: Sandhammar, Kalle (Hrsg.): *Jag skämdes över mitt ursprung*. In: NSD, 17.11.2007

¹¹¹ Dt. Übers.: heute ein junger Same zu sein

¹¹² Dt. Übers.: Samisches Informationszentrum

¹¹³ Dt. Übers.: Nordisches Museum

ein Buch für Kinder zu verfassen veranlasste Laestadius allerdings dazu, ihre Pläne dahingehend zu ändern, dass ein junges Mädchen und deren Identitätsfindung im Zentrum der Geschichte stehen. Sie gewann den Wettbewerb und ihr Jugendroman wurde noch im selben Jahr unter dem Titel *Sms från Soppero* (Sms von Soppero) veröffentlicht.¹¹⁴ Aufgrund des Erfolges und der Aufmerksamkeit, die ihr und ihrem Buch entgegen gebracht wurde, beschloss sie eine Fortsetzung zu schreiben, die 2010 unter dem Titel *Hej vacker* (Hallo Schöne) erschien. Weitere Bände folgten 2011 mit *Ingen annan är som du* (Niemand anderer ist wie du) und 2012 mit *Hitta hem* (Heim finden).

Mittlerweile lebt Laestadius zusammen mit ihrem Lebensgefährten, der aus Stockholm kommt, sowie ihrem Sohn als freie Schriftstellerin in Solna. Weiters besucht sie häufig Schulen und Büchereien sowie bspw. auch die Buchmesse in Göteborg, wo sie Lesungen, Vorträge und Workshops zu ihren Büchern sowie samischen Themen abhält. Außerdem studiert sie Kriminologie sowie Rechtspsychologie und belegt Samischkurse an der Universität. Eine Verfilmung ihrer Bücher ist seit einigen Jahren in Planung, aber bislang noch nicht umgesetzt worden. Abgesehen davon arbeitet Laestadius derzeit auch an einer Adaption ihrer Bücher für das samische Theater in Kiruna.¹¹⁵

4.3.2. Sms från Soppero (2007)

Das Buch handelt von der dreizehnjährigen Agnes, die mit ihrer samischen Mutter Anna-Sara und ihrem schwedischen Vater Claes in Solna, bei Stockholm, wohnt. Agnes bekommt seit einiger Zeit Sms-Mitteilungen von einem ihr bisher unbekanntem vierzehnjährigen Samen namens Henrik, der schreibt, er habe bei Agnes' Cousine ein Bild von ihr gesehen, welches sein Interesse geweckt hätte. Henrik kommt aus Soppero, einem Dorf, welches etwa 120 km von Kiruna entfernt in Norrbotten liegt und aus welchem auch Agnes' Mutter stammt. Agnes fühlt sich geschmeichelt einen Verehrer zu haben und erzählt zunächst niemandem von den Nachrichten, welche auf Nordsamisch verfasst sind und die sie mithilfe von Lehrbüchern übersetzen muss, da sie diese Sprache kaum beherrscht. Sie freut sich auf die bevorstehende gemeinsame Reise mit ihrer Mutter nach Soppero, wo sie ihre Verwandten besuchen und Henrik kennenlernen wird.

Dort werden die beiden von Anna-Saras Eltern abgeholt und schon am nächsten Tag trifft Agnes auch ihre gleichaltrige Cousine Kristin, die sie mit zu den Rentieren ihrer Familie nimmt. Kristin ist überrascht als sie von Agnes' Sms-Kontakt zu Henrik erfährt, einem der beliebtesten Jungen des Dorfes. Außerdem eröffnet ihr Agnes, dass sie begonnen hat sich

¹¹⁴ Vgl.: Sandhammar, Kalle (Hrsg.): *Jag skämdes över mitt ursprung*. In: NSD, 17.11.2007

¹¹⁵ Vgl.: Frieberg, Suzanne: *Hon har hittat hem till språket*. In: Sydsvenskan, 15.10.2012

selbst ein wenig Samisch beizubringen und vor hat ihre Großeltern sowie ihre Mutter damit zu überraschen. Später trifft Agnes Henrik und er lädt sie ein am nächsten Tag mit dem Helikopter nach Norwegen in die Berge mitzufliegen, wo sich die Rentiere seiner Familie aufhalten. Agnes' Mutter erlaubt es und so bricht ihre Tochter auf, um ein paar Tage mit den rentierzüchtenden Samen des Dorfes in den Bergen zu verbringen.

Vor Ort ist Agnes frustriert darüber, dass die Jugendlichen v.a. Samisch miteinander sprechen und sie aus diesem Grund kaum etwas versteht. Die anderen zeigen teilweise Verständnis und schlagen vor, sie solle den Sommer in Soppero verbringen, damit sie die Sprache leichter lernen könne. Sie wird auch aufgefordert Lasso werfen zu üben, da das zu einem samischen Leben dazugehört.

Zurück in Soppero will Agnes ihrer Cousine Kristin gleich von ihren Erlebnissen berichten, doch diese reagiert anders als erwartet. Sie ist verärgert, weil Agnes sie nicht gefragt hat, ob sie mitkommen will und sie sich dadurch ausgeschlossen fühlt. Außerdem ist Kristin eifersüchtig auf ihre Cousine, die in Soppero schnell Anschluss gefunden zu haben scheint. Sie wirft Agnes vor keine richtige Samin zu sein und beschimpft sie schließlich als „fusksame“ (dt. Mogelsame), also jemanden, der Same ist, wenn es ihm passt. Agnes ist von dieser Anschuldigung sehr betroffen und verbringt die nächste Zeit weinend und grübelnd in ihrem Zimmer. Karin, die Frau ihres Onkels Lasse, versucht zwischen den beiden zu vermitteln, als sie von deren Streit hört. Sie war einst Anna-Saras beste Freundin und will verhindern, dass Agnes und Kristin ihre Freundschaft ebenso verlieren wie sie ihre mit Agnes' Mutter vor vielen Jahren. Der Vermittlungsversuch gelingt und es kommt zur Versöhnung.

Wenige Tage später feiert die Großmutter Geburtstag und Agnes will sie zu diesem Fest überraschen, indem sie einen Kolt, die traditionelle samische Tracht, trägt und zu ihr auf Samisch spricht. Kristin hilft ihr dabei und alle freuen sich darüber, dass Agnes vor hat Samisch zu lernen und sich zu ihrer samischen Herkunft zu bekennen. Nur Anna-Sara fühlt sich etwas ausgeschlossen, da sie einst aufgrund von Diskriminierung ihre samische Muttersprache aufgegeben hat und in den Süden gezogen ist, wo sie von da an nur noch Schwedisch gesprochen hat. Nun ist sie unsicher, wie sie sich verhalten soll, obwohl sie in Stockholm mittlerweile für ihre samische Herkunft einsteht und als Journalistin Artikel zu samischen Themen schreibt. Agnes ermuntert ihre Mutter schließlich dazu wieder anzufangen Samisch zu sprechen und entlockt ihr das Einverständnis den Sommer in Soppero verbringen zu dürfen.

4.3.3. Analyse von *Sms från Soppero* (2007)

Obwohl die Liebesgeschichte zwischen Henrik und Agnes einen wichtigen Teil der Handlung darstellt, kann die Identitätssuche sowie die Frage, welche Faktoren diese ausmachen, als Hauptthema des Romans angesehen werden. Dabei ist Laestadius' Werk autobiografisch geprägt. Die geschilderte Auseinandersetzung von sowohl der jugendlichen Protagonistin Agnes als auch ihrer Mutter Anna-Sara mit deren Identität spiegelt zum Teil auch die Beschäftigung der Autorin mit ihrer eigenen samischen Herkunft wider. Sie erzählt die Geschichte zwar vorrangig aus der Sicht einer fiktiven Figur – nämlich Agnes aber deren Verhalten, Meinung und Entwicklung ist nicht mit jener der Autorin gleichzusetzen. Dennoch gibt Laestadius an, dass Parallelen zu ihrem eigenen Leben bzw. dem ihrer Verwandten sowie Eigenschaften, die sie selbst an sich erkennt bzw. sich teilweise wünschen würde, in mehreren Figuren ihrer Bücher vorhanden sind.¹¹⁶

Offensichtliche Unterschiede sind die Orte, in denen Laestadius und Agnes aufwachsen. Während Laestadius ihre Kindheit in Kiruna verbringt, lebt die Hauptfigur ihres Romans in Solna. In diesem Fall findet sich eine größere Übereinstimmung mit Agnes' Mutter Anna-Sara, die aus Soppero stammt, während ihrer Jugend nach Kiruna zieht und schließlich nach Solna übersiedelt. Was die Sprache angeht, entspricht Agnes' Entwicklung in etwa jener der Autorin, da auch sie nur Schwedisch als Muttersprache hat und erst später Samisch lernt. Allerdings gibt Laestadius zu, in Agnes' Alter noch nicht stolz auf ihre samische Herkunft gewesen zu sein und auch nicht den Mut ihrer Protagonistin gehabt zu haben.¹¹⁷

Insgesamt nimmt die samische Sprache sowie deren Stellenwert als identitätsstiftender Faktor eine zentrale Stellung im Buch ein. Immer wieder finden sich samische Bezeichnungen, Namen und Wendungen im Text, wie bspw. zu Beginn der Handlung, als Agnes von Henrik Sms-Mitteilungen auf Nordsamisch erhält. Diese werden auf Samisch abgedruckt und erst im folgenden Text auf Schwedisch übersetzt. Auch nennt Kristin ihre Großmutter stets „áhkku“, was auf Nordsamisch nichts anderes als Oma bedeutet.

Für das Übersetzen der Nachrichten verwendet Agnes die Samisch-Lehrbücher ihrer Mutter, welche explizit mit dem Titel „Davvin“ genannt werden und auch tatsächlich als Lehrwerke für das Erlernen der nordsamischen Sprache existieren. Ebenso wird beschrieben, dass es Agnes nicht leicht fällt Samisch zu lernen, weil sie die Sprache nur einmal pro Tag für zehn Minuten hört, wenn sie die samischen Nachrichten „Ođđasat“ im Fernsehen sieht. Diese

¹¹⁶ Vgl.: Heikki, Jörgen: *Ny bok om Agnes. Interview mit Ann-Hélen Laestadius*. SR Sápmi, 21.8.2012

¹¹⁷ Vgl.: Heikki, Jörgen: *Ny bok om Agnes. Interview mit Ann-Hélen Laestadius*. SR Sápmi, 21.8.2012

Nachrichtensendung wird seit 2001 täglich im schwedischen, norwegischen und finnischen Fernsehen auf Nordsamisch ausgestrahlt.¹¹⁸

Es wird aber nicht nur die nordsamische Sprache, sondern auch das Schwedische bzw. dessen dialektale Färbung in Norrbotten und in der Region um Stockholm mehrmals im Text angesprochen. Als Agnes bspw. in den Kiosk von Soppero geht, wird die Aussprache des Verkäufers folgendermaßen dargestellt: „Han hade den där lite lustiga sjungande brytning som en del samer har när de pratar svenska. Den som kompisarna hemma i stan brukade skratta åt när de hörde på teve.“¹¹⁹ Der Akzent, den dem Text zufolge manche Samen haben, wenn sie Schwedisch sprechen, wird also als lustig und singend beschrieben. Auch Agnes' Stockholmer Akzent wird erwähnt, als sich Kristin kurz nach Agnes' Ankunft ein wenig darüber lustig macht, indem sie diesen nachahmt. Agnes ist sich dessen bewusst, dass ihre Aussprache eine Provokation für manche Dorfbewohner darstellt, die Stockholmer nicht mögen. Ihre Mutter hat ihr aus diesem Grund geraten, dieser Einstellung mit Komplimenten entgegenzuwirken.

Ein wichtiges Element der samischen Kultur ist auch die traditionelle samische Kleidung, v.a. der Kolt. Von diesem meist zu Festen getragenen Kleidungsstück gibt es (ähnlich dem Dirndl) in jeder Region eine eigene charakteristische Variante, anhand derer man die Herkunft erkennen kann. Im Buch kommt die Bedeutung dieses Kleidungsstückes v.a. am Ende der Geschichte zum Ausdruck, als Agnes den Kolt ihrer Cousine Kristin anzieht, um ihre Verwandten damit zu überraschen und gleichzeitig ihre samische Identität auszudrücken.

Es wird aber nicht ausschließlich das samische Festtagsgewand im Roman erwähnt, sondern auch die im Alltag oft getragene Hose aus Rentierleder, die u.a. auch Henrik gerne trägt. Agnes stellt in diesem Zusammenhang einen starken Kontrast zur Mode in Stockholm fest und kann sich deshalb Henrik auch nicht in Stockholm vorstellen. Es wird außerdem beschrieben, dass er während der Reise in die norwegischen Berge einen Gürtel um die Hüfte trägt, an dem mehrere samische Messer in verschiedenen Größen hängen. Auch in seinem Zimmer hat Henrik eine Sammlung samischer Messer an der Wand befestigt. Diese werden als mit samischen Mustern verziert beschrieben, wobei der Schaft jeweils aus Renhorn besteht und die Messerscheide aus Kuhleder gefertigt ist. An dieser Stelle im Buch wird auch

¹¹⁸ Vgl.: <http://www.svtplay.se/oddasat> [Zugriff am: 25.1.2013]

¹¹⁹ Laestadius, Ann-Helén: *Sms från Soppero*. 2007. S. 40. Dt. Übers.: Er hatte diesen lustigen, singenden Akzent, den manche Samen haben, wenn sie Schwedisch sprechen. Über den die Freunde zu Hause in der Stadt lachten, wenn sie ihn im Fernsehen hörten.

erwähnt, dass Agnes selbst ein Messer besitzt, dessen Muster ihr Großvater ihr einmal erklärt hat.¹²⁰

Im Roman wird auch die Bedeutung der Familie hervorgehoben, die dem Text zufolge für Samen eine große Rolle spielt. Dies kommt sowohl indirekt durch die Schilderung des Familienlebens in Soppero zum Ausdruck als auch direkt: „Liksom för de flesta samer var släkten viktig för Kristin.“¹²¹ Der Kontakt zwischen den Verwandten wird als eng, freundschaftlich und fürsorglich beschrieben. Als bspw. Agnes und Kristin streiten, schaltet sich deren Tante Karin gleich als Vermittlerin ein und kümmert sich darum, dass sich die beiden wieder vertragen. Aber auch Karins Kummer darüber, dass Anna-Sara weggezogen ist und ihre Muttersprache aufgegeben hat, wie von mehreren Familienmitgliedern angedeutet wird, sowie die Hoffnung auf eine Rückkehr, kann hier als Beispiel angeführt werden. Diese Nähe zwischen den Menschen, wie sie im Buch dargestellt wird, ist demnach auch stark mit dem Ort verknüpft. Ebenso verhält es sich mit der samischen Identität.

Die Anziehungskraft der Landschaft Norrbottens spüren auch Agnes und ihre Mutter. Als beide mit dem Flugzeug über das Land fliegen, bewundern sie die Wälder und Berge sowie die Mitternachtssonne und erfreuen sich an der beeindruckenden Natur. Zwar ist Agnes in dieser Gegend eigentlich nicht zu Hause, doch sie weiß, dass dort ihre Wurzeln sind und das macht sie gewissermaßen stolz.

Viele der jugendlichen Figuren aus Soppero sind noch nie in Stockholm gewesen und zeigen auch kein großes Interesse daran, die Hauptstadt kennenzulernen. Dies gilt auch für Agnes' Cousine Kristin. Für sie ist die Identität als Samin eng mit der Landschaft, den Rentieren und der Sprache verbunden und sie kann sich nicht vorstellen, dass es möglich ist in einer Großstadt als Samin zu leben. Dies kommt v.a. auch in einem Gespräch zwischen jungen Samen zum Ausdruck, in dem sie sich über ihre Berufswünsche und Zukunftspläne austauschen. Fast alle wollen in Soppero bleiben und die Rentierzucht ihrer Familie übernehmen, die sie als sicheren Beruf erachten. Nur ein Junge namens Ante hat vor, später nach Jokkmokk (Norrbotten) zu ziehen und an der dortigen samischen Volkshochschule zu studieren. Anneli plant, sich in Luleå (Norrbotten) zur Lehrerin ausbilden zu lassen und danach an der samischen Schule zu unterrichten. Diese Vorhaben der beiden werden von den meisten missbilligend aufgenommen, was Agnes schade findet. Sie versteht nicht, warum sich viele junge Samen keine Zukunft außerhalb ihres Heimatdorfes vorstellen können.

¹²⁰ Vgl.: Laestadius, Ann-Helén: *Sms från Soppero*. 2007. S. 55

¹²¹ Laestadius, Ann-Helén: *Sms från Soppero*. 2007. S. 15. Dt. Übers.: Wie für die meisten Samen war die Verwandtschaft wichtig für Kristin.

Da Agnes' Familienmitglieder mütterlicherseits durchwegs Rentierzüchter sind, spielt dieses Gewerbe in der Handlung auch eine wichtige Rolle. Als Agnes mit ihrer Mutter nach Soppero reist, ist gerade Frühjahr, die Zeit während der die Renkühe ihre Kälber zur Welt bringen. Schon bald nach ihrer Ankunft führt Kristin ihre Cousine zum Rentiergehege außerhalb des Dorfes, in dem ihr Vater die Tiere seiner Familie aufgrund der schlechten Witterungsbedingungen und der damit verbundenen schlechten Nahrungsversorgung hält. Ein weiteres Beispiel, in dem die Rentierzucht von Bedeutung ist, ist Agnes' Reise in die norwegischen Berge, wo sich die Tiere der meisten anderen Familien aus Soppero aufhalten. Dort erfährt Agnes und durch sie auch der Leser, dass bei der Rentierzucht heutzutage durchwegs moderne Maschinen eingesetzt werden und die Tiere mittlerweile an die Motorengeräusche gewohnt sind. Außerdem lernt Agnes während dieser Zeit das Lasso werfen; eine Fertigkeit, welche für das Einfangen der Rentiere benötigt wird.

Die starke Verbindung zwischen dem Land und der Identität der dort lebenden samischen Bevölkerung führt für Agnes aber auch zu einem Problem für ihre eigene Identitätsbildung. Sie fühlt sich als Samin, obwohl sie kaum Samisch beherrscht, noch nie einen Kolt getragen hat und nicht in Soppero lebt. Von vielen Samen in Soppero wird sie deshalb allerdings nicht als vollwertiges Mitglied der samischen Gesellschaft angesehen. Dies führt dazu, dass Agnes sich die Frage stellen muss, ob und wie sie Samin in einer Großstadt sein kann.

Als ein Grund für die Abneigung vieler Samen, in einen größeren Ort wie Kiruna, Jokkmokk oder Luleå zu ziehen wird im Buch u.a. Diskriminierung angeführt. Kristin berichtet bspw. davon, dass vor Kurzem jemand den samischen Namen von Kiruna „Giron“ auf dem zweisprachigen Ortsschild übermalt hat, was diese sehr ärgert. Deshalb versteht sie auch, warum Anna-Sara sich entschlossen hat ihre samische Muttersprache aufzugeben und als Schwedin zu leben, als sie nach Kiruna gezogen ist. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Autorin in einem Interview angibt, selbst schon öfter derartige Übermalungen des samischen Ortsnamens gesehen zu haben.¹²²

In Laestadius' Roman wird die Diskriminierung von Samen während der 1960er und 70er Jahre exemplarisch anhand der Geschichte von Agnes' Mutter geschildert. Diese wird während ihrer Schulzeit in Vittangi schlecht behandelt und „lappjävel“ (dt. Lappenteufel) genannt bis Anna-Sara es nicht mehr aushält und zu Verwandten nach Kiruna zieht. Während dieser Zeit entschließt sie sich dazu ihre samische Herkunft zu verleugnen und von da an nur noch Schwedisch zu sprechen, um nicht mehr anders sein zu müssen. Schließlich zieht sie

¹²² Vgl.: *Ann-Helén Laestadius*. SR P4 Mötet, 21.6.2011

nach Solna, bei Stockholm, heiratet einen Schweden und gibt die samische Sprache auch nicht an ihre Tochter weiter.

Diskriminierung bzw. die Vermeidung von Konflikten wird im Buch u.a. auch als Grund für die Entscheidung vieler junger Samen in Soppero angegeben, nicht in die nahegelegene schwedische Schule in Vittangi zu gehen, sondern einen längeren Schulweg auf sich zu nehmen und die Samenschule in Karesuando zu besuchen. Im Gegensatz dazu erachten Agnes und Anna-Sara es als kaum wahrscheinlich, in Stockholm bzw. Solna aufgrund ihrer samischen Herkunft diskriminiert zu werden. Stattdessen sei das Wissen über Samen in dieser Region eher gering und viele würden es eher als spannend empfinden, mehr über Samen zu erfahren. Diese Situation beschreibt Ann-Hélen Laestadius nicht nur in ihrem Buch sondern auch in diversen Interviews. Ihrer Meinung nach ist das Wissen über Samen in der schwedischen Gesellschaft heute eher gering und sie möchte u.a. mit ihren Büchern dazu beitragen dies zu ändern.¹²³

4.3.4. *Hej vacker* (2010)

Im Jahr 2010 wurde eine freie Fortsetzung des Romans *Sms från Soppero* (2007; Sms von Soppero) veröffentlicht. Die Handlung setzt zu Beginn der Sommerferien ein, also nur wenige Wochen nach dem Ende des ersten Teiles, der im Mai spielt. Agnes bekommt die Erlaubnis ihrer Eltern, sechs Wochen ihrer Sommerferien in Soppero verbringen zu dürfen. Ihre beste Freundin Jenny aus Solna kommt sie während dieser Zeit für ein paar Tage besuchen und ist fasziniert von der Gegend, die so anders ist als alles, was sie bisher von Schweden kennengelernt hat.

Plötzlich findet Agnes unerwartet einen Brief in ihrem Koffer, der an sie adressiert ist und von einer gewissen Ella aus Soppero stammt, die Agnes allerdings unbekannt ist. In diesem Schreiben bittet die ältere Dame Agnes, für sie eine mit Silberschmuck gefüllte alte Büchse aus dem Wald zu holen, die vor langer Zeit verschwunden sei und die sie eben dort vermute. Sie bittet Agnes außerdem, niemandem davon zu erzählen und erklärt, dies könne ihre und Agnes' Familie wieder miteinander versöhnen. Aufgrund Agnes' Wissen um die Wichtigkeit des Familienzusammenhalts für Samen ist es verlockend für sie, etwas für die Verwandtschaft zu tun. Gemeinsam mit Jenny fährt sie mit dem Fahrrad ins Nachbardorf und begibt sich dort auf den Weg, den Ella für sie auf einer Karte eingezeichnet hat.

Inzwischen entdeckt Agnes' Mutter Anna-Sara in Solna, dass Agnes den Brief mitgenommen hat, den sie zwischen ein paar Pullovern versteckt hatte. Als ein weiterer Brief

¹²³ Vgl.: Heikki, Jörgen: *Ny bok om Agnes. Interview mit Ann-Hélen Laestadius*. SR Sápmi, 21.8.2012

ankommt öffnet sie ihn und kontaktiert daraufhin sofort ihre ehemalige beste Freundin Karin, da sie erkennt, wohin Agnes gehen soll. Diese macht sich gleich auf den Weg um Agnes und Jenny zu finden, bevor die beiden den alten samischen Opferplatz erreichen. Es gelingt ihr und sie bringt die Mädchen zurück, wo sie sowohl vom Zerwürfnis mit Ellas Familie erfahren, als auch, dass es gefährlich ist etwas von einem Opferplatz zu entwenden. Anschließend besuchen sie gemeinsam Ella, die trotz der nicht aufgefundenen Büchse, die einst verschwand und deren Diebstahls Ellas Bruder beschuldigt wurde, glücklich ist sie zu sehen. Es kommt zur Versöhnung und Agnes beginnt sich im Laufe der Zeit mit Ella anzufreunden sowie den Rat der alten Dame zu schätzen.

Agnes' Mutter reist nach dem Vorfall nach Soppero, spricht immer häufiger Samisch und erneuert ihre Freundschaft zu Karin, der Frau ihres Bruders. Agnes verbringt viel Zeit mit ihrem Freund Henrik und ist glücklich bis sie dessen Mutter Laila begegnet, die offensichtlich nicht viel von ihr hält. Diese gibt Agnes zu verstehen, dass sie nicht gut genug für ihren Sohn ist, weil sie die samische Sprache kaum beherrscht, einen schwedischen Vater hat und außerdem nicht in Soppero wohnt. Agnes vertraut sich Ella an und schließlich erfahren auch ihre Mutter und Großeltern von Lailas Verhalten gegenüber Agnes. Anna-Sara ist wütend und stellt Laila zur Rede, erreicht jedoch nichts. Schließlich verhält auch Henrik sich Agnes gegenüber zurückhaltend; die beiden finden erst durch Ellas Eingreifen wieder zueinander und treffen sich von nun an heimlich.

Als es Zeit ist wieder in die Berge nach Norwegen zu fahren, wo die Markierung der Renkälber stattfinden soll, beschließt Agnes nicht mitzukommen, weil sie es vermeiden möchte Laila dort anzutreffen. Henrik macht sich als angehender Rentierzüchter dennoch auf den Weg, gerät dort jedoch bald in einen Streit mit seiner Mutter. Sie hatte ihn schon vor einiger Zeit dazu gedrängt Agnes nicht mehr zu treffen und ihm dafür ein eigenes Quad versprochen, das er sich schon seit langem gewünscht hatte. Henrik nahm das Geländefahrzeug an, traf Agnes jedoch trotzdem heimlich, was seine Mutter nun erfährt. Er bereut seine Entscheidung, fährt daraufhin wütend davon und wird von Anna-Sara und Agnes abgeholt, die ihn mit zurück nach Soppero nehmen. Dort erzählt Henrik von der Abmachung und Agnes verzeiht ihm.

Schließlich bekommt Agnes ihre ersten eigenen samischen Schuhe, von Ella selbst gewebte Schuhbänder und einen passenden Schal. Der eigene Kolt, den die Großmutter und Ella versprochen haben, fehlt zwar noch, doch Agnes ist dennoch glücklich und spaziert mit ihren neuen samischen Kleidungsstücken stolz durch das Dorf.

4.3.5. Analyse von *Hej vacker* (2010)

Im zweiten Teil des Romanzyklus von Laestadius sind, wie schon im ersten Band, die Suche nach Identität sowie deren Festigung zentrale Themen. Agnes kann sich während ihres mehrwöchigen Aufenthalts im Heimatort ihrer Mutter, der im Text den Großteil des Handlungszeitraums einnimmt, intensiv mit ihrer samischen Identität auseinandersetzen, das Leben in einem nordschwedischen Dorf besser kennenlernen und ihre sprachlichen Kompetenzen ausbauen. Gleichzeitig findet auch Anna-Sara, ermutigt durch das Interesse ihrer Tochter, zurück zu ihrer samischen Identität. Zunächst spricht sie noch kaum Samisch, doch dies ändert sich langsam, als sie einige Zeit im Dorf ihrer Kindheit verbringt. Aus Agnes' Sicht wird beschrieben, wie befreit ihre Mutter sich bspw. beim gemeinsamen Besuch des Festivals in Kiruna mit ihrer ehemals besten Freundin Karin unterhält und wie selbstverständlich sie mit ihr und Agnes' Cousine Kristin Samisch spricht.

Diese positive Entwicklung wird durch die Einführung eines neuen Charakters gebremst, weil Agnes' samische Identität (wie schon im ersten Roman) von einer anderen Samin infrage gestellt wird, die sie nicht als Ihresgleichen akzeptiert. Die Dramatik vergrößert sich dadurch, dass es sich bei dieser Figur um die Mutter ihres Freundes handelt. Aufgrund Lailas Widerstandes muss sich Agnes erneut mit ihrer Stellung innerhalb der samischen Gesellschaft auseinandersetzen und sich gegenüber den Ansichten anderer Menschen behaupten. Gegen Ende des Romans wird Lailas Verhalten durch die Anmerkung relativiert, dass nach Henriks Geburt längere Zeit nicht festgestanden habe, ob er überleben würde, was bei ihr einen erhöhten Beschützerinstinkt ausgelöst hätte.

Unterstützung erhält Agnes in der für sie schwierigen Lage nicht nur von ihrer Mutter sowie ihren Großeltern, sondern auch von einer älteren Dame namens Ella, die für Agnes im Laufe der Erzählung zur Freundin, Unterstützerin und Ratgeberin wird. Durch sie schöpft Agnes neues Selbstvertrauen, als Laila sie demütigt und sie führt Henrik und Agnes auch wieder zusammen, als Henrik seinem Wunsch nach einem eigenen Geländefahrzeug nachgibt und deshalb Agnes zu verlieren droht. Außerdem leitet sie zusammen mit Agnes' Großmutter in die Wege, dass Agnes ihre erste eigene samische Tracht bekommt.

Der Kolt wird in Laestadius' Büchern wiederholt als wichtiges Zeichen samischer Identität dargestellt. Dessen Bedeutung als Symbol der Zugehörigkeit wird besonders am Ende des zweiten Teils hervorgehoben, als Agnes stolz mit ihrer ersten eigenen samischen Kleidung durch das Dorf geht. Die Autorin beschreibt in einem Interview, dass der Kolt in

ihren Büchern deshalb immer wieder vorkommt, weil er für sie selbst von großer Wichtigkeit ist. Das Gefühl von Zugehörigkeit spielt dabei auch für Laestadius eine große Rolle.¹²⁴

Der identitätsstiftende Faktor der samischen Sprache wird ebenfalls in allen Bänden von Laestadius' Romanzyklus behandelt. Schon im ersten Buch wird beschrieben wie Agnes versucht Nordsamisch zu lernen, um sowohl ihre samische Identität zu bekräftigen als auch um mit ihren Verwandten mütterlicherseits in deren Muttersprache kommunizieren zu können. Dieses Bestreben setzt sich im zweiten Roman fort und es wird bspw. erwähnt, wie Agnes versucht sich mithilfe eines Internetkurses Sprachkenntnisse anzueignen. Der Name dieses Kurses ist „gulahalan“ und bezeichnet einen tatsächlich existierenden Internet-Sprachkurs für Nordsamisch.¹²⁵

Desweiteren wird erneut von Agnes' Vorhaben berichtet, ab dem folgenden Schuljahr Samisch als Unterrichtsfach in der Schule zu belegen. In diesem Zusammenhang wird als Bedingung für das Zustandekommen dieser Möglichkeit das Finden eines Lehrers genannt. Daraus kann geschlossen werden, dass Agnes in Solna bislang die einzige Schülerin ihrer Schule ist, die samischen Sprachunterricht in Anspruch nehmen will. Eine ähnliche Situation kann heute teilweise tatsächlich in manchen Regionen Schwedens vorgefunden werden. In Schweden besteht die grundsätzliche Möglichkeit Unterricht in der Muttersprache zu erhalten, wenn die Sprache in der Familie gesprochen wird und sich min. fünf Schüler anmelden. Angehörige einer anerkannten Minderheit wie bspw. Samen haben auch das Recht Sprachunterricht zu bekommen, wenn die Sprache nicht zu Hause gesprochen wird und sich weniger als fünf Schüler dafür melden. Allerdings gibt es in vielen Gegenden oftmals Probleme entsprechende Sprachlehrer in ausreichender Zahl zu finden.¹²⁶

In Laestadius' Text wird aber nicht ausschließlich Samisch erwähnt, sondern auch auf die allgemeine sprachliche Situation der Region um Kiruna Bezug genommen: „Runt om dem pratades alla möjliga norrbottniska dialekter men också finska, norska och samiska.“¹²⁷ An dieser Stelle wird angedeutet, dass Norrbotten ein von sprachlicher Vielfalt geprägtes Gebiet ist, was u.a. durch die geografische Lage und historische Entwicklung zu erklären ist.

Als Agnes' Freundin Jenny diese in Soppero besucht, lernt sie zum ersten Mal den Norden Schwedens kennen. Aus diesem Grund finden sich in diesem Zusammenhang mehrere Hinweise auf Eigenheiten, die diese Region betreffen. So fragt bspw. Jenny Agnes

¹²⁴ Vgl.: *Ann-Helén Laestadius*. SR P4 Mötet, 21.6.2011

¹²⁵ Siehe: <http://www.ur.se/gulahalan/> [Zugriff am: 27.1.2013]

¹²⁶ Vgl.: Skolinspektionen (Hrsg.): *I Marginalen. En granskning av modersmålsundervisning*. Bericht Nr. 2, 2012

¹²⁷ Laestadius, Ann-Hélen: *Hej vacker*. 2010. S. 138 Dt. Übers.: Rund um sie wurden alle möglichen norrbottnischen Dialekte, aber auch Finnisch, Norwegisch und Samisch gesprochen.

einmal am Abend, ob es bald dunkel werde, worauf ihre Freundin antwortet, zu dieser Jahreszeit sei es die ganze Nacht hell. Weiters fällt Jenny nach ihrer Ankunft gleich auf, wie wenige Häuser und dafür umso mehr Natur es hier gibt. Außerdem bemerkt sie viele für sie seltsam klingende Dorfnamen, wodurch auf die Häufigkeit von Namen samischen oder finnischen Ursprungs hingewiesen wird. Auch der Temperaturunterschied zwischen Stockholm und Kiruna wird angesprochen, als Jenny friert, sich aber weigert Strumpfhosen anzuziehen, da es Sommer ist. Die im Sommer in Nordschweden besonders häufig auftretenden Mücken werden ebenfalls erwähnt. In diesem Fall klärt Agnes Jenny, die sich über die lästigen Tiere ärgert, darüber auf, dass die Mückenplage erst in einigen Wochen ihren Höhepunkt erreichen werde. Wenige Wochen später kann sie selbst nur noch mit aufgesetztem Moskitohut fischen gehen.

Dem Mädchen aus Solna fallen aber auch einige Besonderheiten auf, die mit samischer Kultur und Lebensstil in Zusammenhang stehen. Dabei handelt es sich u.a. um samische Speisen, von denen die meisten Rentierfleisch enthalten. Als Beispiele werden Rentiersuppe, -zunge und getrocknetes Rentierfleisch genannt. Obwohl Jenny zu Beginn skeptisch ist, schmeckt ihr am Ende ihres Besuches ein Gericht namens „Suovas“ so gut, dass sie es bewusst kurz vor ihrem Abflug noch einmal in Kiruna bestellt. Auf dem Weg dorthin laufen einige Rentiere auf die Straße, weswegen sie das Auto anhalten müssen und Jenny sich freut, Fotos der Tiere machen zu können.

Jenny fällt desweiteren auf, dass viele Samen, die sie während ihres Besuches kennenlernt, Doppelnamen tragen. Agnes versucht ihr diesen Sachverhalt folgendermaßen zu erklären: „Det är namn som går vidare, man heter som sin pappa eller namnet säger nog vems son man är, eller nåt, sa Agnes.“¹²⁸ Dieses Phänomen ist tatsächlich in vielen Ländern und Regionen verbreitet und wird als Patronymikon bezeichnet. Bei Samen hat diese Methode der Namensgebung eine lange Tradition und wird auch heute noch oft angewandt. Dabei bekommt das Kind den Namen des Vaters bzw. der Mutter als zweiten Vornamen, wodurch die Verwandtschaft betont wird. Von Schweden wurde die Familienzugehörigkeit früher auf unterschiedliche Weise ausgedrückt, indem der Name des Vaters mit der Endung „-son“ bzw. „-dotter“ versehen und als Nachname geführt wurde.¹²⁹ Im Zusammenhang mit der Namensgebung fällt in Laestadius' Büchern auch auf, dass manche Figuren sowohl mit ihrem schwedischen Namen, als auch mit deren samischer Variation genannt werden. Agnes' Freund Henrik wird bspw. immer wieder als „Heaika“ angesprochen.

¹²⁸ Laestadius, Ann-Hélen: *Hej vacker*. 2010. S. 135 Dt. Übers.: Das sind Namen, die weiter gehen, man heißt wie sein Papa oder der Name sagt wahrscheinlich wessen Sohn man ist, oder sowas, sagte Agnes.

¹²⁹ Vgl.: Frändén, Märit: *Att blotta vem jag är*. 2010. S. 61 f.

Die Bedeutung der Verwandtschaft für Samen wird in der Fortsetzung der Geschichte erneut hervorgehoben, als Agnes beschließt, mit Jenny gemeinsam im Wald nach einer verschwundenen Büchse zu suchen, um dadurch Ellas und ihre Familie wieder zu versöhnen. Dabei stoßen sie auf einen alten samischen Opferplatz, der als eigenartige Steininformation beschrieben wird, wobei sie zunächst nicht wissen, worum es sich bei diesem Ort handelt. Erst von Karin und Agnes' Großeltern erfahren die beiden, dass es so etwas wie Opferplätze gibt, die auch heute noch als bedeutsame Orte geachtet werden. Dabei werde es als gefährlich erachtet, etwas von einem Opferplatz zu entfernen, weil dies eine Verwünschung nach sich ziehen könnte. Nach der früheren Bedeutung dieser Plätze gefragt, erzählt Agnes' Großmutter von Opfern wie Jagdbeute, Fischen, Münzen und anderen Wertgegenständen, die in vergangenen Zeiten dort abgelegt wurden, um bspw. für Jagdglück zu sorgen. Frauen sei dabei der Zutritt zu diesen Orten nicht gestattet gewesen. Tatsächlich sind in Schweden einige Stellen bekannt, an denen von Samen in vergangenen Zeiten Opfer in den im Roman beschriebenen Formen und aus den angegebenen Gründen dargebracht wurden. Aus der zur Verfügung stehenden Forschungsliteratur geht nicht eindeutig hervor, wie das heutige Verhältnis der samischen Bevölkerung zu diesem Erbe aussieht. Es gibt aber Hinweise, die darauf hindeuten, dass diesen Orten teilweise auch heute noch eine gewisse Bedeutung beigemessen wird.¹³⁰

Die Rentierzucht ist, wie schon im ersten Roman, auch in der Fortsetzung ein Thema. Grund dafür ist, dass in Soppero viele Menschen – u.a. Agnes' Verwandte mütterlicherseits – Rentierzucht betreiben und dies Auswirkungen auf die Lebensweise der Menschen im Dorf hat. Da Agnes den Sommer in Soppero verbringt, bekommt sie manche Einblicke in die Arbeit und den Jahresrhythmus der Menschen in diesem Gewerbe. Nach der Geburt der Kälber, die Agnes während ihres letzten Besuches im Mai miterlebte, steht nun in den Sommermonaten die Markierung der Kälber bevor. Dieses Ereignis, welches ebenfalls in den norwegischen Bergen stattfindet, wird im Buch als der Höhepunkt des Jahres bezeichnet. Agnes entscheidet aber, trotz ihrer anfänglichen Vorfreude, nicht daran teilzunehmen, weil sie fürchtet dort Henriks Mutter Laila zu begegnen. Dennoch geht aus dem Text hervor wie die Markierung von Renkälbern vor sich geht. Zunächst werden die Rentiere in Norwegen versammelt, dann die Kälber mit einem Lasso gefangen und schließlich die charakteristischen Zeichen des jeweiligen Besitzers zur Wiedererkennung in die Ohren der Tiere geschnitten.

Das Lasso werfen wird aber nicht nur in diesem Zusammenhang erwähnt, sondern auch als sportlicher Wettbewerb, der neben einem Fußballturnier in Soppero stattfindet, an dem

¹³⁰ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *Sejte*. 9.5.2008

sowohl Agnes und ihre Cousine Kristin, als auch Henrik und viele andere Jugendliche des Dorfes teilnehmen. Dabei geht es darum, ein einige Meter entfernt aufgestelltes Rentiergeweih mit einem Lasso zu treffen. Agnes macht bei diesem Wettkampf nicht mit, weil sie das Fußballspielen vorzieht und schlechte Erinnerungen an einen misslungenen Wurfversuch während ihres Besuches im Mai hat.

Diskriminierung wird in Laestadius' zweitem Roman ebenfalls thematisiert, wobei sowohl die Herabwürdigung von Menschen aufgrund deren samischer Herkunft, als auch Vorbehalte gegenüber bestimmten Menschen innerhalb der samischen Gesellschaft angeführt werden. Neben der Entwicklung der Hauptfigur Agnes hin zu einer samischen Identität wird auch die Rückbesinnung der Mutter auf ihre samischen Wurzeln in beiden Büchern beschrieben. In diesem Zusammenhang werden u.a. die Umstände behandelt, die zu Anna-Saras Aufgabe ihrer samischen Muttersprache und somit gewissermaßen auch ihrer samischen Identität geführt haben. In Laestadius' zweitem Roman wird außerdem erwähnt, wie versucht wurde, Agnes' Großmutter während ihrer Schulzeit zu „verschwedischen“ und sie, wie auch viele andere Samen, dazu zu bringen die samische Sprache aufzugeben. Es wird beschrieben, wie sie und ihre Verwandten hätten dagegen ankämpften und letztendlich widerstanden.

Im Roman werden aber nicht ausschließlich Diskriminierungen und deren Auswirkungen in der Vergangenheit geschildert, sondern auch in der Gegenwart. Hier fällt besonders eine Szene auf, in der Agnes, Anna-Sara, Karin, Kristin und Jenny beim Festival in Kiruna gemeinsam zu Mittag essen und währenddessen ein paar betrunkene Männer auf sie zukommen und sie als „lappjävlar“ (dt. Lappenteufel) beschimpfen. Die Frauen wehren sich zwar zunächst, erkennen dann aber, dass dies sinnlos ist und beschließen zu gehen. Ein ähnliches Bild ergibt sich aus einer aktuellen Studie, die besagt, dass auch heute noch die Diskriminierung von Samen in Schweden keine Seltenheit ist.¹³¹

Als Beispiel für Vorbehalte innerhalb der samischen Gesellschaft ist in Laestadius' zweitem Buch v.a. Lailas abweisendes Verhalten gegenüber Agnes zu nennen, die ihr u.a. aufgrund geringer samischer Sprachkenntnisse vorwirft, keine richtige Samin zu sein. Aus aktueller Forschungsliteratur geht hervor, dass innerhalb der samischen Gesellschaft keine Einigkeit darüber besteht, wer sich selbst Same nennen darf. Manche vertreten eine offenere Haltung, während andere eine restriktive Definition bevorzugen, wer als Same zu akzeptieren sei. Daraus ergeben sich teilweise Probleme für Menschen, die sich als Samen verstehen, aber

¹³¹ Vgl.: Frändén, Märit: *Att blotta vem jag är*. 2010. S. 45

nur geringe Kenntnisse der samischen Sprache und Kultur haben, in Großstädten bzw. außerhalb des Samenlandes wohnen oder auch nur keine Rentierzüchter sind.¹³²

Agnes kommt in Laestadius' zweitem Roman schließlich zu folgender Einsicht: „Hon hade ingen aning om vad som fick dem att göra som de gjorde och säga saker som de sa, men hon visste att hon var starkare än de.“¹³³ Ihre positive Einstellung bestärkt sie darin, an ihrer samischen Identität festzuhalten und diese nicht von der Meinung anderer Menschen abhängig zu machen.

4.3.6. *Ingen annan är som du* (2011)

Der dritte Teil von Laestadius' Romanzyklus rund um das junge schwedisch-samische Mädchen Agnes erschien 2011. Die Handlung spielt etwa eineinhalb Jahre nach dem Ende des zweiten Romans und die Hauptfigur ist demnach 15 Jahre alt. Ihr Freund Henrik hat vor etwa einem halben Jahr die Beziehung aufgrund der großen Entfernung beendet, was Agnes sehr bedauert, aber nichts an ihren Gefühlen ändert. Ebenfalls seit einem halben Jahr lernt sie zunächst im Einzelunterricht Samisch in der Schule, bis sie einen Mitschüler namens Jåke bekommt, der sich allerdings ohne erkennbaren Grund recht unnahbar verhält. Außerdem ist Agnes mittlerweile Schwester eines kleinen Bruders namens Mattis geworden, über dessen Geburt sie sich sehr freut.

Nach dem Ende des Schuljahres verbringt Agnes gemeinsam mit ihrer Cousine Kristin und vielen anderen samischen Jugendlichen zwei Wochen im samischen Konfirmationslager, welches in Nikkaluokta (Norrbotten) am Fuße des höchsten Berges in Schweden stattfindet und auf das sie sich schon lange gefreut hat. Es ist für sie eine aufregende Zeit und gute Gelegenheit, andere Samen zu treffen sowie um sich über ihre eigene Identität klar zu werden. Dort trifft Agnes unvermutet Jåke, der sich später als ein Verwandter aus Ellas Familie herausstellt. Dies wiederum erklärt seine anfängliche Zurückhaltung, die mit dem angeblichen Diebstahl einer Dose voller Silberschmuck zusammenhängt, dessen sein Großvater bzw. Ellas Bruder Nikolaus vor vielen Jahren beschuldigt wurde. Außerdem taucht Henrik ebenfalls unerwartet als einer der Jugendleiter im Lager auf, woraufhin Agnes weiter versucht sich über dessen Gefühle bzw. Absichten im Klaren zu werden.

Zur gleichen Zeit bekommt Ella die Möglichkeit, den Diebstahl der lange verschwundenen Dose aufzuklären, als sie diese mitsamt einem erklärenden Brief von Aina,

¹³² Vgl.: Åhrén, Christina: *Är jag en riktig same?* 2008. S. 158

¹³³ Laestadius, Ann-Hélen: *Hej vacker*. 2010. S. 236 Dt. Übers.: Sie hatte keine Ahnung, was sie dazu brachte sich so zu verhalten wie sie es taten und die Dinge zu sagen, die sie sagten, aber sie wusste, dass sie stärker war als sie.

der Nachbarin von Agnes' Großmutter, erbt. In diesem Brief berichtet Aina von einer schweren finanziellen Not und dringend benötigter medizinischer Versorgung für ihr Kind, die dazu geführt hatten, dass ihr Mann sich dazu entschloss, den Schmuck seiner Nachbarn zu stehlen. Als sie das Ausmaß der Konsequenzen erkannten, die dieser Diebstahl angerichtet hatte, fanden sie allerdings nicht den Mut diesen zuzugeben und Aina entschied sich dafür, bis zu ihrem Tod mit der Aufklärung zu warten.

Ella präsentiert daraufhin allen Beteiligten den Silberschmuck und gibt ihn Agnes' Großeltern zurück, was schließlich endgültig zur Versöhnung führt, die in einem gemeinsamen Fest anlässlich Agnes' und Jåkes Konfirmation in Kiruna gipfelt. Agnes' Großmutter schenkt ihrer Enkelin die Silberknöpfe, welche sie an Agnes' neuem Kolt befestigt, den sie für ihre Konfirmation genäht hat. Außerdem finden Henrik und Agnes zum Schluss wieder zueinander und beschließen ihre Fernbeziehung aufs Neue zu wagen.

4.3.7. Analyse von *Ingen annan är som du* (2011)

Wie schon im zweiten Teil des Romanzyklus angedeutet wird, stellt es sich tatsächlich im dritten Band als nicht leicht heraus einen Samischlehrer für Agnes zu finden. Sie ist zunächst die einzige Schülerin, die samischen Muttersprachenunterricht belegen will und es dauert insgesamt ein Jahr bis ein adäquater Lehrer gefunden wird. Im Buch wird beschrieben, wie Agnes' Mutter Anna-Sara sich wiederholt darüber beim zuständigen Amt der Stadt beschwert. Der Lehrer, der schließlich eingestellt wird, heißt Valle und ist jung und engagiert, aber kein Same. Er hat sich die Sprache aus Interesse angeeignet und seine Kenntnisse werden als ausgezeichnet beschrieben.

Die Wichtigkeit der Verwandtschaft für Samen wird auch in diesem Roman erneut behandelt und u.a. durch die Einführung neuer Charaktere um weitere Aspekte ergänzt. Jåke stellt sich im Laufe der Geschichte als ein entfernter Verwandter von Agnes' Familie heraus. Deren Verhältnis wird dabei maßgeblich von einem viele Jahre zurückliegenden Vorfall bestimmt, der die Beziehung der beiden Familie zueinander äußerst negativ beeinflusst hatte. Auch mehrere andere Jugendliche finden während des Konfirmationslagers heraus, dass sie mit einigen der Anwesenden verwandt sind. Anna, die im gleichen Haus wie Agnes und Kristin wohnt, ist bspw. eine von Henriks Cousinen und Anna-Karin äußert sich dahingehend unzufrieden, dass sechs der Jungen im Lager ihre Cousins seien. Dies wird als unvermeidlich in „den lilla samiska världen“¹³⁴ beschrieben. In den Gesprächen, die während des Lagers stattfinden, wird die Bedeutung der Verwandten für Samen ebenfalls thematisiert und eine

¹³⁴ Laestadius, Ann-Hélen: *Ingen annan är som du*. 2011. S. 167 f. Dt. Übers.: die kleine samische Welt

Gesprächsrunde veranstaltet, in der die verwandtschaftlichen Beziehungen der Jugendlichen untereinander zum Vorschein kommen.

Im Roman wird das häufige Zusammensein mehrerer Generationen als nichts Ungewöhnliches, sondern im Gegenteil als Normalität unter Samen geschildert. Dies zeigt sich an Agnes' Freundschaft zu Ella. Außerdem sei Familie für Samen etwas Größeres als nur Eltern und ihre Kinder und als Verwandtschaft würden mehr Menschen als nur die nächsten Cousins betrachtet. Diese Haltung wird im Text immer wieder deutlich und fällt v.a. durch die häufige Nennung von Verwandtschaftsverhältnissen und die oft freundschaftlichen Beziehungen untereinander auf.

Agnes ist über die Geburt ihres Bruders Mattis sehr glücklich, u.a. weil sie sich schon seit langem einen Bruder gewünscht hat. Allerdings fühlt sie sich auch ungerecht behandelt, weil Anna-Sara ihn zweisprachig erzieht und ausschließlich Samisch mit ihm spricht. Mit ihr kommuniziert die Mutter aber weiterhin nur sporadisch auf Samisch, obwohl Agnes sich sehr bemüht die Sprache zu lernen. Somit hat sie in Mattis gewissermaßen vor Augen, wie es sein hätte können, wenn sie Samisch als Muttersprache gelernt hätte und sie fragt sich, wer sie unter diesen Umständen geworden wäre. V.a. in einer Szene, als Mattis zu sprechen beginnt, wird dies deutlich. Sein erstes Wort ist „enná“, was Mama auf Samisch bedeutet und darauf hinweist, dass Mattis einmal zweisprachig werden wird. Agnes' Gedanken dazu sind: „Mamma har fått en andra chans. Det som misslyckades med mig tar hon igen med Mattis, tänkte Agnes.“¹³⁵ Die Frage nach der Identität und Agnes' Sehnsucht dazuzugehören nimmt demnach erneut einen wichtigen Teil des Romans ein.

V.a. während des Konfirmationslagers, welches einen großen Teil in der Handlung des dritten Buches einnimmt, stellt sich diese Frage. Dort trifft Agnes auf etwa vierzig weitere junge Samen, von denen sie nur ihre Cousine Kristin kennt, weswegen sie zunächst ein wenig nervös ist. Sie weiß nicht, wie viele der anderen Samisch beherrschen und hat Angst davor nicht akzeptiert zu werden.

Während dieser Zeit lernt Agnes Samen aus verschiedenen Regionen und mit unterschiedlichen Hintergründen kennen. Dadurch eröffnet sich ihr und somit gewissermaßen auch dem Leser eine größere Perspektive über die Vielfalt des Samenlandes. Dies wird zum ersten Mal in einem Gespräch mit einem anderen Mädchen deutlich, das ebenfalls am Lager teilnimmt. Kristin begrüßt sie mit dem nordsamischen Gruß „bures“, woraufhin Anni mit „buaregh“, der südsamischen Variante, antwortet. Dann erfährt der Leser, dass Südsamisch

¹³⁵ Laestadius, Ann-Hélen: *Ingen annan är som du*. 2011. S. 130 Dt. Übers.: Mama hat eine zweite Chance bekommen. Das, was mit mir missglückt ist holt sie mit Mattis nach, dachte Agnes.

eine eigene Sprachvariante ist, die für Nordsamen nur schwer verständlich ist. Außerdem erhält er eine Erklärung, über welche Länder und Gebiete sich das Samenland erstreckt, das schemenhaft auf einer zu Beginn des Buches abgedruckten Karte dargestellt wird.

Nach der Ankunft teilen sich innerhalb kurzer Zeit die Lagerteilnehmer untereinander auf, wobei jedoch keine Rivalitäten zwischen Nord-, Süd- und Lulesamen entstehen. Allerdings finden sich diejenigen, die Samisch können und von denen die meisten Nordsamen sind, bald zu einer Gruppe zusammen, in der die gemeinsame Sprache gesprochen wird. Im Text wird beschrieben, dass nur wenige der Jugendlichen sowohl Nord- als auch Südsamisch verstehen, was dazu beiträgt, dass diese besonders selbstbewusst auftreten. Bei einer Disco zum Abschluss treten besonders die Südsamen in Erscheinung, welche durch einen schnellen Tanz auffallen, der im Buch „sydisdansen“ (dt. „Südis-Tanz“) genannt wird und auch auf dem Markt in Jokkmokk getanzt werde. Tatsächlich finden sich Hinweise für die Existenz dieses Tanzes, der besonders im südsamischen Gebiet Verbreitung gefunden hat und u.a. beim jährlich stattfindenden Sami-Markt in Jokkmokk gerne getanzt wird.¹³⁶

Die Zeit im Konfirmationslager läuft jedoch für Agnes nicht konfliktfrei ab, weil auch hier bei manchen die Idee vorherrscht, sie wären samischer als andere. Wie von Laila im zweiten Band, wird sie in dieser Geschichte von Maret aufgrund ihrer geringen Sprachkenntnisse und ihres Wohnortes gemieden und herabgewürdigt. In der Vorstellungsrunde, in der sich jeweils zwei der Teilnehmer gegenseitig beschreiben sollen, betont Maret bspw. besonders, dass Agnes kein Samisch beherrscht. Später, als Agnes anfängt mit anderen Samisch zu sprechen, wird sie von ihr auf provokante Weise auf einen sprachlichen Fehler hingewiesen. Dies verunsichert Agnes, die ohnehin erst vor kurzem ihre Hemmungen überwinden konnte Samisch zu sprechen, ohne Angst vor eventuellen Fehlern zu haben. Als sie jedoch Maja, ein anderes Mädchen aus dem Konfirmationslager, nach deren Einschätzung ihrer Sprachkenntnisse fragt, hält diese ihre Aussprache, abgesehen von ein paar Fehlern, für gut und ermutigt sie nicht aufzugeben. Auch Jáke bemerkt, dass er und Agnes aus der Sicht einiger Samen, besonders aus Rentierzüchterfamilien, wenig angesehen sind, verkraftet dies aber offensichtlich recht gut. Für Agnes bestätigt sich durch diese Vorkommnisse ihre Vermutung: „Det gick inte att komma ifrån att samiska var en given biljett in.“¹³⁷

Ihren Entschluss Samisch zu sprechen fasst sie allerdings nicht, um jemandem etwas zu beweisen, sondern weil sie selbst es gerne möchte. Während des Lagers wird ausgiebig

¹³⁶ Vgl.: Rosengren, Jessica: *Inget samiskt band - men kul ändå?* In: NSD, 31.1.2011

¹³⁷ Laestadius, Ann-Hélen: *Ingen annan är som du*. 2011. S. 205. Dt. Übers.: Es ging nicht davon loszukommen, dass Samisch eine Eintrittskarte hinein war.

darüber gesprochen, inwieweit einen das jeweilige Umfeld, in dem man sich aufhält, formt und sie kommen zum Schluss, dass dieses einen Menschen zwar stark beeinflusst, jeder aber selbst bestimmen kann, wer und wie er sein möchte. Für Agnes steht jedenfalls fest, dass äußere Zeichen wie der Kolt oder die Sprache eigentlich unwesentlich für die samische Identität seien, da sie selbst die Gewissheit um ihre eigene Identität in sich tragen würde. Dennoch möchte sie mit manchen Symbolen ihre samische Identität ausdrücken, wie bspw. durch die Ergänzung ihres Namens um den samischen Nachnamen ihrer Mutter, den sie fortan als Mittelname führen will. Auch ihren Kolt trägt sie stolz zu festlichen Anlässen wie dem Schuljahresende oder Ostern und zu ihrer Konfirmation bekommt sie sogar eine eigens angefertigte Tracht geschenkt.

In diesem Roman, der eine autobiografisch geprägte, aber durchwegs fiktive Geschichte erzählt, finden sich immer wieder reale Bezugspunkte wie Orte, Personen, Veranstaltungen und Organisationen. Diese werden häufig realitätsgetreu beschrieben, wie bspw. die Kirche von Kiruna, in der die Konfirmation stattfindet; auch angegebene Informationen über die Geschichte eines Ortes wie Kiruna erweisen sich als richtig.¹³⁸ So wird etwa die Gründung Kirunas auf den Bergbau im naheliegenden Berg zurückgeführt. Außerdem wird geschildert, dass die Stadt aufgrund von Schäden, die auf Arbeiten in eben diesem Bergwerk zurückzuführen sind, in den kommenden Jahren umgesiedelt werden muss. Auch ein samisches Konfirmationslager findet tatsächlich jährlich an einem anderen Ort im Samenland statt.¹³⁹ Während diesem beschäftigen sich die Jugendlichen im Roman u.a. auch mit dem Verhältnis der Samen zum Christentum im Laufe der Geschichte bzw. der Frage, welche Folgen die Christianisierung für Samen hatte. Diese werden daraufhin kurz zusammengefasst dargestellt. Die heutige Situation wird ebenfalls durch die Beschreibung des Konfirmationsgottesdienstes in der Kirche von Kiruna beschrieben. Zu diesem Anlass wird von den meisten Besuchern ein Kolt getragen sowie Psalmen in verschiedenen samischen Sprachen und Finnisch gesungen. Auch die im Buch als Mitveranstalter des Konfirmationslagers erwähnte samische Jugendorganisation *Sáminuorra* existiert.¹⁴⁰ Bekannte samische Persönlichkeiten, wie bspw. die Sängerin Sofia Jannok werden in Laestadius' Roman ebenfalls erwähnt, wodurch sich insgesamt ein realitätsnahes und aktuelles Bild der Situation von Samen in Schweden ergibt.

¹³⁸ Vgl.: Mannheimer, Lasse: *Delar av Kiruna måste utrymmas om fem år*. In: DN, 23.8.2012

¹³⁹ Vgl.: <http://www.svenskakyrkan.se/default.aspx?id=900768> [Zugriff am: 4.2.2013]

¹⁴⁰ Siehe: <http://www.saminuorra.org/> [Zugriff am: 3.2.2013]

4.4. Martin Widmark: *Nåjdens sång* (2008)

4.4.1. Der Autor und sein Werk

Martin Widmark wurde 1961 in Linköping (Östergötland) geboren, wo er auch seine Kindheit und Jugend verbrachte. Er gibt auf persönliche Anfrage hin an, keine samischen Wurzeln zu haben, allerdings komme sein Vater aus der Region um Umeå (Västerbotten), wodurch er einen Bezug zu Nordschweden habe. Außerdem habe er Ethnologie studiert und sich in diesem Zusammenhang u.a. auch mit der Geschichte und Kultur der Samen beschäftigt.

Widmark wohnt seit den 1980er Jahren mit seiner Familie in Stureby, einem Vorort von Stockholm und ist ausgebildeter Lehrer für „mellanstadiet“, also für Schüler von der vierten bis zur sechsten Schulstufe. Diesen Beruf übte er zehn Jahre lang an einer Schule im Stockholmer Vorort Rinkeby aus. Desweiteren arbeitete er acht Jahre lang in der Erwachsenenbildung und unterrichtete Schwedisch als Fremdsprache an Volkshochschulen. Daneben verfasste Widmark eine Vielzahl an Unterrichtsmaterialien, bei denen es sich v.a. um Lese- und Schreiblernhilfen handelt. Heute ist er als freier Schriftsteller tätig und betreibt ferner ein Leseförderungsprojekt mit dem Titel „En läsande klass“ (dt. eine lesende Klasse), das darauf abzielt, Kinder zu motivieren jeden Tag eine halbe Stunde zu lesen.¹⁴¹

Widmarks erstes Kinderbuch erschien im Jahr 2000 unter dem Titel *Att fånga en tiger* (Einen Tiger zu fangen), welches aus einer Erzählung für seinen Sohn im Vorschulalter entstanden war. Auf dieses Bilderbuch folgte 2002 der erste Band von Widmarks Krimiserie für Kinder *LasseMajas detektivbyrå* (Detektivbüro LasseMaja). Diese ist mittlerweile auf 21 Bände angewachsen, wurde zum Teil ins Deutsche und insgesamt in mehr als 20 Sprachen übersetzt sowie als Fernsehserie verfilmt. 2006 wurde diese Verfilmung für die seit 1960 jedes Jahr im schwedischen öffentlich-rechtlichen Fernsehen SVT ausgestrahlte Sendung *Julkalender* (Weihnachtskalender) ausgewählt. Auch in deutschen Programmen wurde die Fernsehserie bereits ausgestrahlt.

Weitere Detektivgeschichten entstanden ab 2003 in der Serie *Nelly Rapp – monsteragent* (Nelly Rapp – Monsteragent), die mittlerweile elf Bände umfasst. Diese wurde 2009 ebenfalls als Teil des Weihnachtsprogrammes gesendet, diesmal aber im schwedischen Hörfunk. 2008 erschien das erste Jugendbuch des Autors unter dem Titel *Kabinettets hemlighet* (Das Geheimnis des Kabinetts). Dieser historische Roman spielt im 18. Jahrhundert in Widmarks Heimatstadt Linköping. Die Reihe *I elfte timmen* (2007-2008; In der elften Stunde), die von den Abenteuern dreier Pensionisten handelt, schrieb Widmark in Zusammenarbeit mit Petter

¹⁴¹ Vgl.: Demirbag-Sten, Dilsa: *En tioåring kan inte forska utan vägledning*. In: DN, 6.12.2012

Lidbeck. Außerdem wurden von Widmark ab 2006 sieben Bücher über eine Figur namens *Rakel* veröffentlicht und vier Erstlesebücher der Serie *Emma och Larry* (2008-2010; Emma und Larry). Die neuesten Werke des Autors sind die Trilogie *Tyko Flores äventyr* (2011; Tyko Flores Abenteuer) sowie die Serie *Halvdan viking* (2011-2013; Wikinger Halvdan), von der bisher drei Bände erschienen sind.¹⁴²

Wie der Auflistung seiner Texte zu entnehmen ist, kann Widmark als schriftstellerisch äußerst produktiv angesehen werden. Seine Geschichten sind bei den jungen Lesern beliebt, was sich u.a. an einer Statistik der schwedischen Bibliotheken zeigt, der zufolge Widmarks Bücher sowohl 2008 als auch 2009 und 2010 die am häufigsten entlehnten Medien darstellten.¹⁴³ Widmark erhielt für seine Bücher bislang auch mehrere Auszeichnungen. Darunter sind der Preis der *Bokjury*n (dt. die Buchjury), dessen Preisträger von Kindern ausgewählt wird, und *Spårhunden* (dt. der Spürhund), ein Preis für Kinder- und Jugendkriminalromane, welcher von der Zeitschrift für Kriminalliteratur *Jury* vergeben wird.

4.4.2. *Nåjdens sång* (2008)

Die Abenteuergeschichte *Nåjdens sång* (Das Lied des Schamanen) ist der vierte Teil der Buchserie *David och Larissa* (2006-2009; David und Larissa) und bisher der einzige Text Widmarks, in dem Samen thematisiert werden. Dem Autor zufolge habe eine Angestellte vom schwedischen *Sametinget*¹⁴⁴ den Roman Korrektur gelesen. Das Buch wurde von Katarina Strömgård illustriert und enthält pro Kapitel eine ganzseitige Zeichnung, welche jeweils durch eine Aussage des Textabschnittes untertitelt wird.

Die Hauptfiguren des Romans sind David, ein eher ruhiger und nachdenklicher, ungefähr vierzehn Jahre alter Junge, der mit seinen Eltern in Stockholm lebt und Larissa, deren Familie aus Russland stammt und die seit einem Jahr die gleiche Schulklasse wie David besucht. Die Handlung setzt während der Sommerferien ein, als David sich von Larissa verabschiedet, die einige Wochen bei ihren Verwandten in St. Petersburg verbringt. Während dieser Zeit der Trennung, die David schwer fällt, da die beiden verliebt und gleichzeitig beste Freunde sind, bekommt seine Familie einen Brief von einem Freund aus Nordschweden. Darin teilt Johan ihnen mit, dass sein Sohn Nils einen schweren Autounfall erlitten hat. Davids Eltern versuchen daraufhin Johan zu kontaktieren, erreichen ihn aber nicht bzw. erhalten keine Antwort. Die Familie macht sich Sorgen; da die Eltern arbeiten müssen, beschließen David

¹⁴² Vgl.: Gerdin, Anne-Marie: *Widmark, Martin*. 9.4.2009

¹⁴³ Vgl.: Sveriges Författarfond (Hrsg.): *De mest utlånade författarna i folk- och skolbibliotek 2010*. Okt 2011

¹⁴⁴ Dt. Übers.: das samische Parlament

und die mittlerweile zurückgekehrte Larissa schließlich, die letzten Ferienwochen zu nutzen um gemeinsam zu ihm zu reisen.

Johan wohnt in einem Haus am fiktiven Fluss Vindälv im nordschwedischen Inland und betreibt dort ein Geschäft, wo die beiden ihn aber nicht antreffen. Stattdessen finden sie seinen erschossenen Hund hinter dem Haus. Bereits auf dem Weg dorthin begegnen sie einem Mann, der sie mit einem Gewehr bedroht und werden auf einer Brücke über den Fluss von einem Helikopter angegriffen. Daraufhin beschließen David und Larissa, dem Raubvogel zu folgen, den sie schon in Stockholm das erste Mal gesehen haben und der immer wieder auftaucht, um ihnen dem Anschein nach den Weg zu Johan zu weisen.

Schließlich finden sie Johan tatsächlich gefesselt und verletzt in einer Vorratshütte im Wald, befreien ihn und erfahren, dass dieser zwei Tage lang dort gefangen war. Er ruft sofort im Krankenhaus an und berichtet daraufhin erleichtert, sein Sohn befinde sich auf dem Weg der Besserung. Danach erzählt Johan, er sei überfallen worden, um daran gehindert zu werden einen Brief bei Gericht vorzulegen, der den Besitzanspruch der Samen über das umliegende Gebiet beweist. Dies sei nötig, weil ein Bergbauunternehmen das im Boden vermutete Uran fördern möchte und daher einen Kaufantrag gestellt hat, gegen den noch bis zum Abend desselben Tages Einspruch erhoben werden kann. Der Autounfall seines Sohnes würde ebenfalls in einem Zusammenhang damit stehen, weil dieser für das Unternehmen gearbeitet, kurz zuvor aber gekündigt habe und auf dem Weg zu einem Treffen mit einem Journalisten gewesen sei, der über die Konfliktsituation berichten wollte.

Johan, David und Larissa haben nur noch wenige Stunden, um das Beweisstück rechtzeitig beim Gericht einzureichen. Sie beeilen sich daraufhin, von feindlich gesinnten Menschen ungesehen zuerst auf eine Insel im Fluss zu gelangen, wo der Brief versteckt liegt und diesen anschließend sicher zum zuständigen Gericht zu bringen. Dabei werden sie erneut von einem Helikopter sowie einem Mann mit Gewehr bedroht und ertrinken beinahe, als die Schleusen eines nahegelegenen Damms geöffnet werden während sie sich in einem Ruderboot am Fluss befinden. Schließlich gelangen sie aber trotz der widrigen und gefährlichen Umstände noch rechtzeitig in die Stadt und können den Anspruch der Samen auf ihr Land verteidigen.

4.4.3. Analyse von *Nåjdens sång* (2008)

Die Handlung in Widmarks Roman ist von abenteuerlichen Ereignissen in einer wilden nordschwedischen Naturlandschaft geprägt, in die einige Elemente der samischen Kultur und Mythologie eingearbeitet sind, welche beschrieben und erklärt werden. Die beiden

Hauptfiguren wohnen in Stockholm, wobei Davids Familie schwedisch ist und Larissa ursprünglich aus Russland kommt. Johan stellt neben seinem Sohn Nils, der allerdings nur indirekt vorkommt, die einzige samische Figur im Text dar. Sein voller Name ist Johan Larsson Lussi und wird an einer Stelle mit der Erklärung genannt, dass Lussi sein samischer Verwandtschaftsname und Larsson der schwedische Nachname sei. Demnach ist davon auszugehen, dass Johan entweder einen schwedischen Nachnamen angenommen oder schwedische Verwandte hat.

Handlungsort ist eine abgelegene, naturnahe Region im nordschwedischen Inland, die durch fiktive Landschaftsbezeichnungen wie den Fluss Vindälven und das Gebirge Vindfjället näher bestimmt wird. Diese gibt es zwar in der Realität nicht, doch erinnern die Namen stark an den tatsächlich existierenden Fluss Vindelälven und das Gebirge bzw. das Naturschutzgebiet Vindelfjället im nordschwedischen Västerbotten. Im Unterschied zum Vindelälven, der als einer der wenigen Flüsse Nordschwedens nicht reguliert ist, wird im Roman beschrieben, dass sich unweit von Johans Haus ein Damm befindet, dessen Bau große Proteste ausgelöst habe. Auch eine Verbauung des Vindelälven war einst beabsichtigt, wurde aber im Jahr 1970 in einem Beschluss der schwedischen Regierung abgelehnt.¹⁴⁵

Die Schilderung von Gedankengängen und Gesprächen, die den Umweltschutz betreffen, nehmen einen wichtigen Teil des Textes ein und zeugen von der Bedeutung, die der Autor diesem Thema beimisst. Als David Larissa von dem Damm erzählt, diskutieren die beiden darüber, ob die Überschwemmung und damit Zerstörung großer Landflächen zwar bedauernd sei, die Stromerzeugung aber nicht auch ihre Berechtigung habe. Besonders auffällig ist die Betonung der Bedeutung des Umweltschutzes in der Darstellung des geplanten Abbaus von Uran in Vindfjället durch ein offensichtlich rücksichtsloses Unternehmen. In diesem Zusammenhang wird auch eine Diskussion über die Kernkraft geschildert, in der sowohl Argumente dafür als auch dagegen dargelegt werden.

Außerdem werden die damit zusammenhängenden Konflikte zwischen Waldbesitzern und Rentierzüchtern erwähnt. An dieser Stelle wird angemerkt, dass die meisten Samen heute keine Rentiere mehr besitzen, die Rentierzüchter unter ihnen aber Anspruch auf das Weideland erheben. Die Waldbesitzer würden ihnen dagegen vorwerfen, dass die Tiere dem Wald teure Schäden zufügen. Der Konflikt um das Land wird dabei als für rentierhaltende Samen existenziell geschildert, da ein Verlust des Weidelandes erzwungenermaßen zu einer

¹⁴⁵ Vgl.: <http://www.vindelalven.se/turist/naturskydd.cfm> [Zugriff am: 25.2.2013]

Aufgabe der Rentierzucht führen würde. Die im Buch geschilderten Landkonflikte haben dabei Vorbilder in der Realität, wie aus aktuellen Quellen hervorgeht.¹⁴⁶

Die Rentierzucht wird aber auch abseits von Konfliktsituationen erwähnt. Es wird bspw. geschildert, dass Johan seinen Gästen gerne davon erzählt, wie Rentiere in früheren Zeiten, als noch keine motorisierten Fahrzeuge und Helikopter zur Verfügung standen, im Frühjahr in die Berge getrieben und im Herbst wieder herabgetrieben wurden. Ob Johan selbst Rentiere besitzt, geht dabei aus dem Text nicht klar hervor.

Die Beziehung der Samen zu ihrem Land wird in einer Passage besonders deutlich zum Ausdruck gebracht:

Om man följer sina renar över vidsträckta områden och lever av det de och naturen ger, då frågar man aldrig efter vem som äger marken under ens fötter. Inte förrän någon annan säger: *det här är mitt!* Då vaknar plötsligt helt andra känslor till liv inom en. De bofasta har vi alltid lyckats resonera med på något sätt. Men när gruvbolaget kom...¹⁴⁷

Hier wird die starke Bindung besonders von rentierzüchtenden Samen zu der sie umgebenden Landschaft, von und in der sie leben, beschrieben, welche durch die Ankunft des Bergbauunternehmens bedroht wird. Außerdem kommt ihre Meinung zum Ausdruck, dass die Natur niemandem gehört. Die Schönheit der nordschwedischen Landschaft schätzen auch David, seine Eltern und Larissa, die ihrer Faszination immer wieder Ausdruck verleihen und u.a. ihre Sehnsucht nach „Vindälvens kristallklara vatten“¹⁴⁸ beschreiben. David versteht aber, dass Menschen, deren Existenz von der sie umgebenden Natur abhängt, eine stärkere Bindung dazu aufbauen. An einer Stelle wird bspw. geschildert, wie Johan über das Gebirge Vindfjäll als eine „Sie“ spricht, also wie über eine Person.

Dieser starke Bezug zur Natur zeigt sich im Buch auch in einem speziellen Verhältnis zu bestimmten Tieren. Ein Beispiel dafür ist die Beschreibung eines großen, weißen, männlichen Rentieres, das plötzlich auf einem Waldweg auftaucht, als David und Larissa sich auf der Suche nach Johan befinden. David meint, es müsse sich dabei um ein streunendes Tier handeln, weil sich die anderen Rentiere zu dieser Jahreszeit weiter oben in den Bergen aufhalten würden. Dann erzählt er Larissa, was Johan ihm einst anvertraut hat. Ihm zufolge sei das Auftauchen eines weißen männlichen Rentiers ein Vorbote für ein schlimmes Ereignis, würde aber gleichzeitig die Botschaft vermitteln, dass man in der Gefahr nicht alleine wäre. Die Erwähnung eines solchen Rentiers im Buch kann auf die Besonderheit der weißen

¹⁴⁶ Vgl.: Wadensten, Hillevi: *Renbetesland – konflikt eller grannsämja?* 1.12.2006

¹⁴⁷ Widmark, Martin: *Nåjdens sång*. 2008. S. 107. Dt. Übers.: Wenn man seinen Rentieren über weitgestreckte Gebiete folgt und davon lebt, was sie und die Natur geben, dann fragt man nie danach, wem der Boden unter seinen Füßen gehört. Nicht bevor jemand anderer sagt: *Das hier ist mein!* Dann erwachen ganz andere Gefühle in einem zum Leben. Mit den Ansässigen ist es uns immer geglückt auf irgendeine Weise zu diskutieren. Aber als das Bergbauunternehmen kam...

¹⁴⁸ Widmark, Martin: *Nåjdens sång*. 2008. S. 54. Dt. Übers.: das kristallklare Wasser des Windflusses

Fellfärbung zurückgeführt werden, die in der mythischen Vorstellung der Samen einen Anführer unter den Rentieren oder sogar aller Tiere kennzeichnet. Weiters wurde eine weiße Rentierkuh als Glückssymbol angesehen und es war begehrt, ein solches Tier in seiner Herde zu haben.¹⁴⁹ Außerdem wurde das männliche Rentier in vorchristlicher Zeit als Alter Ego eines samischen Schamanen, dem sogenannten „Nåjd“, verstanden, das sich seinem Herrn im Laufe dessen Lebens drei Mal zeigte: Wenn er zum „Nåjd“ berufen wurde, am Höhepunkt seiner Kräfte und das letzte Mal kurz vor seinem Tod.¹⁵⁰ Die Darstellung im Buch unterscheidet sich demnach in diesem Punkt von der Bedeutung, der diesem Tier in der mythologischen Weltsicht der Samen beigemessen wurde.

Am deutlichsten tritt im Roman die besondere Beziehung der Samen zu manchen Tieren in der Beschreibung eines Raubvogels zutage, der später als Rauhußbussard identifiziert wird und David und Larissa zu verfolgen scheint. Zum ersten Mal bemerken sie ihn schon in Stockholm, wo den beiden sein Auftreten seltsam erscheint, da diese Art eigentlich in Nordschweden beheimatet ist. Später landet der Vogel auf einem eigenartig aussehenden Stein auf einer Insel im Fluss und deutet dadurch auf das Versteck des Briefes hin. Außerdem zeigt er ihnen den Weg zu Johan, der verwundet und gefesselt in einer Vorratshütte im Wald liegt. Dieser ist es schließlich auch, der ihnen erklärt, der Vogel würde Ava heißen und wäre sein Hilfsgeist. Er erzählt, dass Samen früher geglaubt hätten, jeder Mensch habe seinen eigenen Hilfsgeist in Form eines Tieres, welches ihn bzw. sie begleitet und beschützt. Der Schutzgeist eines sogenannten „Nåjd“, des samischen Schamanen, sei dabei am stärksten. Im Verlauf der Handlung verteidigt der Vogel Johan und seine Freunde sogar gegen einen Helikopter, der sie angreift, und stirbt dabei. Am Ende stellt Johan David und Larissa seinen neuen Hilfsgeist, ebenfalls ein Rauhußbussard, vor. Obwohl Johan also angibt, der Glaube an Schutzgeister sei in früheren Zeiten verbreitet gewesen, wird dessen Bestehen im Roman als für Johan auch heute noch selbstverständlich dargestellt.

Auch David und Larissa bemerken während einer Trance Tiere, die sie zu beobachten scheinen. David sieht eine Wölfin und Larissa einen Otter, die ihnen auf eine sonderbare Art bekannt vorkommen, obwohl David bspw. noch nie zuvor einen Wolf in freier Wildbahn gesehen hat. Dadurch wird angedeutet, dass auch David und Larissa über Hilfsgeister verfügen, die sie begleiten und in Erscheinung treten, wenn sie sich in einer gefährlichen Situation befinden.

¹⁴⁹ Vgl.: Pentikäinen, Juha: *Die Mythologie der Saamen*. 1997. S. 93

¹⁵⁰ Vgl.: <http://www.samer.se/1129> [Zugriff am: 27.2.2013]

Der Glaube an die Existenz von Schutzgeistern ist tatsächlich Teil der samischen vorchristlichen Religion. Allerdings gibt es keine Hinweise darauf, dass dieser auch in der Gegenwart noch ausgeprägt ist. Im Gegensatz zur Darstellung im Roman geht aus Fachliteratur allerdings hervor, dass nach der mythologischen Vorstellung der Samen nicht jeder einzelne Mensch einen eigenen Hilfsgeist hat, sondern jeweils ein Klan gemeinsam. Dieses Totemtier steht dabei in einem besonderen Verhältnis zum „Nájd“, dessen übernatürliche Kräfte in der Gemeinschaft mit seinem Hilfsgeist begründet liegen.¹⁵¹

Die erwähnte Trance, während der David und Larissa ihre vermeintlichen Hilfsgeister sehen, wird durch das Singen eines „Jojk“ ausgelöst, den Johan anstimmt, als sie sich wegen der Bedrohung durch einen Helikopter auf dem Fluss in eine Höhle retten müssen. Diese füllt sich allerdings aufgrund einer geöffneten Schleuse im Damm mit Wasser, weswegen sie zu ertrinken drohen. Während ihres Trancezustandes können sie, wie beschrieben wird, ohne selbst die Höhle zu verlassen sehen, was davor geschieht. Als der Helikopter durch den Angriff von Johans Hilfsgeist abstürzt und schließlich explodiert, erwachen sie wieder.

An einer anderen Stelle im Buch, in der „Jojk“ ebenfalls als Hilfsmittel für die Erlangung einer anderen Bewusstseinsstufe beschrieben wird, finden David und Larissa Johan in einer Vorrathshütte eingesperrt und hören dabei seinen Jojk-Gesang. Später erzählt Johan ihnen, er habe sich nach der Gefangennahme in eine Trance gejojkt, wodurch sich seine Seele mit jener seines Hilfsgeistes Ava vereinigen konnte. Daraufhin sei der Vogel in den Süden geflogen und habe Hilfe gesucht.

Diese Schilderungen des samischen Gesangstils im Roman drücken dessen tatsächliche mythische Bedeutung als Teil eines Rituals zur Bewusstseinsveränderung aus, das in vorchristlicher Zeit vom sogenannten „Nájd“ durchgeführt wurde. Durch Gesänge und rhythmisches Trommeln wurden dabei u.a. Hilfsgeister zu Hilfe gerufen.¹⁵²

Der Jojk wird im Roman aber auch in einem anderen Zusammenhang erwähnt. Johan stimmt diesen Gesang bspw. erneut an, als er um seinen verstorbenen Hilfsgeist Ava trauert. Demnach wird der Jojk im Buch ebenso als gefühlsmäßige Ausdrucksform dargestellt, was der tatsächlichen bis heute verbreiteten samischen Gesangspraxis entspricht.¹⁵³

Der Klang des Jojk wird dabei an einer Stelle folgendermaßen beschreiben: „Hans röst kom först djupt nerifrån hans strupe, för att sedan bli mer nasal. Hans sång fyllde hela det lilla utrymmet med en märklig kraft. Melodin upprepade sig och jag hörde att de samiska orden

¹⁵¹ Vgl.: Pentikäinen, Juha: *Die Mythologie der Saamen*. 1997. S. 171 f.

¹⁵² Vgl.: Pentikäinen, Juha: *Die Mythologie der Saamen*. 1997. S. 171

¹⁵³ Vgl.: Sametinget-(Hrsg.): *Jojken är minnets tradition*. 21.6.2012

kom tillbaka, om och om igen.“¹⁵⁴ Auch diese Beschreibung eines kraftvollen und repetitiven Gesangs in samischer Sprache, in welchem, ähnlich dem Jodler, zwischen der Brust- und Kopfstimme gewechselt wird, stimmt weitgehend mit der traditionellen und bis zur Gegenwart üblichen Gesangstechnik des Jojk überein.

Bisher wurde mehrfach erwähnt, wie Johan sich mittels des Jojk-Gesangs in eine Trance versetzt und dadurch u.a. seinen Hilfsgeist, den Bussard Ava, in den Süden schicken kann, um Hilfe zu holen. All diese Darstellungen im Buch deuten darauf hin, dass die Figur Johan als „Nåjd“ fungiert, was sich auch in der Titelwahl des Romans zu bestätigen scheint. Mit „Nåjdens sång“ ist eindeutig der samische Jojk gemeint, welcher in der Handlung wiederholt vorkommt und stets von Johan angestimmt wird. An einer Stelle im Text wird erklärt, um wen es sich bei einem „Nåjd“ handelt: „En person som hade kontakt med den andliga världens som en medicinman eller en shaman. Han kunde slå på en trumma och falla i trans. Om det var ont om mat, kunde han ta gestalt av en örn och flyga högt över fjällen och se var viltbråden fanns.“¹⁵⁵ Diese Beschreibung trifft abgesehen davon, dass im Buch der Einsatz einer samischen Trommel für die Erlangung eines Trancezustandes nicht erwähnt wird, weitgehend auf die Schilderung Johans im Buch zu. Außerdem gleicht sie der Darstellung eines „Nåjd“, wie sie in Fachliteratur zu finden ist.¹⁵⁶

Ein weiteres Element im Text, das in Zusammenhang mit der vorchristlichen Religion der Samen steht, ist die Beschreibung eines Opferplatzes auf einer Insel im Fluss. David erzählt Larissa, wie er einst zu dieser Insel geschwommen ist und dort bei einem viereckigen Stein ein Silberschmuckstück gefunden hat. Als Johan davon hört, meint er, die Insel sei seit hunderten Jahren ein heiliger Ort für Samen, weswegen so wenige Menschen wie möglich davon erfahren sollten. Bei dem Stein handle es sich um einen Opferplatz, welcher auf Samisch „seite“ genannt werde und an dem in früheren Zeiten um Jagdglück und Wohlstand gebeten wurde. Der Silberschmuck sei ein Opfer an die Götter gewesen, um diese zu beschwichtigen. Später wird dieser Ort als Versteck des Briefes geschildert, der den Samen das Recht auf ihr Land zusichert. Diese Darstellung eines samischen Opferplatzes entspricht

¹⁵⁴ Widmark, Martin: *Nåjdens sång*. 2008. S. 150. Dt. Übers.: Seine Stimme kam zuerst tief von unten aus seiner Kehle, um dann mehr nasal zu werden. Sein Gesang füllte den ganzen kleinen Raum mit einer bemerkenswerten Kraft. Die Melodie wiederholte sich und ich hörte, dass die samischen Worte zurückkamen, immer wieder.

¹⁵⁵ Widmark, Martin: *Nåjdens sång*. 2008. S. 91. Dt. Übers.: Eine Person, die Kontakt zur geistigen Welt hatte, wie ein Mediziner oder ein Schamane. Er konnte auf eine Trommel schlagen und in Trance fallen. Wenn das Essen knapp war, konnte er die Gestalt eines Adlers annehmen und hoch über die Berge fliegen um zu sehen, wo es Beute gab.

¹⁵⁶ Vgl.: Hætta, Odd-Mathis: *The Ancient Religion and Folk-Beliefs of the Sámi*. 1994. S. 19

dabei weitgehend dem tatsächlichen heutigen Verständnis von der Bedeutung und früheren Verwendung dieser Orte.¹⁵⁷

Im Roman finden sich aber auch Referenzen an Elemente aus der alltäglichen traditionellen Lebenswelt der Samen. Ein Beispiel dafür sind die bereits erwähnten



Abb. 4: Illustration von „njalla“

Vorratshütten auf einer Waldlichtung, die an einer Stelle als „njalla“ bezeichnet werden; in einer davon wird Johan gefunden. Larissa ist zunächst erstaunt, als sie die Holzhütten bemerkt, die ihrer Meinung nach wie Vogelhäuser auf senkrecht aufgerichteten, hohen Baumstämmen aussehen. David erklärt ihr daraufhin, dies sei aufgrund der dicken Schneedecke, die hier im Winter liege. Um zum Eingang hinauf zu gelangen, stellen die beiden einen langen Holzpfeiler mit groben Kerben auf, der auf der Wiese liegt und offensichtlich als Leiter gedacht ist. Diese Szene wird auch in einer Illustration im Buch dargestellt, die die Beschreibung im Text verdeutlicht.¹⁵⁸ Diese im Roman dargestellten Bauten wurden tatsächlich traditionell von Samen als Vorratskammern genutzt. Darin wurden bspw. Nahrungsmittel über den Winter gelagert, um bei der Wiederkehr im Frühling versorgt zu sein.¹⁵⁹

In Widmarks Buch werden auch einige samische bzw. nordschwedische Speisen erwähnt, die im Süden des Landes entweder unbekannt oder zumindest unüblich sind. Dabei handelt es sich um „tunnbröd“ (dt. Dünnbrot), ein nordschwedisches Fladenbrot, und getrocknetes Rentierfleisch, welches David und seine Eltern während ihres alljährlichenurlaubes in Nordschweden gerne essen.

Ein weiteres Beispiel für ein Gebilde, das von Samen traditionellerweise im alltäglichen Leben verwendet wurde, ist die sogenannte „stockfälla“ (dt. Stockfalle). Hierbei handelt es sich um eine Falle bestehend aus verschiedenen großen Holzteilen, welche früher für die Jagd eingesetzt wurde. Dabei wurden Baumstämme und Äste so aufgestellt, dass ein instabiles Konstrukt entstand, das über dem Beutetier zusammenbrechen sollte, wenn es den Köder holen wollte. Im Roman wird diese Falle zunächst beschrieben sowie deren Aufbau erklärt. Später in der Handlung wird sie verwendet um einen Angreifer loszuwerden, indem eine

¹⁵⁷ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *Sejte*. 9.5.2008

¹⁵⁸ Abb. 4: Strömgård, Katarina: *Nåjdens sång*. 2008. S. 97

¹⁵⁹ Vgl.: Sjöberg, Billy; Petter Engman; Anders Björkman: *Samiska visten på gammliä. Förrådsbyggnader*. 2011. S. 10

Fälschung des Briefes, der den Besitzanspruch der Samen auf ihr Land bezeugt, als Lockmittel neben der Falle und in Sichtweite des Widersachers von Johan, David und Larissa scheinbar verloren wird.

Bei besagtem Schriftstück handelt es sich um einen im Buch beschriebenen, fiktiven Freibrief, den König Frederik I. von Schweden 1739 den Samen in Johans Heimatgebiet ausstellte und ihnen damit den Anspruch auf ihr Land zusicherte. Der Grund für das Verfassen dieses Schreibens wird von Johan dadurch erklärt, dass Carl von Linné während seiner Lapplandreise Hilfe von den dort lebenden Samen erhalten habe und daraufhin beim König erwirkt habe, diesen das Recht auf das Gebiet, in dem sie lebten, zu garantieren. Nun soll dieser Brief als Einspruchsgrund gegen den Landkauf des Grubenunternehmens vorgebracht und damit der Abbau von Uran in diesem Gebiet verhindert werden, was letztendlich auch gelingt.

Das reale Element dieser Schilderung stellt die Erwähnung von Carl von Linnés Lapplandreise 1732 dar, welche die Grundlage für dessen Buch *Flora lapponica* (1737) legte, das ebenfalls in Widmarks Roman genannt wird. Linnés Motivation für die Forschungsreise wird im Text durch dessen Interesse für die Vegetation und Tierwelt in Lappland erklärt. Außerdem wird die Beeinflussung seiner Einstellung durch die verbreitete Philosophie seiner Zeit genannt, der zufolge die Menschen einen Weg zurück zur Natur suchen sollten. David erzählt Larissa im Roman weiters, Linné habe geglaubt, Samen würden ein harmonisches Leben führen und er habe eine große Bewunderung für „lapparna“ (dt. die Lappen) verspürt, wie er sie nannte. Demnach wird in Widmarks Buch auch der Wandel der Bezeichnung der Ethnie vom zu Linnés Zeit üblichen „Lapp“ zum heute gebräuchlichen Wort „Sami“ angedeutet.

Nach dem Gespräch über Linnés Lapplandreise äußert Larissa ihre Einsicht darüber, wie wenig sie eigentlich über die Kultur und das Leben der Samen weiß:

- Det är konstigt egentligen, sa hon, vad lite vi vet om dem. Jag menar samerna. Ett folk som har bott här i kanske tusentals år.
- Med egna traditioner, fortsatte jag, och till och med en egen religion.¹⁶⁰

Diese Aussage kann im Allgemeinen als symptomatisch für das Wissen über Samen in der heutigen schwedischen Gesellschaft angesehen werden, was gegenwärtig sowohl viele Samen als auch Schweden beklagen.

In Widmarks Roman sind auf 173 Seiten viele Aspekte der samischen Kultur und der alten schamanischen Religion der Samen enthalten, welche beschrieben und kurz erklärt

¹⁶⁰ Widmark, Martin: *Nåjdens sång*. 2008. S. 72. Dt. Übers.: - Es ist eigentlich seltsam, sagte ich, wie wenig wir über sie wissen. Ich meine die Samen. Ein Volk, das hier vielleicht tausende Jahre gelebt hat.
- Mit eigenen Traditionen, setze ich fort, und sogar mit einer eigenen Religion.

werden. Mythischen Elementen sowie Gedanken zum Umweltschutz wird dabei besonders viel Platz eingeräumt, aber es werden auch alltägliche Utensilien aus dem Leben der Samen in vergangenen Zeiten erwähnt und Einblicke in die Geschichte der Samen gewährt. Insgesamt liegt das Hauptaugenmerk auf einer spannenden Abenteuergeschichte in den nordschwedischen Bergen, die durch samische Elemente bereichert wird.

4.5. Annica Wennström: *Skuggrädsla* (2008)

4.5.1. Die Autorin und ihr Werk

Annica Wennström wurde 1966 in Örnsköldsvik (Ångermanland) geboren und wuchs in Holmsund in der Nähe von Umeå (Västerbotten) auf. Ihre Familie stammt aus dem südsamischen Gebiet um Arvidsjaur und Arjeplog (Norrbotten), jedoch gibt sie an, während ihrer Kindheit nur wenig über ihre samische Herkunft erfahren zu haben.¹⁶¹

Wennström arbeitete viele Jahre als Journalistin für die lokale Tageszeitung *Västerbottens Folkblad* und die Zeitschrift *Fönstret* des *Arbetarnas bildningsförbund*¹⁶² (ABF) bevor 1998 ihr erstes Jugendbuch unter dem Titel *Flickan i medaljongen* (Das Mädchen im Medaillon) erschien. Dieses verfasste sie zusammen mit ihren Journalistinnenkolleginnen Maria Herngren sowie Eva Swedenmark und wurde unter dem Pseudonym „Emma Vall“ veröffentlicht. Darauf folgten weitere Kriminalromane für Kinder und Erwachsene, von denen auch einige ins Deutsche übersetzt wurden.¹⁶³

Im Jahr 2006 debütierte Wennström mit ihrem ersten selbstständig verfassten Roman *Lappskatteland* (*Wenn der Schnee schmilzt*, 2007), in dem sie sich u.a. mit ihrer eigenen Familiengeschichte auseinandersetzt. Sie berichtet in einem Interview aus dem Jahr 2010, es habe lange gedauert die richtige Form für das Buch zu finden, doch aufgrund ihrer Neugierde auf die samische Herkunft ihrer Familie habe sie gewusst, dass sie die Geschichte früher oder später schreiben würde. Aus diesem Grund reiste Wennström u.a. auch nach Nordnorwegen, wo Samen eine Majorität darstellen, um ihre samische Identität zu stärken und Anschluss zu anderen Samen zu finden. Dabei stieß sie aber nach eigenen Angaben auf eine geschlossene Gesellschaft, die sie nicht als Ihresgleichen betrachtete. Dennoch fand sie dort die Inspiration für ihren Roman, der die Geschichte von drei Generationen samischer Frauen erzählt und durchwegs positiv rezensiert wurde.¹⁶⁴

¹⁶¹ Vgl.: Vallgård, Ulrika: *Två unga författare med fokus på samisk identitet*. In: NSD, 29.09.2008

¹⁶² Dt. Übers.: Bildungsverbund der Arbeiter

¹⁶³ Vgl.: <http://www.wwd.se/Forfattare/Forfattarpresentationssida/?personId=21891> [Zugriff am: 8.2.2013]

¹⁶⁴ Vgl.: Labba, Nils Gustav: *Författare på heltid*. 2.6.2010

Im selben Jahr nahm Wennström mit ihrem Manuskript *Nila Fjällvråk* (Nila Raufußbussard) an einem Kinderbuchwettbewerb zum Thema “Att vara ung same idag”¹⁶⁵ teil. Diesen gewann zwar Ann-Hélen Laestadius mit dem Roman *Sms från Soppero* (2007; Sms von Soppero), doch auch Wennströms Text wurde von der Jury mit einer ehrenvollen Erwähnung bedacht. Als Begründung dafür wurde angegeben, der Autorin glücke es in ihrem Beitrag „förena folketro med realism, nuet med det förflutna och rasbiologins kränkningar med upprättelse och försoning – allt i en fångslande och hoppfull berättelse om två unga pojks nymfunna vänskap“.¹⁶⁶ 2008 wurde ihr Jugendroman schließlich nunmehr unter dem Titel *Skuggrädsla* (Angst vor Schatten) veröffentlicht.

Wennström, die mittlerweile seit über zehn Jahren mit ihrer Familie in Solna bei Stockholm wohnt, arbeitet heute als freie Schriftstellerin und unterrichtet u.a. an der *Skrivarakademi* in Stockholm, wo sie Kurse über das Schreiben von Kriminalromanen und Thrillern leitet. 2009 erschien ihr bislang letztes Buch *Svart kvark* (Schwarzes Kvarken¹⁶⁷), welches im Ort ihrer Kindheit Holmsund (Västerbotten) spielt und auch im lokalen Dialekt geschrieben wurde.

4.5.2. *Skuggrädsla* (2008)

Der Jugendroman handelt vom zwölf Jahre alten Nejla, der mit seiner Mutter bisher in Stockholm gewohnt hat und nun die Sommerferien, wie jedes Jahr, bei seinen samischen Verwandten in den nordschwedischen Bergen verbringt. Aufgrund einer Fußverletzung ist Nejla gezwungen, sich die meiste Zeit im Haus seiner Großmutter aufzuhalten und fühlt sich deshalb einsam. Außerdem hadert er mit der Entscheidung seiner Mutter, zurück in diese ländliche Region ziehen zu wollen, in der sie aufgewachsen ist, da dies für ihn bedeutet, sein bisheriges Leben in der Stadt aufgeben zu müssen.

Zufällig trifft Nejla, der in der Stadt Nils genannt wird, einen Schulkollegen namens Victor, der mit seinen Eltern hier Sommerurlaub macht und den er bislang kaum kannte. Die beiden beschließen, die Zeit gemeinsam zu verbringen und Nejla zeigt Victor die Gegend. Plötzlich taucht ein seltsam gekleideter Mann auf, der Nejla einen silbernen Anhänger

¹⁶⁵ Dt. Übers.: heute ein junger Same zu sein

¹⁶⁶ Sametinget (Hrsg.): *Ann-Helen vann tävlingen*. 25.5.2007. Dt. Übers.: Volksglauben mit Realismus, das Jetzt mit der Vergangenheit und die Kränkungen der Rassenbiologie mit Genugtuung und Versöhnung zu vereinen – alles in einer fesselnden und hoffnungsvollen Erzählung über die neugefundene Freundschaft zweier junger Buben

¹⁶⁷ Anm.: *Kvarken* ist die Bezeichnung des schmalsten Meeresabschnitts des Bottnischen Meerbusens, welcher sich ungefähr in der Region zwischen Umeå (Schweden) und Vaasa (Finnland) befindet.

überreicht, ihm mitteilt, dieser gehöre seiner Großmutter Brihte und ihn außerdem auffordert: „Lyft det som vilar i dunkel upp till ljuset.“¹⁶⁸

Nejla erzählt seiner Großmutter nichts von der Begegnung, findet aber in einem ihrer Bücher ein altes Foto, auf dem ein Mann abgebildet ist, der jenem, den sie im Wald getroffen haben, sehr ähnlich sieht. Das erschreckt beide, da der Unbekannte dem Aufnahmedatum zufolge über 120 Jahre alt sein müsste. Bei einem zweiten Treffen berichtet der Fremde den Jungen von einem Ereignis während der Kindheit von Nejlas Großmutter. Ihre Brüder seien damals an Tuberkulose erkrankt gewesen und sie hätte daraufhin ihr wertvolles Armband genommen, um den Arzt, einen gewissen Henry Wahl, bezahlen zu können. Victor weiß, um wen es sich bei diesem Mann handelt, da sein Vater sich sehr für den Arzt und Forschungsreisenden interessiert.

Als sie dem geheimnisvollen Fremden ein weiteres Mal begegnen, stellt sich heraus, dass es sich bei diesem nicht um den vermeintlich 120 Jahre alten Aanta, sondern dessen Urenkel Ååska Daane handelt. Er berichtet den beiden, Henry Wahl habe Kunst- und Gebrauchsgegenstände nicht nur als Zahlungsmittel angenommen, sondern diese auch gestohlen. Eines der entwendeten Schmuckstücke sei dabei ein Armband gewesen, das Nejlas Großmutter gehört habe. Mittlerweile würde er es als seine Aufgabe ansehen diese Gegenstände wiederzufinden und deren Besitzern zurückzugeben, erzählt er.

Bald zeigt sich, dass Ååska Daane einst der beste Freund von Nejlas Vater war, der bei einem Helikopterabsturz starb, als sein Sohn ein Jahr alt war. Dieser Unfall erweist sich als derselbe, bei dem auch Henry Wahl ums Leben kam. Nejla übergibt schließlich seiner Großmutter den Anhänger und findet wenig später auch das dazugehörige Armband an der Absturzstelle des Helikopters. Gemeinsam mit Ååska Daane wird beschlossen, ein neues Buch über Henry Wahl herauszugeben, das neben dessen Aufzeichnungen auch kritische Anmerkungen zu den Schattenseiten seines Wirkens enthalten soll. Außerdem vereinbaren Nejlas Mutter und ihr Sohn schließlich, die geplante Übersiedelung nach Nordschweden noch einmal zu überdenken und diese Entscheidung gemeinsam zu treffen.

4.5.3. Analyse von *Skuggrädsla* (2008)

Bei Wennströms Jugendroman handelt es sich um eine Abenteuergeschichte, in der einem Rätsel auf die Spur gegangen wird, das sowohl mit der Familie der Hauptfigur als auch mit der samischen Geschichte in Zusammenhang steht. Nejla erfährt dabei u.a. Hintergründe über seine Familiengeschichte und setzt sich gleichzeitig mit seiner Identität auseinander.

¹⁶⁸ Wennström, Annica: *Skuggrädsla*. 2008. S. 49. Dt. Übers.: Hebe das, was im Dunkeln ruht, empor ans Licht.

Die Identitätsfrage stellt sich für Nejla besonders seit seine Mutter angekündigt hat, zurück in die nordschwedischen Berge ziehen zu wollen, wo sie aufgewachsen ist. Für ihn ist diese Region nicht unbekannt, da er dort jeden Sommer und alle Schulferien verbringt, jedoch will er nicht sein gewohntes Leben in der Hauptstadt aufgeben und ist deshalb unglücklich über diese Entscheidung. Außerdem versteht er den Entschluss seiner Mutter nicht, weil sie selbst die Gegend in den letzten Jahren kaum je besucht, sondern ihn stets alleine zu seinen Verwandten geschickt hat. Nejla fühlt sich sowohl als Schwede als auch als Same und beschreibt seine Situation selbst so: „Till nu hade han kánt sig dubbelt så mycket som alla andra. Nu kändes det som om det där dubbla inte var bra nog. Som om han varken var same eller svensk. Faktiskt som om han inte alls var dubbelt så mycket utan hälften så lite.“¹⁶⁹ Der drohende Verlust eines wichtigen Teiles seines Lebens beschäftigt ihn sehr und wird im Laufe der Handlung immer wieder in Gesprächen und Gedanken zum Ausdruck gebracht.

Seine doppelte Identität drückt sich auch durch die Verwendung zweier Namen aus: während der Hauptcharakter in der Stadt Nils heißt, wird er in Nordschweden Nejla genannt – die südsamische Variante dieses Namens. Seinen Schulkollegen teilt er seinen samischen Namen nicht mit und sie wissen auch nichts von seinem anderen Leben in Nordschweden. Victor lernt diesen Aspekt von Nejlas Leben im Laufe der Handlung etwas näher kennen und dieser bringt ihm auch einige Fertigkeiten, wie das Werfen eines Lassos und manche samische Vokabeln, bei.

Nejla beherrscht demnach die samische Sprache, gibt aber an einer Stelle im Text zu, während eines Gesprächs gelegentlich einige Worte auf Schwedisch einstreuen zu müssen.¹⁷⁰ In einem Nebensatz wird erwähnt, dass Nejla Südsamisch spricht und Schwierigkeiten hat, ein Lied auf Nordsamisch zu verstehen. Diese Beschreibung von Verständnisschwierigkeiten zwischen den verschiedenen Varianten des Samischen entspricht den Angaben über den Abstand der einzelnen samischen Dialekte bzw. Sprachen zueinander, welche aus Fachliteratur hervorgehen.¹⁷¹

Im Gegensatz zu Nejla hat bspw. seine Mutter Samisch nicht schon als Kind gelernt, sondern erst später durch ihren Mann einige Sprachkenntnisse erworben. Aus diesem Grund versteht Nejla im Vergleich zu seiner Mutter auch besser Samisch. Diese Erfahrung führt dazu, dass Nejlas Mutter trotz des Lebensmittelpunktes in Stockholm versucht, ihrem Sohn durch häufige Aufenthalte im Herkunftsort seiner Eltern die Chance zu geben „att bli den

¹⁶⁹ Wennström, Annica: *Skuggrädsla*. 2008. S. 13. Dt. Übers.: Bis jetzt hatte er sich als doppelt so viel wie alle anderen gefühlt. Jetzt fühlte es sich so an, als ob dieses Doppelte nicht gut genug war. Als ob er weder Same noch Schwede wäre. Als wäre er eigentlich nicht doppelt so viel, sondern um die Hälfte weniger.

¹⁷⁰ Vgl.: Widmark, Martin: *Nåjdens sång*. 2008. S. 43

¹⁷¹ Vgl.: Sammallahti, Pekka: *The Saami Languages. An Introduction*. 1998. S. 1

[han] är född att vara“,¹⁷² wie sie es ausdrückt. Als Grund für den Umzug nach Stockholm stellt sich im Laufe der Handlung der Tod von Nejlas Vater heraus, der es für die Mutter zu schmerzhaft gemacht hatte, weiterhin in ihrem Heimatort leben zu können. An einer Stelle bedauert Nejla es, mit seiner Mutter nicht über den Verlust des Vaters sprechen zu können, besonders weil er bemerkt, dass sie häufig unglücklich ist. Seiner Ansicht nach wäre es einfacher über schwierige Dinge zu sprechen, wenn seine Mutter Samisch beherrschen würde, da diese Sprache gewissermaßen reicher an Gefühlen sei.

Der Grund, warum Nejlas Mutter von deren Mutter schwedisch erzogen worden war und kein Samisch gelernt hatte, wird im Buch auf den Wunsch zurückgeführt, diese solle es in ihrem Leben einmal leichter haben. Diese Entscheidung bereut Nejlas Großmutter mittlerweile, wird aber aufgrund der ausführlichen Beschreibung der Lebensumstände und Diskriminierung in ihrer Kindheit verständlich.

Aus der im Buch geschilderten Erzählung der Großmutter geht bspw. hervor, dass sie in einfachen samischen Behausungen, sogenannten „kåtor“, mitten im Wald die Schule besucht hat, wo die Schüler mit ihrer Lehrerin wohnten. Die Schule bestand dabei aus mehreren Holzhütten, in denen unterrichtet, gegessen und geschlafen wurde. In diesen Unterkünften konnte es im Herbst kurz vor Schulschluss sehr kalt und ungemütlich werden, so dass den Kindern in der Nacht sogar die Haare einfroren, wie im Roman geschildert wird. Außerdem hätten sich die Schüler oft nach ihren Eltern gesehnt, von denen sie während der Schulzeit getrennt waren, erzählt Brihte ihrem Enkel Nejla.

Diese Form der Schulbildung für Samen, in sogenannten „Kåtaskolor“ bzw. „Nomadskolor“ (dt. Nomadenschulen), existierte tatsächlich von Beginn des 20. Jh. bis in die 1940er Jahre. Der Verzicht auf eine komfortable Unterbringung sowie schlechtere Bildungsstandards sollten dazu beitragen, dass Samen nicht vom modernen Leben verführt würden, wie man sich damals ausdrückte, und somit ihr Leben als Nomaden und Rentierzüchter nicht aufgaben. Der Leitsatz der Samenpolitik in Schweden zu dieser Zeit war „Lapp skall vara lapp“.¹⁷³ Diese Darstellung im Roman entspricht demnach weitgehend den realen Verhältnissen.

In Widmarks Buch wird weiters eine Begebenheit während Brichtes Kindheit geschildert, als einige schwedische Männer in die Schule kamen und die Schüler deren Gespräch mit ihrer Lehrerin belauschten. Dabei erfuhren sie vom Mord an einem Samen und hörten, wie einer

¹⁷² Wennström, Annica: *Skugggrädsla*. 2008. S. 153. Dt. Übers.: der zu werden, der zu sein er geboren ist

¹⁷³ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *Skolhistoria*. 19.1.2012. Dt. Übers.: Ein Lappe soll ein Lappe sein.

der Männer dies mit folgenden Worten kommentierte: „En död lapp är en bra lapp.“¹⁷⁴ Außerdem berichtet die Großmutter Nejla, die Schüler seien hinaus geschickt worden, wenn sie Samisch sprachen, da Schwedisch die einzige erlaubte Sprache in der Schule gewesen sei. All das habe in ihr den Eindruck geweckt, es gebe unterschiedliche Arten von Menschen und sie gehöre dabei zur schlechteren Sorte. Dies sei zwar nicht direkt ausgesprochen, aber durch das Verhalten ihnen gegenüber zum Ausdruck gebracht worden und zeigte sich auch darin, dass die Lehrerin selbst vor den Schülern ihre samische Herkunft verheimlichte.

Diese Beschreibungen von Diskriminierung im Roman spiegeln durchaus den tatsächlichen Umgang mit Samen zu dieser Zeit wider, wie aus Forschungsliteratur hervorgeht. Auch die damit einhergehende Entscheidung vieler Samen, die eigene Muttersprache nicht an die Kinder weiterzugeben, beruht auf realen Beobachtungen.¹⁷⁵

Außerdem berichtet Nejlas Großmutter ihrem Enkel im Roman von rassenbiologischen Untersuchungen, welche der Arzt Henry Wahl an ihr vorgenommen habe. Dabei habe er ihren Kopfumfang, Wangenknochen, Augen und andere Körperpartien vermessen und diese Daten in seinem Feldtagebuch festgehalten. Es wird auch geschildert, wie schutzlos sich Brihte dabei gefühlt habe und dass sich die Aufzeichnungen über sie gleichwertig neben Beschreibungen von Armbändern und anderen Gegenständen befanden. Nejla stellt daraufhin fest, dass dies den Eindruck vermittelt, als ob seine Großmutter für den Forscher gleichbedeutend mit einem Gegenstand oder vielleicht sogar noch weniger wert gewesen wäre. Victors Vater, der Henry Wahl bisher für eine bewundernswerte Persönlichkeit gehalten hatte, fällt es schwer dies zu glauben. Er wendet ein: „Det var efter kriget. Man skulle kunna tycka att man då inte borde syssla med sånt längre.“¹⁷⁶

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass es keine historisch belegte Persönlichkeit namens Henry Wahl gibt. Die Darstellung dieser Figur hat demnach, wie die aller anderen Figuren im Buch, einen fiktionalen Charakter. In den Schilderungen finden sich allerdings Parallelen zu tatsächlich stattgefundenen Untersuchungen, welche besonders während der 1920er und 1930er Jahre durchgeführt wurden. Hinweise auf eine Fortführung rassenbiologischer Studien nach dem zweiten Weltkrieg, wie sie im Roman angedeutet werden, gibt es allerdings nicht. Die Übernahme der Leitung des *Rasbiologiska institutet*¹⁷⁷ in Uppsala durch den antirassistisch eingestellten Gunnar Dahlberg 1935 legt vielmehr nahe,

¹⁷⁴ Wennström, Annica: *Skuggrädsla*. 2008. S. 75. Dt. Übers.: Ein toter Lappe ist ein guter Lappe.

¹⁷⁵ Vgl.: Lundmark, Lennart: *Stulet Land. Svensk makt på samisk mark*. 2008. S. 166-192

¹⁷⁶ Wennström, Annica: *Skuggrädsla*. 2008. S. 110. Dt. Übers.: Das war nach dem Krieg. Man sollte glauben, dass man damals nichts mehr mit so etwas zu tun haben konnte.

¹⁷⁷ Dt. Übers.: das rassenbiologische Institut

dass diese Art der Forschung nach der Pensionierung seines Vorgängers Herman Lundborg zu einem Ende gekommen ist.¹⁷⁸

In den Roman werden aber nicht nur Grundzüge der samischen Geschichte des 20. Jahrhunderts eingearbeitet, es wird teilweise auch das heutige Leben von Samen in Schweden dargestellt. Ein Beispiel dafür findet sich in der Erwähnung der Erwerbszweige Rentierzucht, Fischerei, Tourismus und Kunsthandwerk, in denen samische Figuren im Text tätig sind. Nejlas Mutter ist bspw. Künstlerin und befindet sich während eines Großteils des Handlungszeitraumes in Berlin, wo ihre Werke ausgestellt werden. Sie fertigt v.a. Schmuck und hat auch das Armband, welches Nejla stets trägt, nach samischer Tradition hergestellt. Die Großmutter betätigt sich ebenfalls kunsthandwerklich und verwendet dafür u.a. Stoffe und Rentierleder bzw. -fell. Traditionelle samische Kleidung wie der Kolt, Rentierledershosen und -schuhe sowie die dazugehörigen bunten gewebten Schuhbänder werden im Buch auch erwähnt. Diese werden bspw. bei der feierlichen Übergabe des wiedergefundenen Anhängers von Nejla und seiner Großmutter getragen.

Traditionelle Handwerkstechniken für die Herstellung von Kleidung und verschiedenen Gegenständen haben in der heutigen samischen Gesellschaft tatsächlich noch einen wichtigen Stellenwert. Die dadurch entstehenden Objekte und Kunstgegenstände werden dabei als identitätsstiftende Elemente sowie Träger der Kultur angesehen und ihre Fertigung von vielen Samen als Erwerbs- bzw. Nebenerwerbszweig ausgeübt. Ihre Bedeutung hat sich dabei von der Herstellung für den eigenen Gebrauch hin zu einer künstlerischen Tätigkeit verändert.¹⁷⁹

Nejlas verstorbener Vater war Rentierzüchter und transportierte außerdem Touristen mit dem Helikopter, um zusätzliches Geld zu verdienen. Sein Onkel, der in der Handlung nicht direkt vorkommt, ist ebenfalls als Rentierzüchter tätig und es wird beschrieben, dass Nejla jedes Jahr bei der Markierung der Kälber und anderen wichtigen Ereignissen teilnimmt. Zwar wird im Text nicht näher auf die Rentierzucht eingegangen, aber aus einigen Bemerkungen geht hervor, dass die Hauptfigur auf diesem Gebiet versiert ist. Nejla weiß bspw. welche Windrichtung für das Eintreiben der Tiere günstig ist und dass trächtige Renkühe nicht gestört werden dürfen. Außerdem kann er Lasso werfen; eine Fähigkeit, die für das Einfangen der Tiere benötigt wird. Dies zeigt sich bei einem Wettbewerb, der in der Bergstation für Touristen ausgetragen wird und den Nejla deutlich gewinnt.

Normalerweise verbringt Nejla den Sommer gemeinsam mit seinen Verwandten an einem See in den Bergen, wo die Familie ein Sommerhaus besitzt, um zu fischen, wie im Roman

¹⁷⁸ Vgl.: Lundmark, Lennart: *Stulet Land. Svensk makt på samisk mark*. 2008. S. 214-220

¹⁷⁹ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *Tradition och nytänkande*. 3.4.2009

beschrieben wird. Tatsächlich ist die Fischerei eine unter Samen verbreitete, traditionsreiche Tätigkeit, die heute allerdings an Bedeutung verliert. Während der Sommermonate ist das Fischen für den Hausgebrauch aber v.a. in den Bergregionen sowohl bei Rentierzüchtern als auch nicht-rentierzüchtenden Samen immer noch beliebt. Ebenso verhält es sich mit der Fischerei als Nebenerwerbsquelle. Die beliebteste Fischart ist dabei der Saibling.¹⁸⁰

Fische und v.a. Produkte vom Rentier werden für die Zubereitung vieler typisch samischer Gerichte verwendet. Einige davon werden im Text beschrieben, wie bspw. „blodplättar“ (dt. Blutpfannkuchen), „glödbrod“ (dt. Glutbrot), gekochte Rentierzunge und „suovas“. „Blodplättar“ werden Pfannkuchen genannt, die unter Zugabe von Rentierblut zubereitet werden und unter „glödbrod“ versteht man direkt auf der Glut gebackenes Brot. „Suovas“ bedeutet auf Nordsamisch Rauch und beschreibt damit die Herstellung von geräuchertem Rentierfleisch, der wichtigsten Zutat dieses Gerichtes. Dieses wird in kleine Stücke geschnitten und anschließend über offenem Feuer gebraten.¹⁸¹ Nejla isst diese Speisen gerne, doch er weiß, dass seine Schulkollegen in Stockholm manche davon wohl nicht kosten würden. Somit zeigt sich durch die Erwähnung dieser für Schweden ungewöhnlichen Speisen ein gewisser kultureller Unterschied.

Diese Verschiedenheit drückt sich auch im beschriebenen Verhältnis zwischen Einheimischen und Touristen in der nordschwedischen Bergregion aus. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass der Handlungsort nicht näher definiert wird. Zumal Nejla und seine Familie Südsamisch sprechen, ist aber davon auszugehen, dass sich der Ort im südsamischen Gebiet befindet. An den Äußerungen der Hauptfigur und dessen Großmutter zeigt sich eine große Faszination und Bindung zur nordschwedischen Berglandschaft und Natur. Als Nejla mit Victor bspw. in einem Helikopter mit in die Berge fliegt, werden seine Gedanken folgendermaßen wiedergegeben: „De lyfte. Fjällen bredde ut sig under dem. De flög över myrar, stenar, stup och branter. De såg mil efter mil efter mil av vidder. Vidderna inom mig, tänkte Nejla. Det hade den där poeten Valkeapää också skrivit. Vidderna inom mig.“¹⁸² Der Hauptcharakter identifiziert sich demnach mit der Landschaft, fühlt sich mit ihr verbunden und stellt desweiteren einen gedanklichen Zusammenhang mit einem Buchtitel der bekannten samischen Persönlichkeit Nils Aslak Valkeapää her.

¹⁸⁰ Vgl.: Sametinget-(Hrsg.): *Fisket - den viktiga binäringen*. 2.4.2009

¹⁸¹ Vgl.: Jillker, Gustaf: *Samisk mat. Exempel på mattraditioner som grund för det moderna samiska köket*. 2010. S. 10 f.

¹⁸² Wennström, Annica: *Skuggrädsla*. 2008. S. 91. Dt. Übers.: Sie hoben ab. Das Gebirge breitete sich unter ihnen aus. Sie flogen über Moore, Steine, Steilhänge und Abhänge. Sie sahen Meilen über Meilen über Meilen weit. Die Weite in mir, dachte Nejla. Das hatte dieser Poet Valkeapää auch geschrieben. Die Weite in mir.

Valkeapää (1943-2001) war u.a. Schriftsteller, Musiker, Künstler sowie Schauspieler und setzte sich engagiert sowohl für die Belange der Samen als auch anderer indigener Völker ein. 1985 wurde der erwähnte Gedichtband auf Samisch veröffentlicht, der in schwedischer Übersetzung den Titel *Vidderna inom mig* (Die Weite in mir) trägt.¹⁸³ Dieses Werk wird in Wennströms Roman wiederholt als dickes Buch erwähnt, das Nejlas Großmutter gehört und von dem sie ihrem Enkel häufig erzählt.

Auch Victors Vater, der diese Gegend mit seiner Familie als Tourist besucht, ist beeindruckt von der Schönheit der nordschwedischen Landschaft und spürt eine Sehnsucht danach, sich dort niederzulassen. Die Einstellung und das Verhalten mancher Touristen werden im Roman aber negativ dargestellt. Ein Junge, der ebenfalls mit seinen Eltern den Urlaub in der Gegend verbringt, wird bspw. als recht eingebildet beschrieben. Nachdem er Nejla und Victor von einem geplanten Helikopter-Flug erzählt, ist er überrascht und verärgert, dass die beiden ohne Bezahlung mitfliegen dürfen. Der Pilot, den Nejla gut kennt, erklärt ihm daraufhin, dass sie unterwegs zu einem See seien, der Nejlas Familie gehöre.

An einer anderen Stelle erklärt Nejla, dass es nötig sei, eine sogenannte „fiskekort“ (dt. Fischereikarte) zu erwerben, um für bestimmte Gewässer eine Angelerlaubnis zu erhalten. Der Verkauf dieser Berechtigungen, der Transport von Touristen mit dem Helikopter sowie das Betreiben von Cafés werden im Roman als Einnahmequellen von Samen im Tourismus-Sektor angeführt.

Der Text enthält aber auch ein mystisches Element, das v.a. durch das plötzliche Auftauchen eines vermeintlich 120 Jahre alten Mannes namens Aanta in Erscheinung tritt. Später stellt sich dies als ein Irrtum heraus und der Unbekannte als der ehemals beste Freund von Nejlas Vater. Bis dahin glauben Nejla und Victor aber, es könnte sich um den „Nåejtie“ handeln, den schon Nejlas Großmutter während ihrer Kindheit gekannt hatte. Nejla erklärt Victor, dass ein „Nåejtie“ so etwas wie ein samischer Mediziner sei, man solche Menschen früher um Rat fragte und diese außerdem Dinge voraussagen könnten.

Die beiden lesen außerdem ein Buch über Zauberer, das Victor Nejla borgt und das sie auf die Idee bringt, das Gelesene selbst spielerisch umzusetzen. Nejla gibt sich dabei selbst den Namen „Fjällvråk“ (dt. Raufußbussard) und nennt Victor „sparvuggla“ (dt. Sperlingskauz). Dann schnitzen sie Wanderstäbe und Nejla ritzt Zauberrunen in das Holz, wie er sagt. Um herauszufinden, ob dieser magisch sei, schwingt er den Stock schließlich und spricht Samisch, das er als „magiska språket“¹⁸⁴ bezeichnet. Die Sätze werden dabei im Text

¹⁸³ Vgl.: Sametinget (Hrsg.): *Nils Aslak Valkeapää - en samisk multikonstnär*. 14.9.2010

¹⁸⁴ Wennström, Annica: *Skuggrädsla*. 2008. S. 48. Dt. Übers.: die magische Sprache

auf Samisch abgedruckt und erst in der Folge von Nejla für Victor ins Schwedische übersetzt. Später lässt sie der Flug eines Raufußbussards über ihren Köpfen glauben, bei dem Vogel handle es sich um den „Nåejtie“ Aanta, was an den alten mythischen Glauben der Samen erinnert.

Insgesamt sind in Wennströms Roman sowohl spielerisch eingebaute mystische Elemente vorhanden als auch die Situation der Samen in der Gegenwart und in Grundzügen während des 20. Jahrhunderts beschrieben. Einen großen Anteil nimmt auch die Auseinandersetzung des jungen Nejla mit seiner doppelten Identität ein.

4.6. Margareta Sarri: *jag Ella* (2009)

4.6.1. Die Autorin und ihr Werk

Margareta Sarri wurde 1944 in Stockholm geboren, wo sie am Stadtrand aufwuchs. Die Sommermonate verbrachte sie häufig in Norrbotten, da ihre Mutter aus Kiruna stammt und somit viele ihrer Verwandten dort leben. In den 1970er Jahren beschloss sie schließlich mit ihrer Familie nach Nordschweden zu ziehen. Dort wohnte sie zunächst in Luleå, später im Dorf Nikkaluokta, das in der Nähe des Kebnekaise, dem höchsten Berg Schwedens, gelegen ist, und schließlich in Kiruna. Nach insgesamt zehn Jahren in Norrbotten kehrte sie zuerst nach Stockholm zurück und lebt nun seit 2004 in Säter (Dalarna).¹⁸⁵

Margareta Sarri hat im Laufe ihres Lebens u.a. als Sekretärin, Büroangestellte und Journalistin gearbeitet, Literaturwissenschaft an der Universität Stockholm studiert und die Lehramtsprüfung abgelegt.¹⁸⁶ Ihren Traum als Schriftstellerin zu arbeiten erfüllte sie sich 1971, als sie mit dem Roman *Då Simon Fjällborg med flera kom till insikt* (Als Simon Fjällborg mit mehreren zur Einsicht kam) debütierte. Das Buch handelt, wie auch mehrere weitere Texte Sarris, von Lappland und beschäftigt sich u.a. mit der Situation der Samen, die nicht in Besitz von Rentieren sind, sowie den Differenzen zwischen Schweden und Samen. Die Rezensionen waren dabei durchwegs positiv, was Sarri dazu veranlasste weitere Romane für Erwachsene und Jugendliche zu verfassen.¹⁸⁷

Sie gibt an, es als ihre Aufgabe als Autorin anzusehen von den Unterdrückten in der Gesellschaft zu berichten. So finden gesellschaftliche Themen wie die Unterdrückung und Misshandlung aufgrund des Geschlechts, der Gesellschaftsschicht oder Identität immer

¹⁸⁵ Vgl.: <http://www.norrbottensforfattare.se/indexForfattare.php?xnr=483414ebca8cf&rubrik=3> [Zugriff am: 7.1.2013]

¹⁸⁶ Vgl.: <http://dalalitteraturen.se/content/forfattare/sarri-margareta/> [Zugriff am: 7.1.2013]

¹⁸⁷ Vgl.: <http://www.norrbottensforfattare.se/indexForfattare.php?xnr=483414ebca8cf&rubrik=2> [Zugriff am: 7.1.2013]

wieder Einzug in ihre Texte. Als Handlungsort ihrer Bücher wählt Margareta Sarri dabei wiederholt Norrbotten, eine Region, die insgesamt einen großen Einfluss auf ihre schriftstellerische Arbeit hat.¹⁸⁸ Auch Themen, die Samen betreffen, werden in ihren Texten immer wieder aufgegriffen. Auf persönliche Anfrage hin gibt Margareta Sarri an, im Gegensatz zu ihrem Mann selbst keine samischen Wurzeln, aber den samischen Nachnamen ihres Mannes angenommen zu haben.¹⁸⁹

4.6.2. jag Ella (2009)

Margareta Sarris Text *jag Ella. Visttasluokta–Ängby tur och retur* (ich Ella. Visttasluokta–Ängby hin und retour) erschien 2009 und wird von der Autorin selbst als Kinderbuch bezeichnet, während der Verlag Black Island Books ihn hingegen zum Jugendroman erklärt.¹⁹⁰ Sieht man von der Definition des Verlages ab, handelt es sich bei diesem Buch bislang um Sarris einziges Kinderbuch. Schon 2006 reichte die Autorin den Text bei einem Kinderliteratur-Wettbewerb zum Thema „Att vara ung same idag“¹⁹¹ ein, der sich jedoch nicht gegen Ann-Helén Laestadius‘ Roman *Sms från Soppero* (2007; *Sms von Soppero*) durchsetzen konnte.¹⁹²

Das Buch handelt von der elfjährigen Ella, die mit ihren Eltern, ihrer ein paar Jahre älteren Schwester Marja und ihrem Hund Måna im fiktiven Ort Visttasluokta in der Nähe von Kiruna (Norrbotten) lebt. Die Erzählung beginnt kurz vor Beginn der Sommerferien, auf die sich Ella sehr freut, da sie dann zunächst viel Zeit in der Natur verbringen kann, bevor sie ihren Eltern im Familienbetrieb helfen muss. Für die Erwachsenen, die alle in irgendeiner Weise vom Tourismus leben, ist dies nämlich die arbeitsreichste Zeit des Jahres. Doch in diesem Jahr kommt für Ella alles anders, denn ihre Eltern teilen ihr zu Ferienbeginn mit, dass sie sich scheiden lassen werden und sie mit ihrer Mutter und Marja in wenigen Tagen nach Stockholm ziehen soll.

Ella ist erschüttert und will das zunächst nicht glauben, doch bald muss sie tatsächlich ihre Sachen packen, sich von den Verwandten und Freunden verabschieden und in die Großstadt fahren, wo sie zuerst bei den Eltern ihrer Mutter wohnen. Die neue Situation ist zwar nicht einfach für das Mädchen, denn sie ist unglücklich nicht zu Hause sowie bei ihren Freunden sein zu können, doch sie genießt die Zeit bei ihren Großeltern zugleich, wo sie sonst

¹⁸⁸ Vgl.: <http://www.norrbottensforfattare.se/indexForfattare.php?xnr=483414ebca8cf&rubrik=2> [Zugriff am: 7.1.2013]

¹⁸⁹ Vgl.: Norberg, Berndt: *Margareta höll sitt löfte*. In: DT, 11.11.2009

¹⁹⁰ Vgl.: Norberg, Berndt: *Margareta höll sitt löfte*. In: DT, 11.11.2009

¹⁹¹ Dt. Übers.: heute ein junger Same zu sein

¹⁹² Vgl.: Blindh, IngaBritt: *Lästips med och om samer*. 14.9.2010

jedes Jahr die Herbstferien verbringt. Nach kurzer Zeit findet die Mutter jedoch bereits eine eigene Wohnung in Ängby südlich von Stockholm und die Familie zieht erneut um. Ellas Mutter versucht ihre Kinder vom neuen Zuhause zu überzeugen, doch Ella fühlt sich unverstanden, da sie von vornherein dagegen war ihr altes Leben aufzugeben und von Vistasluokta fortzuziehen.

Sie beschließt davonzulaufen, weil sie sich erhofft, dadurch mit ihren Sorgen ernst genommen zu werden und macht sich auf den Weg zu ihren Großeltern, die jedoch nicht zu Hause sind als sie dort eintrifft. Ella ist verzweifelt, weil sie nicht genug Geld für eine Rückfahrkarte besitzt, ruft ihre Mutter an und kommt schließlich mit dem Vorsatz zurück, die Situation zu akzeptieren und nie wieder auszureißen.

Bald findet sie in Ängby eine erste Freundin und das neue Schuljahr beginnt auch nicht schlimmer als sonst. Die Herbstferien verbringen dann Ella und Marja bei ihrem Vater in Vistasluokta und genießen die Zeit; doch die beiden bemerken auch, dass sie sich in Ängby schon ein bisschen zu Hause fühlen. Im Endeffekt kommen sie zum Schluss, dass sie sowohl in Vistasluokta als auch in Ängby zu Hause sein können und somit eigentlich ein neues Leben dazugewinnen. Dadurch müssen sie sich aber nicht etwa zwiegespalten fühlen, sondern können in zwei Welten und so gewissermaßen doppelt leben.

4.6.3. Analyse von *jag Ella* (2009)

Obwohl die Hauptfigur selbst Samin ist, spielen samische Elemente im Text genau genommen nur eine untergeordnete Rolle. Viel stärker werden hingegen die sowohl landschaftlichen als auch kulturellen und sozialen Kontraste der Orte Vistasluokta und Ängby thematisiert. Diese werden anhand des Umzugs vom ländlichen Norden in den städtischen Süden sowie der damit bzw. mit der Scheidung verbundenen Veränderungen und Konsequenzen für Ella beschrieben.

Ellas Eltern sind beide halb samisch und halb schwedisch, wobei ihr Vater Tomas in Vistasluokta aufwächst und ihre Mutter Hanna im Stockholmer Vorort Rosendal. Dies ist auf den gegensätzlichen Entwicklungsverlauf im Leben von Ellas Großmüttern zurückzuführen. Ellas Großmutter mütterlicherseits, deren Muttersprache Samisch ist, wird in Baidasjávri, einem fiktiven Nachbarort von Vistasluokta, geboren und lebt bis zum Schuleintritt als Nomadin. Als sie jedoch einen schwedischen Mann heiratet, zieht sie nach Stockholm, spricht von da an nur noch Schwedisch und gibt ihre samische Herkunft gewissermaßen auf. Nur noch ein paar Bilder mit Motiven aus der samischen Mythologie, die in ihrem Haus hängen, deuten auf ihre samische Vergangenheit hin.

Genau gegenläufig verläuft das Leben von Ellas Großmutter väterlicherseits. Sie wächst als Schwedin an der Küste auf und nimmt nach der Heirat mit einem Samen nicht nur dessen samischen Nachnamen, sondern darüber hinaus gleichsam auch eine samische Identität an. Dies zeigt sich dadurch, dass sie lernt Samisch zu sprechen, zu festlichen Anlässen die traditionelle samische Tracht – den sogenannten Kolt – trägt und die Fertigung samischer Handarbeiten zu ihrem Beruf macht. Während also die Mutter von Ellas Vater von einer Schwedin zur Samin wird, wechselt Ellas Großmutter mütterlicherseits von einer samischen zu einer schwedischen Identität.

Ella selbst versteht sich nicht als Halbsamin, sondern sowohl als vollständiges Mitglied der samischen als auch der schwedischen Gesellschaft und je nachdem, ob sie sich in Visttasluokta oder einem anderen Teil der Welt befindet, fühlt sie sich mehr als Schwedin oder als Samin. Dieses Identitätskonzept Ellas wird durch den Umzug in eine andere, nicht-samische Umgebung zwar nicht infrage gestellt, sie muss sich jedoch mit den dortigen Gegebenheiten und den Unterschieden zu ihrem gewohnten Umfeld auseinandersetzen und lernen sich darin zurecht zu finden. Dies umfasst viele Bereiche des Lebens, wie die Fortbewegung, die Sprache sowie auch die Kleidung.

In der Geschichte steht Ella den Veränderungen, mit denen sie konfrontiert wird, zunächst ablehnend gegenüber, doch als sie merkt, dass eine Umkehrung nicht möglich ist, beginnt sie sich daran zu gewöhnen und erkennt auch Vorteile darin. In Stockholm beginnt der Winter bspw. deutlich später als in Nordschweden und auch das Fehlen der Mücken im Sommer, welche den Norden des Landes jedes Jahr heimsuchen, genießt sie sehr. Außerdem profitiert Ella von einem deutlich kürzeren Schulweg, worum sie ihre Cousinen in Visttasluokta beneiden, die jeden Tag den Bus nehmen müssen. Allerdings vermisst Ella in Ängby auch ihre Verwandten und Freunde in Visttasluokta sowie die hellen Sommernächte, die Natur und die Bewegungsfreiheit, die sie dort genießt.

In Visttasluokta darf Ella auch schon als Elfjährige den Motorschlitten bzw. Quad ihres Vaters ausborgen oder alleine mit ihrem Mountainbike fahren, wenn sie jemanden besuchen möchte. Sie kennt die Umgebung gut und findet überall hin, wohingegen ihr Stockholms Vororte zunächst weitgehend unbekannt sind. Die vielen Bahnlinien und der Ticketkauf sind neu und verwirrend für das Mädchen und sie merkt, als sie davon läuft, dass sie nicht alleine zurechtkommt. Dadurch fühlt Ella sich in ihrer Bewegungsfreiheit und Selbstständigkeit, die sie aus Nordschweden kennt, eingeschränkt, was dazu beiträgt, dass sie sich dort zu Beginn nicht wohl fühlt.

Auch die gesprochene Sprache unterscheidet sich in Stockholm von jener, die Ella aus Visttasluokta gewöhnt ist. In der Region um Kiruna sind bspw. die dialektalen Ausdrücke „kiogga“ (dt. Kiosk) und „karra“ (dt. Süßigkeiten) gebräuchlich, welche Ella auch nach dem Umzug zunächst noch verwendet. Ihre Schwester Marja passt sich vergleichsweise schnell an und erklärt Ella, dass in der Großstadt andere Begriffe üblich seien. Diese wehrt sich zunächst gegen eine sprachliche Anpassung, doch als die beiden die Herbstferien bei ihrem Vater verbringen, ist dieser der Ansicht, seine beiden Töchter würden schon wie Stockholmer sprechen. Das missfällt ihm und er weist sie darauf hin, dass sie keine Südschweden seien.

Die beiden sind also hin und her gerissen und müssen selbst einen Weg zwischen der Anpassung an die neuen Lebensumstände und der Beibehaltung ihres nordschwedischen Dialektes sowie ihrer Gewohnheiten finden, wobei Marja einer Anpassung deutlich aufgeschlossener gegenübersteht als ihre jüngere Schwester. Zur Annäherung an die neue Umgebung gehört jedoch für beide der Verzicht auf Kleidungsstücke, die sie als für Stockholm unpassend empfinden. Ellas und Marjas Großmutter väterlicherseits schenkt den beiden bspw. neue, selbst gewebte, samische Schuhbänder für den Winter, als diese während der Herbstferien zu Besuch kommen. Die Enkelinnen bedanken sich, sind sich aber einig, dass man diese in Ängby nicht tragen könne und beschließen deshalb, sie im Haus ihres Vaters zu verstecken. Ella schämt sich zwar deswegen, tut es aber dennoch.

Es zeigt sich, dass in Margareta Sarris Buch v.a. die Unterschiede zwischen den beiden Regionen und der Umgang mit diesen im Vordergrund stehen. Die Tatsache, dass Ellas Familie halb samisch und halb schwedisch ist, ist nur ein zusätzliches Merkmal in der Geschichte, welches zur Unterscheidung beiträgt. Es werden jedoch auch Fragen angeschnitten, welche die samische Identität betreffen, bspw. wann man sich Same nennen kann und welche Faktoren zur Identitätsbildung beitragen. Auch die Frage, ob Identität etwas Festgeschriebenes oder Wandelbares ist, wird angedeutet. Ist die Herkunft der Familie dafür ausschlaggebend oder kann man auch durch das Einheiraten in eine samische Familie Same werden? Diese Fragestellung wird v.a. anhand der Lebensgeschichten von Ellas Großmüttern ausgedrückt.

Ob Kenntnisse einer samischen Sprache erforderlich sind um samisch zu sein, wird in diesem Text hingegen nur in geringem Maß behandelt. Es bleibt unerwähnt, ob die Familie untereinander auch Samisch oder ausschließlich Schwedisch miteinander spricht. Nur an einer Stelle findet sich ein Hinweis darauf, nämlich als erzählt wird, dass Ellas Großmutter väterlicherseits beginnt Samisch zu sprechen, nachdem sie nach Visttasluokta zieht. Ob

jedoch Ella selbst Samisch beherrscht sowie ob sie in Vistasluokta in eine schwedische oder samische Schule geht, ist unklar.

Konflikte zwischen Samen und Schweden bzw. die Diskriminierung von Samen in Schweden werden in *jag Ella* ebenfalls nur beiläufig angedeutet. In einem Nebensatz wird bspw. kurz erwähnt, dass Ellas Großmutter väterlicherseits erst beginnt sich Gedanken über ihre Zugehörigkeit zu machen, als sie zum ersten Mal „lappdjävel“ (dt. Lappenteufel) genannt wird. Ella selbst macht sich ebenfalls Gedanken über eine mögliche Diskriminierung und stellt zufrieden fest, während ihrer ersten Zeit in Stockholm noch nicht aufgrund ihrer samischen Herkunft beschimpft worden zu sein.

Die Autorin selbst hat einen persönlichen Bezug zu diesen Fragen, da sie als Schwedin einen Samen geheiratet hat und ihre drei Kinder somit Halbsamen sind. Wie sie auf persönliche Anfrage hin angibt, hätten sich diese während ihrer Kindheit intensiv mit ihrer Identität auseinandergesetzt, was zum Interesse der Autorin an Identitätsbildung sowie den Unterschieden und Konflikten zwischen den Kulturen beigetragen habe. Dieses Interesse zeigt sich u.a. auch in ihrem Buch *jag Ella*.

4.7. Göran Lundin: *Vargflickan* (2009)

4.7.1. Der Autor und sein Werk

Göran Lundin wurde 1950 in Skellefteå (Västerbotten) geboren und wuchs in Umeå, ebenfalls in Västerbotten (Nordschweden) auf. Er studierte Journalismus und arbeitete mehrere Jahre als freischaffender Journalist in Stockholm, bevor er zurück nach Skellefteå zog. 1981 debütierte Lundin mit dem Roman *Den svarte Generalen* (Der schwarze General), der von der Haitianischen Revolution und dem dortigen Kampf gegen Sklaverei handelt. Auf diesen historischen Roman folgten weitere Bücher wie die Kriminalromane *Busschauffören som försvann* (1983; Der Busfahrer, der verschwand) und *Döden på Norrbyskär* (1987; Der Tod in den Norrbyschären) sowie der Reportageroman *Guldmakarens hemlighet* (1990; Das Geheimnis des Goldmachers).¹⁹³

1992 gründete Lundin gemeinsam mit dem befreundeten Schriftsteller Göran Burén in Skellefteå den *Ord&visor* Buchverlag, den er bis heute betreibt. Mittlerweile sind 21 Bücher des Autors erschienen, darunter Romane, Jugendbücher und Reportagebücher. Viele der Texte sind von seiner Leidenschaft für das Bus fahren inspiriert, welcher er seit vielen Jahren nebenberuflich nachgeht. In anderen Büchern beschäftigt sich Lundin mit der Geschichte von

¹⁹³ Vgl.: http://www.ordvisor.com/goran_lundin/ [Zugriff am: 27.2.2013]

Haiti und den dortigen Verhältnissen, was auf seine persönliche Verbindung zu diesem Land aufgrund der Adoption mehrerer haitianischer Kinder und sein Engagement als Vorsitzender einer schwedisch finanzierten haitianischen Schule zurückzuführen ist.¹⁹⁴ Aber auch seine Heimat Västerbotten findet immer wieder Einzug in sein schriftstellerisches Werk.

Lundin beschäftigt sich außerdem schon seit einigen Jahrzehnten mit der samischen Bevölkerung in Schweden, was sich u.a. durch die Publikation seines Textes *Samerna i Sverige. En stridskrift* (Die Samen in Schweden. Eine Streitschrift) 1977 zeigt. Dieser wurde im kommunistischen *Oktoberförlaget* verlegt und weist neben einer Darstellung der damaligen Situation der Samen in Schweden darauf hin, dass viele von ihnen nicht etwa als Rentierzüchter arbeiten, sondern bspw. im Bergbau beschäftigt sind. Außerdem fordert Lundin in seiner Schrift für Samen das Recht auf Land und Wasser in ihrem Siedlungsgebiet ein sowie eine Aufwertung der samischen Sprache und Kultur durch einen verbesserten Zugang zu entsprechenden Bildungsmöglichkeiten und Medien.

Bisher hat Lundin zwei Auszeichnungen erhalten: 1983 das *Rörlingstipendiatet* (nunmehr *Norrlands litteraturpris*) des *Norrländska litteratursällskapet*,¹⁹⁵ das jährlich an einen Autor vergeben wird, dessen Bücher einen Bezug zu Nordschweden haben,¹⁹⁶ und 2007 den *Trampcykelpriset* der *Föreningen Liv i Sverige*. Letztere Anerkennung bekam Lundin von einer Vereinigung, welche sich für das autobiografische Erzählen in Schweden einsetzt, sowohl für seine Arbeit als Verleger als auch für seine schriftstellerischen Leistungen.¹⁹⁷

Auf persönliche Anfrage gibt der Autor an, keine samischen Verwandtschaftsbeziehungen zu haben, allerdings pflege er zahlreiche Freundschaften zu Samen mit und ohne Rentierzucht.

4.7.2. *Vargflickan* (2009)

Der Jugendroman *Vargflickan* (2009; Wolfsmädchen) ist Lundins erster Prosatext, in dem Samen thematisiert werden und der erste Teil eines Romanzyklus, der 2010 in *Dödsmaskinerna* (Die Todesmaschinen) und 2012 in *Tindras återkomst* (Tindras Rückkehr) Fortsetzungen fand. Eine der Hauptfiguren ist der samische Naturwächter Petter Öhrnberg, der mit seiner Lebensgefährtin im nordschwedischen Landesinneren lebt und aus dessen Perspektive die Handlung geschildert wird. Zu Beginn des Textes wird dieser von der ihm bis dahin unbekanntem 15-jährigen Schülerin Tindra um eine Praktikumsstelle gebeten. Das

¹⁹⁴ Vgl.: <http://www.sverige-haiti.com/Stodforeningen.htm> [Zugriff am: 24.2.2013]

¹⁹⁵ Dt. Übers.: die nordschwedische Literaturgesellschaft

¹⁹⁶ Vgl.: <http://www.norrlitt.se/> [Zugriff am: 29.2.2013]

¹⁹⁷ Vgl.: <http://www.livisverige.org/> [Zugriff am: 28.2.2013]

Mädchen ist erst vor kurzem mit ihrer Mutter aus dem südschwedischen Skåne in die ländliche Gegend in Västerbotten gezogen und es stellt sich im Laufe der Handlung heraus, dass sie über außergewöhnliche Fähigkeiten verfügt. Während ihres mehrwöchigen Praktikums begleitet sie Petter größtenteils auf einem Motorschlitten durch die winterliche Landschaft und lernt so dessen Arbeitsalltag kennen.

Tindras Mutter stammt aus Südamerika und im Roman finden sich immer wieder Sequenzen, in denen Tindras fantastische Geschichte über den Herkunftsort ihrer Mutter und darin angedeutet auch die Kolonialgeschichte Südamerikas erzählt wird. Weiters werden manche Kapitel aus der Sicht eines Wolfes geschildert, den Tindra Farkas nennt und der aus Sibirien kommend alleine den Weg nach Süden einschlägt. Er befindet sich auf der Flucht vor Umweltzerstörung sowie der Verfolgung durch Menschen und hofft, in einem anderen Gebiet eine neue Heimat finden zu können. Tindra scheint eine geistige Verbindung zu diesem Tier zu haben, die den Wolf dazu veranlasst, zu ihr nach Nordschweden zu wandern.

Petter und sie, aber auch ein skrupelloser Wilderer nehmen bald die Spur des Wolfes auf und es kommt zu einer Verfolgungsjagd, die mit dem Tod des Tieres endet. Der illegale Jäger wird später gefasst, wobei es sich allerdings als schwierig herausstellt, die Tat zu beweisen, weil die Waffe weder registriert ist noch bei ihm gefunden wird. Somit endet der Roman ohne glückliches Ende, obwohl letztlich Tindras Beschluss, sich für den Beruf des Naturwächters zu bewerben, gewissermaßen ein Leben mit größerem Verständnis für und Rücksicht auf die Natur in Aussicht stellt.

4.7.3. Analyse von *Vargflickan* (2009)

Göran Lundin beschreibt in seinem Roman an vielen Stellen ausführlich die Natur sowie die Verhältnisse im gebirgigen und dünn besiedelten nordschwedischen Landesinneren. Dabei wird durch die präzise und detailreiche Darstellung der Aufgaben eines Naturwächters und dessen arbeitsbedingte Probleme ein realistisches Bild der tatsächlichen Situation im Inland des Läns Västerbotten gezeichnet. Der Autor gibt auf persönliche Anfrage hin an, die Inspiration für sein Buch durch die mehrtägige Begleitung eines Naturwächters im Vindelfjäll (dt. Vindelgebirge, Västerbotten) gefunden zu haben. Dazu sei es im Zuge seiner Arbeit an einem Fotoreportage-Band gekommen, der 2007 unter dem Titel *Längs fjällvinden – liv och öden i Tärnafjällen* (Entlang des Bergwindes – Leben und Schicksal im Tärnagebirge) erschien und in Zusammenarbeit mit dem Fotografen Erland Segerstedt entstand. Zudem besitzt Lundin in der Nähe von Tärnaby (Västerbotten) im Tärnafjäll ein Haus, wo er laut

eigenen Angaben viel Zeit verbringt, weswegen anzunehmen ist, dass er das beschriebene Gebiet gut kennt.

Die im Roman genannten Orte sind, soweit feststellbar, größtenteils existent und befinden sich im Inland des Läns Västerbotten, im südlichen Teil Lapplands. Der genaue Wohnort der Hauptfiguren wird hingegen nicht näher bestimmt, sondern nur mit dem fiktiven Namen Fjällby (dt. Bergdorf) angegeben. Viele der genannten Ortsnamen und Landschaftsbezeichnungen sind samischen Ursprungs, wodurch auf die samische Besiedlung des Gebietes hingewiesen wird. Durch die wiederholte Auflistung der zurückgelegten Wege ist es für den Leser möglich, bei Ortskenntnis die Route zu verfolgen, was dem Text ebenfalls einen realistischen Eindruck verleiht.

Die Natur, wie man sich in ihr bewegen soll und welche Gefahren dabei auf einen zukommen können, wird im Roman in vielen Beispielen ausführlich geschildert. An einer Stelle wird bspw. eine Wettererscheinung beschrieben, die in Nordschweden während des Winters tatsächlich häufig auftritt. Dieses Phänomen wird als Inversionswetterlage bezeichnet, im Zuge dessen es zu einer Verlagerung der Luftmassen kommt, wodurch es auf den Bergen um bis zu 20°C wärmer sein kann als in den Tälern. In einem anderen Beispiel wird geschildert, dass Schlittenhunde mit ihren Pfoten sogar in eine festgefrorene Schneedecke einsinken können, was den Tieren über längere Strecken Schmerzen verursacht. Aus diesem Grund wäre es für sie angenehmer in den Spuren von Motorschlitten zu laufen, da diese den Schnee festdrücken würden.

Eine tragische Geschichte über eine junge Rentierzüchterin namens Elin Thurin verdeutlicht, welche Gefahren die Natur auch für Menschen bereit hält, die die Gegend sehr gut kennen. Petter erzählt Tindra, dass die junge Frau gemeinsam mit einigen Freunden bei schlechten Witterungsbedingungen mit einem Motorschlitten auf dem Weg zu einer Hütte in den Bergen war. Aufgrund eines Schneegestöbers und der damit verbundenen schlechten Sicht verlor sie dabei den Anschluss an die Gruppe und verirrte sich. Da es für die anderen lebensgefährlich gewesen wäre nach ihr zu suchen, brachen sie erst auf, als es schon zu spät war und fanden Elin schließlich erfroren in der Eisspalte eines nahegelegenen, zugefrorenen Sees. Daraufhin wird beschrieben, dass im „vårvinter“¹⁹⁸ (dt. Frühlingwinter) häufig Wasser oberhalb der Eisdecke auftritt, welches anschließend von Neuschnee überdeckt wird, wodurch ein trügerisches Gefühl von Sicherheit hervorgerufen werden kann. Außerdem würden sich bei Flussmündungen häufig Spalten im Eis bilden, worauf man ebenfalls achten müsse, wenn

¹⁹⁸ Anm.: Dabei handelt es sich um eine der acht samischen Jahreszeiten, welche März und April umfasst.

man einen zugefrorenen See betritt.¹⁹⁹ In diesem Beispiel wird schonungslos von den möglichen Gefahren in der nordschwedischen Natur berichtet und die Wichtigkeit betont, selbst bei guter Ortskenntnis immer wachsam zu bleiben.

An einer anderen Stelle wird die Härte der Natur bzw. des Klimas ebenfalls geschildert, als beschrieben wird, dass Petter während seines eigenen Praktikums als Naturwächter bei seinem Vorgänger häufig gefroren und gehungert habe. Diese Widrigkeiten hätten ihn aber nicht davon abgeschreckt den Beruf zu ergreifen. Es wird allerdings auch die eindrucksvolle Schönheit der Landschaft sowie der dort heimischen Flora und Fauna wiederholt hervorgehoben. Dies zeigt sich bspw. anhand der Beschreibung von selbst für den erfahrenen Naturwächter Petter beeindruckenden Momenten, in denen er das Heulen eines Wolfes vernimmt oder eine Herde von hunderten Rentieren während der Frühlingwanderung beobachtet. Insgesamt wird im Roman zwar angedeutet, wie imposant die nordschwedische Landschaft sei, die Darstellung ist jedoch nicht romantisierend, da mögliche Gefahren und unangenehme Seiten weder geleugnet noch verharmlosend geschildert werden.

Eine Beschreibung realer Verhältnisse lässt sich in Lundins Buch auch in der Erwähnung von Goldvorkommen und anderen wertvollen Metallen in der nordschwedischen Bergwelt feststellen, die manche Bergbauunternehmen sogar in Naturschutzgebiete locken würden. In diesem Zusammenhang wird ein Vergleich zur kolonialistischen Ausbeutung Südamerikas gezogen und die Frage aufgeworfen, ob heutzutage noch Respekt für die Natur und indigene Bevölkerungen vorhanden sei. Außerdem wird beklagt, dass die Natur durch großindustriellen Abbau stark in Mitleidenschaft gezogen werde. Hierbei handelt es sich tatsächlich um eine aktuelle Problematik bzw. einen Interessenskonflikt zwischen der einheimischen Bevölkerung, insbesondere der Rentierzüchter, und Bergbauunternehmern.²⁰⁰

Das Gebiet ist auch Heimat vieler samischer Bewohner, deren heutiges Leben in dieser Landschaft und die zahlreichen Veränderungen ihres Lebensstils im Vergleich zu früheren Zeiten im Roman thematisiert werden. Diese Einblicke werden häufig von der Hauptfigur Petter vermittelt, der selbst Same ist und familiäre Verbindungen zur Rentierzucht hat. Sowohl sein Großvater als auch sein Bruder sind Rentierzüchter und Petter hat seit seiner Kindheit regelmäßig bei der Markierung der Kälber im Frühjahr und anderen wichtigen Arbeiten im Laufe des Rentierzüchterjahres mitgeholfen. Im Text wird weiters erwähnt, die Wurzeln der Familie lägen im „Sameby“ (dt. Samendorf) Maskaure. Dabei handelt es sich nicht um ein gewöhnliches Dorf, sondern ein tatsächlich existierendes Gebiet in Norrbotten,

¹⁹⁹ Vgl.: Lundin, Göran: *Vargflickan*. 2009. S. 51 f.

²⁰⁰ Vgl.: Kuoljok, Sunna: *Urfolks bruk av mark ger äganderätt*. 12.10.2010

das von den Mitgliedern gemeinsam für die Rentierzucht genutzt wird. Außerdem ist es ein ökonomischer und administrativer Zusammenschluss mehrerer Rentierzuchtunternehmen, der die Interessen seiner Mitglieder vertritt. In Schweden gibt es heute insgesamt 51 solcher „Samebyar“.²⁰¹

Realistische Einblicke in den Alltag und Lebensrhythmus von Rentierzüchtern finden sich im Roman an vielen Stellen. Es wird bspw. beschrieben, wie deren Arbeit immer noch stark von der sie umgebenden Natur und den dort herrschenden Witterungseinflüssen abhängig sei. Das zeigt sich besonders an einer Haltung, die von Petter als typisch für die Herangehensweise von Rentierzüchtern an ihre Arbeit geschildert wird: „Det beror på väder och vind.“²⁰² Diese Aussage werde gewöhnlich getätigt, wenn der Beginn der Markierung der Kälber bestimmt werden soll und deutet die Unmöglichkeit an, im Vorhinein exakte Zeiten festzulegen. Derselbe Sachverhalt wird in Petters Äußerung ausgedrückt, als Tindra und er auf die Rentierzüchter mit ihrer Herde warten: „De kom när de kom.“²⁰³ Die Wanderung mit den Rentieren zum Gebiet, wo diese kalben sollen, dauert schließlich die ganze Nacht und die Ankunft erfolgt um vier Uhr morgens, was tatsächlich keine Seltenheit darstellt.

Durch die geschilderte Abhängigkeit von Umweltfaktoren ergeben sich für Rentierzüchter auch Probleme, die u.a. die wetterbedingte Nutzung bestimmter Gebiete betreffen. Im Buch wird bspw. beschrieben, wie Tauperioden während des Winters in den vergangenen Jahren den Zugang zu den Kälbern erschwert hätten, weswegen manche Züchter ihre Tiere während dieser Jahreszeit in anderen Gegenden halten würden. An dieser Stelle wird auf tatsächlich bestehende Probleme Bezug genommen, welche durch den Klimawandel ausgelöst werden. Aufgrund der zunehmend wärmeren Winter würden sich dem *Sameting* (dt. Samisches Parlament) in Schweden zufolge u.a. die Schneebedingungen ändern, was die Rentierzucht erschwere. Außerdem mache dieser Umstand gegebenenfalls zusätzliche Fütterungen notwendig, was die Züchter finanziell belaste.²⁰⁴ An einer Stelle im Roman werden diese ökonomischen Schwierigkeiten vieler Rentierzüchter ebenfalls angesprochen.

Ein weiteres Problem von Rentierzüchtern bzw. ein Konflikt zwischen ihnen und Tierschützern einerseits sowie staatlichen Einrichtungen stellt das Vorkommen von Raubtieren in den von Züchtern genutzten Gebieten dar. Diesem Thema wird im Roman viel Platz eingeräumt und es werden verschiedene Argumente aus unterschiedlichen Perspektiven angeführt. Sowohl die unter Rentierzüchtern verbreiteten Ansichten als auch jene, die von

²⁰¹ Vgl.: Sametinget-(Hrsg.): *Samebyarna organiserar renskötelsen*. 28.6.2012

²⁰² Lundin, Göran: *Vargflickan*. 2009. S. 36. Dt. Übers.: Das hängt von Wetter und Wind ab.

²⁰³ Lundin, Göran: *Vargflickan*. 2009. S. 241. Dt. Übers.: Sie kommen, wenn sie kommen.

²⁰⁴ Vgl.: Enoksson, Marie: *Klimatförändringarna och rennäringen*. 25.3.2009

staatlichen Institutionen und Umweltschützern vertreten und im Text vornehmlich vom Naturwächter Petter vorgebracht werden, finden Erwähnung. Die umfassende Darstellung erfolgt auch in diesem Fall auf realistische Weise und spiegelt tatsächliche, aktuelle Konfliktsituationen in Nordschweden wider.

Dem Buch zufolge gebe es heute nur noch wenige Wölfe in Nordschweden und deren Auftreten werde von der lokalen Bevölkerung nicht positiv bewertet. Oftmals würden Raubtiere, nachdem sie gesichtet worden sind, bald wieder verschwinden bzw. illegal getötet werden. Naturwächter könnten dabei nicht auf die Mithilfe der ortsansässigen Bewohner hoffen, da diese häufig zwar sehr gut informiert seien, jedoch die Kooperation mit staatlichen Naturschutzeinrichtungen verweigerten, weil sie deren Standpunkte ablehnten. Wenn jemand tatsächlich Informationen über den Aufenthaltsort eines Wolfes weitergäbe, würde dies als Verrat angesehen werden. Besonders unter Rentierzüchtern sei die Toleranz gegenüber Wölfen und anderen Raubtieren gering, weil diese viele ihrer Tiere töteten. Auch staatliche Maßnahmen, wie das Versehen von Wölfen mit Sendern, die Aufschluss über deren Aufenthaltsort geben sollen, würden nichts daran ändern, dass Züchter die Anwesenheit von Wölfen in ihren Rentiergebieten nicht duldeten. Tatsächlich sind Wölfe unter Rentierzüchtern weitgehend unbeliebt, weil deren Vorkommen für sie mit großen Tierverlusten und daher auch finanziellen Einbußen einhergehen. Außerdem werden von samischer Seite u.a. zu niedrige staatliche Ausgleichszahlungen für getötete Tiere genannt, welche keineswegs die finanziellen Verluste deckten.²⁰⁵

Im Roman wird weiters erklärt, dass sich in Västerbotten heute Wölfe nicht mehr permanent aufhalten und die Tiere deshalb von staatlicher Seite vor Wilderern geschützt werden müssen. Petter vertritt dabei als Naturwächter diese Ansicht und leistet in Tindras Klasse Aufklärungsarbeit bei den teilweise aus rentierzüchtenden Familien stammenden Schülern. Dadurch versucht er die junge Generation zu überzeugen, dass ein Zusammenleben von Menschen, Rentieren und Raubtieren in Nordschweden möglich sei und betont, dass Rentierzüchter ohnehin eine finanzielle Entschädigung für getötete Tiere erhielten. In dieser Szene werden auch die unterschiedlichen Sichtweisen offen diskutiert. Einerseits würden sich Rentierzüchter um ihre Herde sorgen und andererseits Touristen in der Natur Raubtiere beobachten wollen. Petter führt an, dass „de fyra stora“²⁰⁶ (dt. die vier Großen) schon vor langer Zeit ausgerottet worden wären, wenn es keine funktionierende Wildwacht in Schweden gegeben hätte, und spricht damit das verbreitete Problem der illegalen Jagd an. Ein Junge aus

²⁰⁵ Vgl.: Enoksson, Marie: *Rovdjursersättning*. 10.1.2007

²⁰⁶ Anm.: Mit dieser Bezeichnung sind die vier großen in Schweden beheimateten Raubtiere Braunbär, Wolf, Luchs und Vielfraß gemeint.

Tindras Klasse beschreibt dagegen seine Ansicht so, dass Stockholmer bspw. gerne für den Tierschutz eintreten, weil sie selbst Raubtiere nur aus dem Tiergarten kennen und nicht in unmittelbarer Nähe leben müssten. Dabei verwendet er den unter Nordschweden gebräuchlichen Spitznamen „Nollåttorna“ (dt. Nullachter) für die Bewohner der Hauptstadt, der auf deren Postleitzahl Bezug nimmt.

Der Hass mancher Einwohner gegenüber Wölfen reicht laut der Beschreibung in Lundins Buch sogar so weit, dass eigene „vargmöte“ (dt. Wolfstreffen) abgehalten werden, in denen Raubtiergegner aus dem ganzen Land zusammen kommen, um ihrem Unmut Ausdruck zu verleihen. Eines dieser Treffen findet in „Lappstan“ (dt. die Lappenstadt) statt, womit Lycksele (Västerbotten) gemeint ist, wie aus dem Roman hervor geht. Im Jahr 2008 wurde in Lycksele tatsächlich ein derartiges Treffen abgehalten, das von der lokalen Abteilung *Södra Lappmarken* (dt. südliches Lappland) der *Svenska Turistföreningen* (dt. der schwedische Touristenverein) organisiert wurde.²⁰⁷ Die Bezeichnung „Lappstan“ ist darauf zurückzuführen, dass Lycksele 1946 als erstem Ort in Lappland Stadtrechte zuerkannt wurden.²⁰⁸ Über die tatsächliche Verbreitung dieser Benennung kann allerdings keine Angabe gemacht werden.

Im Laufe der Handlung wird auch ein Blick auf die historische Perspektive dieser Problematik geworfen. Demnach waren in früheren Jahrhunderten mehr Wölfe in Schweden beheimatet und Samen betrieben, damals noch keine Zucht sondern jagten freilebende Rentierherden. Wölfe wurden ebenfalls getötet, aufgrund der weniger effektiven Waffen waren die Auswirkungen auf die Population jedoch deutlich geringer als heute. Diese Aufgabe hatten sogenannte „vargränare“ (dt. Wolfsläufer) inne, die die Tiere aufwendig verfolgten und töteten. Wolfsfell hat eine ausnehmend gute wärmende Qualität und wurde deshalb früher gerne verwendet. Im Laufe der Zeit begannen Samen zunehmend damit, Rentierzucht zu betreiben, wodurch sich aufgrund des Besitzanspruches die Bedrohung durch Wölfe und andere Raubtiere verschärfte. Die häufige Darstellung von Samen als Naturvolk, das stets im Einklang mit der Natur gelebt habe, wird im Roman hingegen als Mythos bezeichnet.

Im Text finden sich auch weitere Beschreibungen von Elementen, die die Rentierzucht betreffen. Es werden bspw. sogenannte „renmärke“ (dt. Rentiermarkierungen) erwähnt, die Aufschluss über den Besitzer eines Tieres geben. Diese werden traditionell bei der Markierung der Kälber im Sommer in Form von individuellen Mustern in die Ohren

²⁰⁷ Vgl.: Ljung, Anders (Hrsg): *Lugnt möte om varg i Västerbotten*. In: *Jakt & Jägare*, 30.1.2008

²⁰⁸ Vgl.: <http://www.lycksele.se/templates/DepartmentPage.aspx?id=17505> [Zugriff am: 4.3.2013]

geschnitten und heutzutage in einem zentralen Register aufgelistet und verwaltet. Die Muster können mit Einverständnis des *Sametinget* (dt. Samisches Parlament) auch geändert und vererbt werden. Wird eine Schnittkombination allerdings über mehrere Jahre nicht verwendet oder findet sich kein Erbe, verliert der Besitzer bzw. die Familie die Berechtigung, diese zu verwenden.²⁰⁹ Im Roman wird diese Situation angedeutet, als geschildert wird, dass ein alter Mann keine Nachkommen hat, die dessen Rentierzucht übernehmen wollen, und er deshalb seine „renmärke“ verlieren wird.

Auch die technische Modernisierung und damit verbundene Veränderungen werden in Lundins Buch beschrieben. Motorschlitten, Helikopter und andere motorisierte Geräte haben viele Tätigkeiten in ländlichen Gebieten Nordschwedens heutzutage sehr erleichtert und beschleunigt. Das betrifft sowohl die Rentierzucht als auch die Naturwacht und den Einsatz als privates Fortbewegungsmittel. Petter schildert die verwendeten Maschinen als äußerst praktisch, allerdings beklagt er auch den damit verbundenen Verlust des unmittelbaren Naturerlebnisses. Durch den ständigen Gebrauch motorisierter Maschinen müsse er sich nun bewusst Zeit nehmen, um die Stille und Schönheit der Landschaft genießen zu können. Im Buch wird berichtet, Petter habe während seiner Jugend an professionellen Motorschlittenrennen teilgenommen – ein Sport, der besonders im Norden Skandinaviens sehr beliebt ist. Erst danach habe er sich für den Beruf des Naturwächters entschieden. Die dabei verwendeten Maschinen würden sich allerdings von jenen unterscheiden, welche bspw. in der Rentierzucht eingesetzt werden.

Im Roman wird ebenfalls beschrieben, dass heute manche Gebiete und Wege entweder nur von der ortsansässigen Bevölkerung oder ausschließlich von Rentierzüchtern und Naturwachepersonal befahren werden dürfen. Diese Darstellung entspricht weitgehend den Tatsachen, allerdings werden diese Verbotszonen meist nur vorübergehend eingerichtet. Als möglicher Grund dafür wird von den zuständigen Behörden der Schutz von in den Gebieten befindlichen Rentieren genannt. Diese Maßnahme kann bspw. nach anstrengenden Wanderungen, bei schlechtem Gesundheitszustand der Herde oder ungünstigen Weidebedingungen ergriffen werden.²¹⁰

Früher wurden die meisten Wege mit Langlaufskiern zurückgelegt, wird im Roman geschildert. Heute werden diese zwar nur noch gelegentlich eingesetzt, dennoch können immer noch fast alle Einwohner der Gegend sowohl Langlaufen als auch Alpin-Ski fahren. Beim Langlaufen ist dabei die Stiefelbindung beliebt, die es einem ermöglicht, mit jedem

²⁰⁹ Vgl.: Enoksson, Marie: *Renmärken*. 10.1.2007

²¹⁰ Vgl.: Lindgren, Jan (Hrsg.): *Renar och snökotertrafik*. 2011. S. 4

Schuh in die Bindung zu steigen. Diese wurde seit jeher von Samen verwendet, hat allerdings gegenüber anderen Bindungsarten den Nachteil einer schlechten Manövrierbarkeit der Skier.

Diese Sportart wird in Lundins Buch auch als Einnahmequelle im Tourismusbereich dargestellt. Die Wiederinbetriebnahme eines Skiliftes wird dabei bspw. als Möglichkeit gesehen, ein nahegelegenes Skigebiet und damit die Region touristisch konkurrenzfähig zu halten. In anderen Zusammenhängen werden Tourismus bzw. dessen negative Begleiterscheinungen ebenfalls erwähnt: als Petter und Tindra zu einer Hütte gelangen, finden sie das Schloss aufgebrochen vor, woraufhin der Naturwächter erbost bemerkt, dass dies häufiger vorkomme. Manchmal habe ein Rentierzüchter seinen Schlüssel vergessen, oftmals würden sich aber auch Touristen gewaltsam Zutritt verschaffen. Dies sei seiner Ansicht nach in lebensbedrohlichen Situationen gerechtfertigt, jedoch wäre es in diesem Fall angebracht, eine Nachricht zu hinterlassen und den Schaden später zu ersetzen, was meist nicht geschehe. Auch auf die Rentierzucht hat Tourismus dem Roman zufolge Auswirkungen. Der Weg der Tiere zu den Kalbungsplätzen führe bspw. teilweise entlang einer Landstraße, wo oft viele Schaulustige dem Treiben beiwohnen. Dadurch komme es gelegentlich zu Aufregung innerhalb der Herde, die das panikhafte Umkehren einiger Tiere zur Folge haben könne. Aus diesem Grund seien Rentierzüchter nicht erfreut über außenstehende Beobachter.

Der Tourismus gewinnt in Nordschweden und v.a. auch für die dort lebende samische Bevölkerung tatsächlich in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung. Dabei werden häufig das Naturerlebnis und die samische Kultur in den Mittelpunkt zu gestellt und u.a. samische Produkte, wie Rentierfleisch und Kunsthandwerk, vermarktet. Dieser Erwerbszweig wird heute größtenteils als Chance für die Region betrachtet und trägt ebenfalls dazu bei, alte samische Wanderwege wieder in Gebrauch zu nehmen und damit die Infrastruktur zu verbessern. Dadurch ergeben sich zwar in Verbindung mit der Rentierzucht auch gewisse Konfliktpotenziale und Probleme, insgesamt wird diese Entwicklung aber hauptsächlich positiv bewertet.²¹¹

Die historischen Beziehungen zwischen Samen und Schweden werden im Roman ebenfalls behandelt und dabei die Einwanderung schwedischer Siedler in samische Gebiete auf realistische Weise geschildert. Diese seien im 19. Jahrhundert die erste sesshafte Bevölkerung im Inland Västerbottens gewesen, weil rentierzüchtende Samen die Bergwelt aufgrund des rauen Klimas zuvor nur während der Sommermonate bewohnt hätten. Die sogenannten „nybyggare“ (dt. neue Siedler) hätten im Winter ihr Leben riskiert und zum Teil in denselben Räumlichkeiten wie ihre Tiere leben müssen, um der Kälte standhalten zu

²¹¹ Vgl.: Labba, Nils Gustav: *Samisk turism en näring med möjligheter*. 29.8.2011

können. Als mögliche Gründe für die erste Besiedlung wird in Lundins Buch die menschliche Neugierde angenommen und ein Vergleich zur spanischen Kolonialherrschaft in Südamerika gezogen. Heute komme es dem Buch zufolge in Nordschweden erneut zu einem vermehrten Zuzug sowohl aus Südschweden als auch dem Ausland. Bei den neuen Einwohnern handele es sich dabei v.a. um Naturliebhaber und Idealisten. In diesem Zusammenhang wird von Petter die Einschätzung ausgedrückt, dass nur diejenigen Enthusiasten es in dieser Landschaft aushalten könnten, die den nötigen Realitätssinn hätten.

Auf Diskriminierung in der Vergangenheit wird im Roman ebenfalls Bezug genommen. Es wird bspw. das einstige Verbot der samischen Religion im Zuge der Christianisierung der Samen beschrieben. Schamanische Trommeln seien aus diesem Grund eingesammelt und verbrannt sowie deren Besitz mit der Todesstrafe geahndet worden, was tatsächlich während dieser Zeit geschah. An einer anderen Stelle wird die Politik der „Verschwedischung“ erwähnt, die u.a. dazu geführt habe, dass Samen ihren samischen Familiennamen gegen einen schwedischen Nachnamen tauschten. So habe Lars Andersson-Sjulsson, ein älterer Rentierzüchter im Roman, seinen samischen Nachnamen später wieder angenommen, den schwedischen Namen aber behalten, weswegen er heute einen Doppelnamen trage. Zu diesem Phänomen des Namenswechsels kam es besonders zwischen den 1940er und 60er Jahren tatsächlich häufig.²¹²

Ähnlich verhielt es sich mit dem Gebrauch samischer Sprachen, die während dieser Zeit zunächst verboten waren und heutzutage wieder an Prestige gewinnen. Im Roman wird erzählt, wie Petter nach einem Sturz mit dem Motorschlitten den Profisport aufgab und sich neu orientieren musste. Daraufhin beschloss er zunächst die Sprache seiner Vorfahren zu erlernen, wählte dabei jedoch nicht Südsamisch, das in früheren Zeiten in Västerbotten gesprochen wurde, sondern die nördliche Variante der Sprache. Als Grund für diese Entscheidung wird im Buch die bessere Stellung des Nordsamischen genannt. Diese Schilderung entspricht tatsächlich weitgehend den heutigen Gegebenheiten.

Nordsamisch findet heutzutage in Norrbotten, im Norden Norwegens und Finnlands unter der samischen Bevölkerung wieder vermehrt als Alltagssprache Verwendung und wird auch verstärkt als Muttersprache weitergegeben. Die Stellung der südsamischen Sprache, deren ursprüngliches Verbreitungsgebiet in Västerbotten, Jämtland, Teilen Härjedalens, Dalarna und Norwegen liegt, ist hingegen deutlich schlechter. Zwar wird versucht durch diverse Projekte

²¹² Vgl.: Frändén, Märit: *Att blotta vem jag är*. 2010. S. 107

eine Stärkung des Südsamischen herbeizuführen, die geschätzten Sprecherzahlen sind allerdings dennoch weiterhin rückläufig.²¹³

Samen werden in Lundins Roman auf vielfältige Weise erwähnt und dabei sowohl aktuelle als auch historische Entwicklungen und Konflikte in Bezug auf Rentierzucht, Bergbau, Tourismus, Besiedelung und Sprache geschildert. Die nordschwedische Landschaft sowie das Verhältnis zwischen den Menschen, ihren Nutztieren und den dortigen Raubtieren nehmen ebenfalls viel Raum im Buch ein. Es finden sich aber auch einige Bezüge zur samischen Mythologie und zu Elementen der schamanischen Religion, die sich v.a. in Zusammenhang mit Beschreibungen der besonderen Fähigkeiten von Tindra und ihrer Mutter Saga finden lassen.

Saga kommt ursprünglich aus Südamerika, stammt von den Inkas ab und wurde von einer Familie in Südschweden adoptiert. An mehreren Stellen werden Parallelen zwischen Samen und Inkas in ihrem Verhältnis zur Natur und der vorchristlichen Glaubenswelt gezogen. Zu Beginn wird bspw. eine Szene geschildert, in der Tindras Mutter vorhersagen kann, wo Petter einen Gegenstand verloren hat. Diesem ist die Situation unheimlich und sie erinnert ihn an Erzählungen über besondere Fähigkeiten mancher Samen in früheren Zeiten, die sich der Überlieferung nach in Zeit und Raum bewegen, Tiergestalt annehmen und Flüche aussprechen konnten. Zudem wird später erwähnt, dass Bären für Samen früher heilige Tiere gewesen seien und es daher wichtig war, diese, wenn nötig, nur auf eine bestimmte Art zu töten, da sonst der Zorn des Bären den Menschen treffen konnte. Petter weiß nicht, was er davon und von Tindras besonderer Beziehung zu einem in der Gegend umherwandernden Wolf halten soll. Dessen Lebensgefährtin ist ebenfalls verunsichert und erinnert sich daran, dass ihre samische Großmutter einst eine bekannte Wahrsagerin war, die Gefahren im Alltag der Rentierzüchter voraussehen konnte. Petter weiß ebenfalls von einem Mann zu berichten, der Kranke heilen konnte.

All diese Beschreibungen spiegeln tatsächliche Elemente der alten samischen Vorstellungswelt wider. Sowohl die Erwähnung der Bedeutung von Bären als heilige Tiere als auch deren rituelle Tötung stimmen mit den Forschungserkenntnissen überein. Wölfe hatten bei Samen in früheren Zeiten ebenfalls einen besonderen Status, wobei die Möglichkeit in Betracht gezogen wurde, dass ein Mensch sich in einen Wolf verwandeln konnte. Die beschriebene Rolle von samischen Schamanen als Heiler und Zukunftsdeuter entspricht auch

²¹³ Vgl.: Kuoljok, Sunna: *Sydsamisk revitalisering - vad händer?* 9.12.2010

der Überlieferung. Ebenso verhält es sich mit den angedeuteten Fähigkeiten, sich in frei Zeit und Raum zu bewegen, die manche Menschen laut samischer Mythologie besaßen.²¹⁴

Insgesamt ergibt sich aus Lundins Roman eine umfangreiche, häufig realistische Darstellung der Lebenswelt von Samen in Schweden. Dabei wird u.a. durch mythische Elemente der samischen schamanischen Religion, die in die Nähe der Glaubensvorstellungen der südamerikanischen Ureinwohner gerückt wird, Spannung erzeugt.

²¹⁴ Vgl.: Pentikäinen, Juha: *Die Mythologie der Saamen*. 1997. S. 83 f., 88 f., 172 f.

5. Konklusion

Wie aus vorliegender Analyse hervorgeht, hatte ein Kinderbuchwettbewerb zum Thema „Att vara ung same idag“,²¹⁵ der im Jahr 2006 vom *Samiskt informationscentrum* (dt. Samisches Informationszentrum), *Nordiska museet* (dt. Nordisches Museum) in Stockholm und dem Podium Verlag ausgeschrieben wurde, große Auswirkungen auf die daraufhin entstandene schwedischsprachige Kinderliteratur mit samischem Bezug. Sowohl Ann-Helén Laestadius als auch Annica Wennström und Margareta Sarri nahmen an diesem Wettbewerb teil, wobei Ann-Helén Laestadius mit ihrem Text *Sms från Soppero* (2007; *Sms von Soppero*) als Gewinnerin hervorging. Annica Wennström wurde für ihren Roman, der mittlerweile unter dem Titel *Skuggrädsla* (2008; *Angst vor Schatten*) erschienen ist, mit einer ehrenvollen Erwähnung bedacht. Margareta Sarris Geschichte *jag Ella* (ich Ella) wurde schließlich 2009 publiziert.

Unterdessen sind auch zwei Fortsetzungen von Laestadius' erfolgreichem Roman *Sms från Soppero* entstanden, die ebenfalls in diese Arbeit eingebunden sind. Insgesamt stehen demnach fünf der acht analysierten Texte in direktem oder indirektem Zusammenhang mit dem Wettbewerb. Während Wennström und Sarri bereits zuvor schriftstellerisch tätig waren, handelte es sich für Laestadius um ihr erstes Buch, das sie nach eigenen Angaben in Hinblick auf den Wettbewerb verfasste. Insgesamt wurden damals 21 Manuskripte eingereicht, von denen bis heute vier publiziert wurden. Somit sind die Auswirkungen, die der Wettbewerb auf die Präsenz von Samen in aktueller schwedischsprachiger Kinder- und Jugendliteratur hatte, nicht zu unterschätzen.

Das Thema des Wettbewerbes schlägt sich in allen Werken, die damit in Verbindung stehen, deutlich nieder. Sowohl in Laestadius' Büchern als auch in Wennströms und Sarris Romanen findet eine Auseinandersetzung mit den verschiedenen Formen samischer Identität und den damit zusammenhängenden Einflüssen statt. In den anderen analysierten Büchern wird dieses Themenfeld nicht angesprochen. Von den Faktoren, die die samische Identität ausmachen können, werden u.a. die samische Sprache und der „Kolt“, die traditionelle Tracht der Samen, beschrieben. Die nordschwedische Landschaft und die Rentierzucht werden ebenfalls wiederholt als identitätsstiftende Momente dargestellt und an einer Stelle wird bei Wennström auch der „Jokk“ in diesem Zusammenhang erwähnt.

Besonders in Laestadius' Büchern ist das Thema der Identitätsfindung zentral, was auch mit den Parallelen zu ihrer eigenen Biographie zusammenhängt. Sie schildert dabei ebenso

²¹⁵ Dt. Übers.: heute ein junger Same zu sein

Probleme, die sich dabei ergeben können, wie bspw. die Ablehnung durch andere Samen aufgrund von fehlenden Sprachkenntnissen oder einem, für einen Samen als unpassend erachteten, Wohnort in einer Großstadt. Die Diskriminierung innerhalb der samischen Gesellschaft wurde in Christina Åhréns ethnologischer Studie *Är jag en riktig same?* (2008; Bin ich ein richtiger Same?) bereits wissenschaftlich untersucht und ist dieser zufolge tatsächlich ein verbreitetes Phänomen. Laestadius hat demnach in ihren Romanen einen aktuellen Konflikt zwischen samischen Gruppen angesprochen.

Diskriminierung wird in allen analysierten Büchern in irgendeiner Weise erwähnt und bezieht sich dabei meistens auf die historische Herabwürdigung von Samen durch den schwedischen Staat und die Bevölkerung. In Wennströms Roman werden bspw. rassenbiologische Untersuchungen sowie die Politik der Segregation von Seiten des schwedischen Staates in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erwähnt. Auch Tendenzen zum Sprachenwechsel aufgrund des geringen Status der samischen Sprache in dieser Zeit und der damit verbundenen Auswirkungen auf die Identität dieser und der folgenden Generationen werden beschrieben. Bei Laestadius wird diese Problematik ausführlich dargestellt und auch in Göran Lundins Buch *Vargflickan* (2009; Wolfsmädchen) werden Tendenzen von Diskriminierung im Laufe der Zeit geschildert. In Börje Lindströms Roman *Julväder* (2003; Weihnachtswetter) wird sogar so weit gegangen zu beschreiben, wie im 19. Jahrhundert Samen in einem Dorf Hilfe gesucht hätten und daraufhin eingesperrt und verbrannt worden wären.

Diskriminierung wird in einigen Büchern aber auch im heutigen Kontext erwähnt. Margareta Sarri schreibt in *jag Ella* (2009; ich Ella) bspw., dass die Diskriminierung bzw. Beschimpfung der samischen Bevölkerung in Nordschweden verbreitet, hingegen in Stockholm sehr unwahrscheinlich sei. Ähnliche Schilderungen sind auch in Laestadius' Romanen zu finden.

Martin Widmark stellt in seinem Buch *Nåjdens sång* (2008; Das Lied des Schamanen) gegenwärtige Konflikte zwischen Rentierzüchtern und Waldbesitzern um Landnutzungsrechte im nordschwedischen Inland dar. In diesem Zusammenhang werden auch Probleme des Umweltschutzes und mögliche Einschränkungen der Rentierzucht aufgrund von Wasserkraftwerksprojekten sowie dem Abbau von Uran angeführt. Diese Darstellung spiegelt tatsächlich aktuelle Problemstellungen wider. Ebenso verhält es sich mit Göran Lundins Schilderung von Konflikten zwischen Rentierzüchtern und Naturwächtern im Inland von Västerbotten (Schweden) aufgrund von unterschiedlichen Auffassungen in Bezug auf das Vorkommen freilebender Raubtiere in Nordschweden. Der Tourismus in Nordschweden und

mögliche Konsequenzen daraus werden ebenfalls in mehreren Büchern erwähnt. So sind sowohl in Wennströms als auch in Sarris Roman zumindest Teile der Familien der Hauptfiguren im Tourismus tätig. Lundin schildert negative Auswirkungen in Form von Störungen des Rentierzuchtbetriebes durch Schaulustige und die Missachtung der Eigentums- und Zugangsrechte durch einige Wanderer.

Die heutigen Lebensumstände von Samen werden in der Literatur aber auch abseits von Konfliktsituation beschrieben. So finden sich bspw. ausführliche Schilderungen der Rentierzucht sowohl in Laestadius' als auch Wennströms und Lundins Texten. Alltägliche Dinge wie samische Speisen, die traditionelle Kleidung, samische Nachrichten in Fernsehen und Radio sowie Samisch-Lehrbücher werden ebenfalls immer wieder angeführt.

Auch bekannte samische Persönlichkeiten werden an manchen Stellen erwähnt, wie bspw. der Künstler Nils-Aslak Valkeapää. In Wennströms Roman besitzt die Großmutter der Hauptfigur nämlich einen seiner Gedichtbände, aus dem sie immer wieder zitiert. Auf die Lapplandreise Carl von Linnés wird in Widmarks Roman Bezug genommen, wo beschrieben wird, dass Linné aus Dankbarkeit für die Unterstützung und Freundlichkeit der samischen Bevölkerung nach seiner Rückkehr einen Freibrief für deren Landnutzung beim König erwirkt habe.

Insgesamt ist in den analysierten Werken größtenteils der Anspruch einer authentischen Darstellung innerhalb eines gewissen kreativen Freiraumes zu erkennen. Eine Ausnahme bildet dabei Börje Lindströms Roman *Julväder* (2003; Weihnachtswetter), in dem Samen meist nur indirekt in Erzählungen erwähnt und als bedrohliche Rächer dargestellt werden. In diesem Text nehmen die fantasievollen – aber auch stereotypen – Beschreibungen mythologischer Elemente auch den größten Stellenwert ein.

Prinzipiell ist in allen analysierten Büchern, außer in Margareta Sarris Text, ein mythisches Moment enthalten, das meist dem Spannungsaufbau dient. Dabei wird oft auf Überlieferungen der schamanischen Religion und vorchristlichen Weltanschauung der Samen zurückgegriffen. Sowohl in Laestadius' Roman *Hej vacker!* (2010; Hallo Schöne!) als auch in Widmarks Buch werden bspw. alte Opferplätze und deren Funktion dargestellt. In Letzterem finden sich außerdem Schilderungen von einigen tierischen Schutzgeistern und Vorboten und es wird die Möglichkeit beschrieben, sich durch den „Jojk“-Gesang in Trance zu versetzen. In Börje Lindströms Text ist dies durch das Schlagen einer samischen Trommel möglich, was der überlieferten Vorstellung tatsächlich entspricht. Das Mysteriöse in Lundins Buch kann als eine Mischung von samischen und südamerikanischen vorchristlichen Vorstellungen angesehen werden, da Tindra – ein Mädchen, das in gewissermaßen telepathischer

Verbindung zu einem Wolf steht – ursprünglich aus Südamerika kommt. In Wennströms Roman wird das Mythische spielerisch in die Geschichte eingebaut und beschrieben, wie der samische Hauptcharakter mit einem schwedischen Freund ein magisches Ritual nachstellt und dabei Samisch als „Zaubersprache“ verwendet. Außerdem trägt das Auftreten eines vermeintlich über 100 Jahre alten Mannes zur teilweise mystischen Stimmung im Buch bei.

Wie bereits erwähnt, werden in Börje Lindströms Roman *Julväder* (2003; Weihnachtswetter) Samen fast ausschließlich indirekt in Erzählungen aus der Vergangenheit erwähnt und v.a. als Opfer eines Verbrechens beschrieben. Erst gegen Ende tritt zum ersten Mal ein Same als Person auf, der sich allerdings als ein wiedergekehrter, rachsüchtiger Geist herausstellt. Abgesehen von dieser stereotypen Darstellung, spielen samische Figuren meist eine Hauptrolle, wobei deren samische Herkunft nicht immer im gleichen Ausmaß und mit derselben Schwerpunktsetzung thematisiert wird.

In Laestadius' Romanen sind ein Großteil der Figuren Samen und die Auseinandersetzung mit Identität steht im Mittelpunkt der Handlung. Auch in Wennströms Text ist die Hauptfigur samisch und die Beschäftigung mit sowohl der Identitätsfrage als auch der samischen Kultur und Geschichte sind zentrale Elemente der Geschichte. In Widmarks Buch wird von einem Samen erzählt, zu dem die beiden jugendlichen Hauptfiguren reisen, um ihm in einer schwierigen und bedrohlichen Situation zu helfen. Neben einer realistischen Beschreibung der Verhältnisse und des Lebens in Nordschweden sind auch viele mythologische Elemente Teil der Charakterisierung der Figur. So wird bspw. geschildert, dass der Same einen tierischen Schutzgeist hat und sich durch das Singen eines „Jojks“ in Trance versetzen kann. In Lundins und Sarris Texten handelt es sich bei den Hauptfiguren zwar um Samen, doch wird das nur teilweise thematisiert. Bei Sarri werden v.a. die Unterschiede zwischen einem Leben im ländlichen Nordschweden und in der hektischen Großstadt beschrieben und es wird weniger auf den samischen Hintergrund der Figur eingegangen. Lundin erwähnt zwar, dass seine Hauptfigur, ein nordschwedischer Naturwächter, Same ist und berichtet auch von dessen Vergangenheit und familiärem Hintergrund, doch ist dies im Laufe der Handlung kaum von Bedeutung.

Wenn man versucht, einen Zusammenhang zwischen der Biographie der Autoren und der Schilderung von Samen in ihren Büchern zu ziehen, fällt auf, dass eine gewisse Verbindung besteht. V.a. die beiden samischen Autorinnen Ann-Hélen Laestadius und Annica Wennström zeichnen in ihren Romanen ein differenziertes und realistisches Bild der heutigen samischen Gesellschaft. Zwar bemühen sich auch Göran Lundin, der besonders seine guten Kenntnisse der Verhältnisse im nordschwedischen Inland einbringt, Margareta Sarri und Martin Widmark

darum, doch ist in ihren Darstellungen ein geringeres Naheverhältnis zu den angesprochenen samischen Themen zu erkennen. Börje Lindströms Beschreibung weist den geringsten Realitätsbezug auf und die Erwähnung von Samen erfolgt fast ausschließlich als Aufmachung für einen mystisch aufgeladenen Abenteuerroman.

Das bestätigt Gerda Helena Linskogs Vermutung, die sie am Abschluss ihrer Studie über das Bild der Samen in schwedischer Kinder- und Jugendliteratur des 20. Jahrhunderts äußerte. Ihrer Auffassung nach könnten samische Themen nur von Samen selbst authentisch wiedergegeben werden und auch ein intensiver und mehrjähriger Kontakt zu Samen würde nicht ausreichen, um eine realistische und differenzierte Beschreibung aus samischer Sicht geben zu können. Linskog beklagte, dass dieser authentische Einblick in samische Lebensrealitäten in schwedischer Kinder- und Jugendliteratur des 20. Jahrhunderts fehlte, weil bis zu diesem Zeitpunkt kein einziges schwedischsprachiges Kinderbuch mit samischem Bezug von einem samischen Autor verfasst worden wäre.

Im Laufe der folgenden Jahre, nach der Veröffentlichung von Linskogs Studie, hat diese Entwicklung eine positive Wende genommen, was nicht zuletzt Linskog selbst zu verdanken ist. Aufgrund ihrer Studienergebnisse beschloss man, im *Samiskt informationscentrum* (dt. Samisches Informationszentrum) einen Wettbewerb zu initiieren, um samische Autoren dazu zu ermutigen, ihre eigenen Erfahrungen einzubringen und in einem schwedischsprachigen Kinderbuch zu verarbeiten. U.a. dadurch kam es ab 2007 erneut zu einem starken Anstieg der Publikationszahlen von schwedischer Kinder- und Jugendliteratur, in der Samen erwähnt wurden, nachdem diese seit den 1970er Jahren stetig zurückgegangen waren. Außerdem begannen erstmals auch samische Autoren für Kinder auf Schwedisch über samische Themen zu schreiben. Dazu ist anzumerken, dass Ann-Hélen Laestadius und Annica Wennström Schwedisch als Muttersprache haben, in der Nähe von Stockholm wohnen und aus diesem Grund aus der Perspektive eines „storstadsame“ (dt. Großstadtsame) schreiben, wie sie von anderen Samen häufig genannt werden. Demnach sind bisher nur die Sichtweisen eines Teils der samischen Gesellschaft in schwedischer Kinderliteratur präsent.

Es bleibt abzuwarten, ob sich künftig auch Autoren anderer samischer Gruppen dazu entschließen werden, schwedischsprachige Kinderbücher zu verfassen, was eine differenziertere Darstellung der Samen ermöglichen würde. Ob sich der positive Trend fortsetzt, der durch die Ausschreibung des Kinderbuchwettbewerbes im Jahr 2006 eingeleitet wurde, wird die Zukunft weisen. Dies würde die Chance bieten, die heutige Situation der Samen bekannter zu machen und die Kenntnisse über deren Kultur und Geschichte innerhalb der schwedischen Gesellschaft zu erhöhen.

6. Bibliographie

Primärliteratur

- Laestadius, Ann-Helén: *Sms från Soppero*. Stockholm: Podium, 2007
- Laestadius, Ann-Hélen: *Hej vacker*. Stockholm: Rabén&Sjögren, 2010
- Laestadius, Ann-Hélen: *Ingen annan är som du*. Stockholm: Rabén&Sjögren, 2011
- Lindström, Börje: *Julväder*. Stockholm: Alfabeta, 2003
- Lundin, Göran: *Vargflickan*. Skellefteå: Ord&visor förlag, 2009
- Sarri, Margareta: *jag Ella. Visttasluokta-Ängby tur och retur*. Luleå: Black Island Books, 2009
- Wennström, Annica: *Skuggrädsla*. Stockholm: Bonnier Carlsen, 2008
- Widmark, Martin: *Nåjdens sång*. Stockholm: Bonnier Carlsen, 2008

Sekundärliteratur

- Åhrén, Christina: *Är jag en riktig same? En etnologisk studie av unga samers identitetsarbete*. Dissertation, Institutionen för kultur- och medievetenskaper/Etnologi. Umeå: Umeå universitet, 2008. (= Etnologiska Skrifter, Nr. 47)
- Axelsson, Per: *Abandoning "the Other": Statistical Enumeration of Swedish Sami, 1700 to 1945 and Beyond*. In: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte*. Nr. 33, 2010. S. 263–279
- Frändén, Märit: *Att blotta vem jag är. Släktnamnsskick och släktnamnsbyten hos samer i Sverige 1920–2009*. Dissertation, Institutionen för nordiska språk. Uppsala: Uppsala Universitet, 2010. (= Namn och samhälle, Nr. 23)
- Hætta, Odd-Mathis: *The Ancient Religion and Folk-Beliefs of the Sámi*. Übers. von Richard Binns. Alta: Alta museum, 1994 (= Alta Museum pamphlets, Nr. 1)
- Hammarstedt, N. E.: *Vitterfolket*. In: *Nordisk familjebok konversationslexikon och realencyklopedi*. hrsg. von Th. Westrin. Band: 32. Stockholm: Nordisk familjeboks förlag, 1921. S. 885
- Hirvonen, Vuokko: *Samische Literatur*. In: *Skandinavische Literaturgeschichte*. hrsg. von Jürg Glauser. Stuttgart: J.B. Metzler, 2006. S. 447-462
- Jillker, Gustaf: *Samisk mat. Exempel på mattraditioner som grund för det moderna samiska köket*. Kiruna: Sametinget, 2010
- Kjersén-Edman, Lena: *Ann-Helén Laestadius*. In: *Sms från Soppero*. Stockholm: Podium, 2007. S. 153-155

- Koger, Martina: *Johannes Schefferus Lapponia. Eine Ethnographie der Samen aus dem 17. Jahrhundert*. Dissertation Wien: Universität Wien, 2006.
- Korhonen, Olavi: *Samiskan som språk och traditionskälla*. In: *Språkliga och kulturella gränser i Nordskandinavien*. Två uppsatser. hrsg. von Olavi Korhonen; Birger Winsa. Umeå: Umeå universitet, 1997. (= Kulturens frontlinjer, Nr. 7) S. 53-106
- Lantto, Patrik; Ulf Mörkenstam: *Sami rights and Sami Challenges. The modernization process and the Swedish Sami movement, 1886-2006*. In: *Scandinavian Journal of History*. Nr. 33, 2008. S. 26-51
- Lehtola, Veli-Pekka: *The Sámi people. Traditions in transition*. Übers. Linna Weber Müller-Wille. Inari: Kustannus-Puntsi, 2002
- Lindgren, Jan (Hrsg.): *Renar och snöskotertrafik*. Umeå: Nationella Snöskoterrådet und Svenska samernas riksförbund, 2011
- Lindskog, Gerda Helena: *Vid svenskhetens nordliga utposter. Om bilden av samerna i svensk barn- och ungdomslitteratur under 1900-talet*. Lund: BTJ Förlag, 2005
- Lundmark, Lennart: *The Rise of Reindeer Pastoralism*. In: *Readings in Saami History, Culture and Language*. hrsg. von Noel D. Broadbent. Umeå: Umeå universitet, 1992. (= Center for Arctic Cultural Research: Miscellaneous Publications, Nr. 7) S. 29-42
- Lundmark, Lennart: *Stulet Land. Svensk makt på samisk mark*. Stockholm: Ordfront, 2008
- Magnus, Olaus: *Die Wunder des Nordens. erschlossen von Elena Balzamo und Reinhard Kaiser*. Frankfurt am Main: Eichborn Verlag, 2006 (= Die Andere Bibliothek, Nr. 261)
- Niemi, Einar: *Sami History and the Frontier Myth. A Perspective on Northern Sami Spatial and Rights History*. In: *Sami Culture in a New Era. The Norwegian Sami Experience*. hrsg. von Harald Gaski. Karasjok: Davvi Girji OS, 1997. S. 62-85
- Pålsson, Hermann: *The Sami people in old Norse literature*. In: *Nordlit*. Nr. 5, 1999. S. 29-53.
- Pentikäinen, Juha: *Die Mythologie der Saamen*. Übers. Angela Bartens. Berlin: Reinhold Schletzer Verlag, 1997 (= Ethnologische Beiträge zur Circumpolarforschung, Nr. 2)
- Salvesen, Helge: *Sami Ædnan: Four States - One Nation? Nordic Minority Policy and the History of the Sami*. In: *Ethnicity and Nation Building in the Nordic World*. hrsg. von Sven Tägil. London: Hurst&Company, 1995. S. 106-144
- Sammallahti, Pekka: *The Saami Languages. An Introduction*. Karasjok: Davvi Girji OS, 1998
- Sjöberg, Billy; Petter Engman; Anders Björkman: *Samiska visten på gammliä. Förrådsbyggnader*. Umeå: Västerbottens museum, 2011
- Skolinspektionen (Hrsg.): *I Marginalen. En granskning av modersmålsundervisning. Stockholm*. Bericht Nr. 2, 2012

Stoor, Krister: *Carl Linnæus from a Sámi Point of View*. In: *TijdSchrift voor Skandinavistiek*. Nr. 29, 2008. S. 77-84.

Svenska-Språknämnden (Hrsg.): *Sveriges officiella minoritetsspråk. Finska, meänkieli, samiska, romani, jiddisch och teckenspråk. En kort presentation*. Stockholm: Norstedts Akademiska Förlag, 2003

Sveriges Författarfond (Hrsg.): *De mest utlånade författarna i folk- och skolbibliotek 2010*. Stockholm, Okt 2011

Weinstock, John: *Thoughts about Saami Prehistory*. In: *Samer som "de andra", samer om "de andra"*. Identitet och etnicitet i nordiska kulturmöten. hrsg. von Else Mundal; Håkan Rydving. Umeå: Umeå universitet, 2010. (= Samiska studier, Nr. 6) S. 31-45

Internetquellen

Ann-Helén Laestadius. SR P4 Mötet, 21.6.2011. Online im Internet: <http://sverigesradio.se/sida/gruppsida.aspx?programid=745&grupp=18482&artikel=4565163> [Zugriff am: 23.1.2013]

Blindh, Ingabritt: *Lästips med och om samer*. 14.9.2010. Online im Internet: <http://www.samer.se/2672> [Zugriff am: 12.1.2013]

Boström, Patrik: *Vem är en riktig same?* In: *Norrländska Socialdemokraten*. Luleå, 15.12.2008. Online im Internet: <http://www.nsd.se/kultur/artikel.aspx?ArticleId=4260332> [Zugriff am: 16.2.2013]

Demirbag-Sten, Dilsa: *En tioåring kan inte forska utan vägledning*. In: *Dagens Nyheter*. Stockholm, 6.12.2012. Online im Internet: <http://www.dn.se/nyheter/dilsa-demirbag-sten-en-tioaring-kan-inte-forska-utan-vagledning> [Zugriff am: 12.2.2013]

Enoksson, Marie: *Rovdjursersättning*. 10.1.2007. Online im Internet: <http://www.sametinget.se/1123> [Zugriff am: 7.3.2013]

Enoksson, Marie: *Renmärken*. 10.1.2007. Online im Internet: <http://www.sametinget.se/1132> [Zugriff am: 5.3.2013]

Enoksson, Marie: *Klimatförändringarna och rennäringen*. 25.3.2009. Online im Internet: <http://www.sametinget.se/7862> [Zugriff am: 4.3.2013]

Frieberg, Suzanne: *Hon har hittat hem till språket*. In: *Sydsvenskan*. Stockholm, 15.10.2012. Online im Internet: <http://www.sydsvenskan.se/kultur--nojen/hon-har-hittat-hem-till-sprakket/> [Zugriff am: 23.1.2013]

Gerdin, Anne-Marie: *Widmark, Martin*. 9.4.2009. Online im Internet: <http://www.alex.se/Alex/?WriterId=3919> [Zugriff am: 14.2.2013]

Håkenson, Helena: *Whisky, pariserhjul och poesi*. 1998. Online im Internet: <http://www.borjelindstrom.se/intervju1998.html> [Zugriff am: 3.1.2013]

- Heikki, Jörgen: *Ny bok om Agnes. Interview mit Ann-Hélen Laestadius*. SR Sápmi, 21.8.2012. Online im Internet: <http://sverigesradio.se/sida/artikel.aspx?programid=2327&artikel=5238822> [Zugriff am: 23.1.2013]
- Kuoljok, Sunna: *Sydsamisk revitalisering - vad händer?* 9.12.2010. Online im Internet: <http://www.samer.se/2737> [Zugriff am: 5.3.2013]
- Kuoljok, Sunna: *Urfolks bruk av mark ger äganderätt*. 12.10.2010. Online im Internet: <http://www.samer.se/3037> [Zugriff am: 2.3.2013]
- Kuoljok, Sunna: *Sagor och sägner*. 18.9.2012. Online im Internet: <http://www.samer.se/3327> [Zugriff am: 17.2.2013]
- Kuoljok, Sunna: *Kyrkan först med böcker på samiska*. 4.10.2012. Online im Internet: <http://www.samer.se/2717> [Zugriff am: 19.2.2013]
- Labba, Nils Gustav: *Författare på heltid*. 2.6.2010. Online im Internet: <http://www.samer.se/2126> [Zugriff am: 5.2.2013]
- Labba, Nils Gustav: *Jätteintresse för språkbud*. 10.11.2010. Online im Internet: <http://www.samer.se/2504> [Zugriff am: 15.2.2013]
- Labba, Nils Gustav: *Samisk turism en näring med möjligheter*. 29.8.2011. Online im Internet: <http://www.samer.se/1215> [Zugriff am: 3.3.2013]
- Lindberg, Nina: *Flytta till Lycksele*. Online im Internet: <http://www.lycksele.se/templates/DepartmentPage.aspx?id=17505> [Zugriff am: 4.3.2013]
- Ljung, Anders (Hrsg.): *Lugnt möte om varg i Västerbotten*. In: Jakt & Jägare. Västerås, 30.1.2008. Online im Internet: <http://www.jaktojagare.se/aktuellt/lugnt-mote-om-varg-i-vasterbotten> [Zugriff am: 2.3.2013]
- Mannheimer, Lasse: *Delar av Kiruna måste utrymmas om fem år*. In: Dagens Nyheter. Stockholm, 23.8.2012. Online im Internet: <http://www.dn.se/nyheter/sverige/delar-av-kiruna-maste-utrymmas-om-fem-ar> [Zugriff am: 4.2.2013]
- Moseley, Christopher (Hrsg.): *Atlas of the World's Languages in Danger*. 2010. Online im Internet: <http://www.unesco.org/culture/en/endangeredlanguages/atlas> [Zugriff am: 17.1.2013]
- Norberg, Berndt: *Margareta höll sitt löfte*. In: Dalarnas Tidning. Falun, 11.11.2009. Online im Internet: <http://www.dt.se/nyheter/sater/1.3471305-margareta-holl-sitt-lofte> [Zugriff am: 7.1.2013]
- Rosengren, Jessica: *Inget samiskt band - men kul ändå?* In: Norrländska Socialdemokraten. Luleå, 31.1.2011. Online im Internet: <http://www.nsd.se/noje/artikel.aspx?articleid=5940729> [Zugriff am: 3.2.2013]

- Sällvin, Anders (Hrsg.): *Folkminnen i Murbergets arkiv*. In: Hembygden. Nr. 3, 2010. Online im Internet: http://www.kulturarv.vasternorrland.se/media/10787/hembygden_10-3.pdf [Zugriff am: 18.1.2013]
- Samer känner sig mer diskriminerade*. In: Dagens Nyheter. Stockholm, 27.6.2011. Online im Internet: <http://www.dn.se/nyheter/varlden/samer-kanner-sig-mer-diskriminerade> [Zugriff am: 16.2.2013]
- Sametinget (Hrsg.): *Lappkodicillen*. 12.5.2005. Online im Internet: <http://www.samer.se/1601> [Zugriff am: 7.2.2013]
- Sametinget (Hrsg.): *Statens kamp börjar*. 18.9.2006. Online im Internet: <http://www.samer.se/1230> [Zugriff am: 4.2.2013]
- Sametinget (Hrsg.): *Koloniseringen av Sápmi*. 18.9.2006. Online im Internet: <http://www.samer.se/1218> [Zugriff am: 6.2.2013]
- Sametinget (Hrsg.): *The Sami - an Indigenous People in Sweden*. Stockholm: Ministry of agriculture, 2007
- Sametinget (Hrsg.): *Ann-Helen vann tävlingen*. 25.5.2007. Online im Internet: <http://www.samer.se/2118> [Zugriff am: 11.1.2013]
- Sametinget (Hrsg.): *Sejte*. 9.5.2008. Online im Internet: <http://www.samer.se/1211> [Zugriff am: 24.1.2013]
- Sametinget (Hrsg.): *Fisket - den viktiga binäringen*. 2.4.2009. Online im Internet: <http://www.samer.se/1214> [Zugriff am: 14.2.2013]
- Sametinget (Hrsg.): *Tradition och nytänkande*. 3.4.2009. Online im Internet: <http://www.samer.se/1122> [Zugriff am: 15.2.2013]
- Sametinget (Hrsg.): *Gränser genom Sápmi*. 25.3.2009. Online im Internet: <http://www.samer.se/1217> [Zugriff am: 8.2.2013]
- Sametinget (Hrsg.): *Ett sätt att samlas och nå ut*. 8.5.2009. Online im Internet: <http://www.samer.se/1205> [Zugriff am: 13.2.2013]
- Sametinget (Hrsg.): *Teater på samiska*. 8.5.2009. Online im Internet: <http://www.samer.se/1268> [Zugriff am: 14.2.2013]
- Sametinget (Hrsg.): *Trumman*. 21.9.2010. Online im Internet: <http://www.samer.se/1209> [Zugriff am: 14.1.2013]
- Sametinget (Hrsg.): *Nils Aslak Valkeapää - en samisk multikonstnär*. 14.9.2010. Online im Internet: <http://www.samer.se/1277> [Zugriff am: 12.2.2013]
- Sametinget (Hrsg.): *Språket och lagen*. 13.1.2010. Online im Internet: <http://www.samer.se/1187> [Zugriff am: 14.2.2013]

- Sametinget (Hrsg.): *En skola med många förtecken*. 26.8.2010. Online im Internet: <http://www.samer.se/1261> [Zugriff am: 5.2.2013]
- Sametinget (Hrsg.): *Johan Turi*. 3.6.2010. Online im Internet: <http://www.samer.se/1273> [Zugriff am: 17.2.2013]
- Sametinget (Hrsg.): *De skrivna orden*. 14.9.2010. Online im Internet: <http://www.samer.se/1202> [Zugriff am: 18.2.2013]
- Sametinget (Hrsg.): *Jojken är minnets tradition*. 21.6.2012. Online im Internet: <http://www.samer.se/1201> [Zugriff am: 19.1.2013]
- Sametinget (Hrsg.): *Skolhistoria*. 19.1.2012. Online im Internet: <http://www.samer.se/1456> [Zugriff am: 10.2.2013]
- Sametinget (Hrsg.): *Samebyarna organiserar renskötsel*. 28.6.2012. Online im Internet: <http://www.samer.se/1220> [Zugriff am: 3.3.2013]
- Sametinget (Hrsg.): *Drömmen om outtömliga rikedomar i norr*. 9.1.2012. Online im Internet: <http://www.samer.se/1229> [Zugriff am: 3.2.2013]
- Sametinget (Hrsg.): *Världens urfolk*. 17.9.2012. Online im Internet: <http://www.samer.se/1148> [Zugriff am: 3.2.2013]
- Sametinget (Hrsg.): *Vem är same?* 17.9.2012. Online im Internet: <http://www.samer.se/1147> [Zugriff am: 4.2.2013]
- Sametinget (Hrsg.): *Tradition möter nytänkande*. 30.3.2012. Online im Internet: <http://www.samer.se/1206> [Zugriff am: 17.2.2013]
- Sametinget (Hrsg.): *Samiska nationaldagen*. 10.2.2012. Online im Internet: <http://www.samer.se/3581> [Zugriff am: 15.2.2013]
- Sandhammar, Kalle (Hrsg.): *Jag skämdes över mitt ursprung*. In: Norrländska Socialdemokraten. Luleå, 17.11.2007. Online im Internet: <http://www.nsd.se/nyheter/artikel.aspx?ArticleID=3577908> [Zugriff am: 24.1.2013]
- Simms, Doug: *The Early Period of Sámi History, from the Beginnings to the 16th Century*. 10.5.2008. Online im Internet: <http://www.utexas.edu/courses/sami/dieda/hist/early.htm> [Zugriff am: 3.2.2013]
- Sjögren, Pia: *Hur många samer finns det egentligen?* 22.1.2013. Online im Internet: <http://www.samer.se/4075> [Zugriff am: 1.2.2013]
- Vallgård, Ulrika: *Två unga författare med fokus på samisk identitet*. In: Norrländska Socialdemokraten. Luleå, 29.09.2008. Online im Internet: <http://www.nsd.se/kultur/artikel.aspx?ArticleId=4020293> [Zugriff am: 12.2.2013]

- Wadensten, Hillevi: *Renbetesland – konflikt eller grannsämja?* 1.12.2006. Online im Internet: <http://www.vbm.se/avdelningar/etnologi1/etnologiska-exempel/renbetesland.html> [Zugriff am: 14.2.2013]
- Woodard, Kimmi: *The Sami vs. Outsiders.* 10.5.2008. Online im Internet: <http://www.utexas.edu/courses/sami/dieda/hist/sami-west.htm> [Zugriff am: 3.2.2013]
- Online im Internet: <http://www.borjelindstrom.se/info.html> [Zugriff am: 1.1.2013]
- Online im Internet: <http://www.borjelindstrom.se/bocker/ungdomsbocker/pistol.html> [Zugriff am: 1.1.2013]
- Online im Internet: [http://www.verlagderautoren.de/index.php?id=23&no_cache=1&tx_ttvaoshop\[authorid\]=6962&tx_ttvaoshop\[worksart\]=Theater](http://www.verlagderautoren.de/index.php?id=23&no_cache=1&tx_ttvaoshop[authorid]=6962&tx_ttvaoshop[worksart]=Theater) [Zugriff am: 3.1.2013]
- Online im Internet: <http://www.borjelindstrom.se/bocker/berattelser/vittervader.html> [Zugriff am: 2.1.2013]
- Online im Internet: <http://www.norrbottensforfattare.se/indexForfattare.php?xnr=483414ebca8cf&rubrik=3> [Zugriff am: 7.1.2013]
- Online im Internet: <http://dalalitteraturen.se/content/forfattare/sarri-margareta/> [Zugriff am: 7.1.2013]
- Online im Internet: <http://www.norrbottensforfattare.se/indexForfattare.php?xnr=483414ebca8cf&rubrik=2> [Zugriff am: 7.1.2013]
- Online im Internet: http://uno.kb.se/F/Y6DXSJAACKN8NF568C1SFV314MU36KG8MFXI76SRRRAY2XSB6G2-07675?func=file&file_name=om-elsa-sbi01 [Zugriff am: 2.1.2013]
- Online im Internet: http://uno.kb.se/F/-?func=file&file_name=find-a&local_base=sbi01 [Zugriff am: 2.1.2013]
- Online im Internet: <http://books.google.at/books?id=SsNCWPiAwZQC&printsec=frontcover&dq=k%C3%B6ttjuven&hl=de&sa=X&ei=t9L2UJzgKcfotQbAqICgDw&ved=0CDAQ6AEwAA#v=onepage&q&f=false> [Zugriff am: 12.1.2013]
- Online im Internet: <http://www.svtplay.se/oddasat> [Zugriff am: 25.1.2013]
- Online im Internet: <http://www.ur.se/gulahalan/> [Zugriff am: 27.1.2013]
- Online im Internet: <http://www.svenskakyrkan.se/default.aspx?id=900768> [Zugriff am: 4.2.2013]
- Online im Internet: <http://www.saminuorra.org/> [Zugriff am: 3.2.2013]

Online im Internet:

<http://www.wwd.se/Forfattare/Forfattarpresentationssida/?personId=21891> [Zugriff am: 8.2.2013]

Naturskyddet har segrat! Online im Internet: <http://www.vindelalven.se/turist/naturskydd.cfm>
[Zugriff am: 25.2.2013]

Online im Internet: <http://www.samer.se/1129> [Zugriff am: 27.2.2013]

Online im Internet: http://www.ordvisor.com/goran_lundin/ [Zugriff am: 27.2.2013]

Online im Internet:

http://www.ordvisor.se/shopping/product_details.php?id=2&product_id=209 [Zugriff am: 28.2.2013]

Online im Internet: <http://www.sverige-haiti.com/Stodforeningen.htm> [Zugriff am: 24.2.2013]

Online im Internet: <http://www.livisverige.org/> [Zugriff am: 28.2.2013]

Online im Internet: <http://www.norrlitt.se/> [Zugriff am: 29.2.2013]

Online im Internet: <http://www.landsforbundetsvenskasamer.se/> [Zugriff am: 14.2.2013]

Online im Internet: http://eeas.europa.eu/human_rights/ip/index_en.htm [Zugriff am: 12.2.2013]

Online im Internet: <http://www.ilo.org/indigenous/Conventions/no169/lang--en/index.htm>
[Zugriff am: 15.2.2013]

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Mulk, Inga-Maria: *Conflicts Over the Repatriation of Sami Cultural Heritage in Sweden*. In: Acta Borealia. Nr. 26, 2009. S. 196

Abb. 2: Salvesen, Helge: *Sami Ædnan: Four States - One Nation? Nordic Minority Policy and the History of the Sami*. In: Ethnicity and Nation Building in the Nordic World. hrsg. von Sven Tägil. London: Hurst&Company, 1995. S. 117

Abb. 3: Salvesen, Helge: *Sami Ædnan: Four States - One Nation? Nordic Minority Policy and the History of the Sami*. In: Ethnicity and Nation Building in the Nordic World. hrsg. von Sven Tägil. London: Hurst&Company, 1995. S. 111

Abb. 4: Strömgård, Katarina: *Nåjdens sång*. Stockholm: Bonnier Carlsen, 2008. S. 97

Anhang

Zusammenfassung

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Darstellung der samischen Bevölkerung sowie deren Kultur, Sprache, Lebensweise, Geschichte und Religion in schwedischsprachiger Kinder- und Jugendliteratur nach 2000. Die Spezialisierung auf Literatur, die nach dem Jahr 2000 erschien, wird gewählt, um an Gerda Helena Linskogs Forschungsarbeit anschließen zu können, die 2005 unter dem Titel *Vid svenskhetens nordliga utposter. Om bilden av samerna i svensk barn- och ungdomslitteratur under 1900-talet* (An den nördlichen Außenposten der Schwedenheit. Über das Bild der Samen in schwedischer Kinder- und Jugendliteratur während des 20. Jahrhunderts) veröffentlicht wurde.

Im Rahmen dieser Arbeit werden acht kinderliterarische Werke analysiert, die einen Bezug zu samischen Themen haben und zwischen 2003 und 2011 veröffentlicht wurden. Die Forschungsfragen, die in diesem Zusammenhang behandelt werden, sind, inwieweit Samen in den analysierten Texten Erwähnung finden, welche Themen dabei aufgegriffen werden und welche Bilder von Samen sich dadurch insgesamt ergeben. Desweiteren werden die in den Romanen beschriebenen samischen Elemente auf ihren realen Bezug hin untersucht. Außerdem soll festgestellt werden, welchen Bezug die Autoren der analysierten Texte zu samischen Themen haben und inwieweit sich dieser in ihren Werken niederschlägt. Im Anschluss wird ein Vergleich der Ergebnisse von Linskogs Studie mit jenen der vorliegenden Arbeit gezogen und herausgearbeitet, welche Entwicklung die Darstellung von Samen in schwedischsprachiger Kinder- und Jugendliteratur genommen hat.

Dafür wird zunächst die Geschichte der Samen in Skandinavien, mit besonderer Berücksichtigung Schwedens, zusammengefasst und deren Beziehungen zur schwedischen Bevölkerung im Laufe der Zeit nachgezeichnet. Darauf folgt eine Darstellung der heutigen v.a. rechtlichen Stellung der Samen in Schweden sowie eine Beschreibung der aktuellen Situation in den Bereichen Sprache, Bildung, Medien und Kunst. Auch Einblicke in die Fragestellung der Identität innerhalb der samischen Bevölkerung werden eingebracht. Ein Überblick über die historische Beschäftigung mit Samen in der Literatur sowie die Geschichte samischer Literatur wird ebenfalls gegeben. Außerdem werden die Ergebnisse von Linskogs Studie zusammengefasst dargestellt.

Aus der Arbeit ergibt sich, dass die Quantität an Publikationen, die sich an Kinder und Jugendliche richten und in denen Samen erwähnt werden, im Vergleich zu den 1990er Jahren stark angestiegen ist. Prinzipiell ist der Anteil im Vergleich zu den Jahrzehnten davor noch immer gering, jedoch hat sich die Qualität deutlich verbessert. Seit den 1970er Jahren gilt

allgemein der Anspruch als erstrebenswert, in Literatur ein authentisches und realistisches wiederzugeben, was zu einem deutlichen Rückgang von Beschreibungen samischer Themen führte. Als Grund dafür kann angesehen werden, dass zuvor v.a. südschwedische Autoren über Samen schrieben und diese sich aufgrund ihrer geringen Kenntnisse der modernen samischen Lebenswelt einer realistischen Darstellung nicht gewachsen fühlten. Daraus folgte eine Marginalisierung von samischen Themen in Kinder- und Jugendliteratur.

Lindskogs Studie aus dem Jahr 2005, in der diese Probleme angesprochen wurden, hatte in diesem Zusammenhang positive Konsequenzen. Im Jahr 2006 wurde nämlich unter Berufung auf Lindskogs Studienergebnisse vom *Samiskt informationscentrum* (dt. Samisches Informationszentrum), dem Podium Verlag und *Nordiska museet* (dt. Das Nordische Museum) in Stockholm ein Kinderbuchwettbewerb mit dem Thema „Att vara ung same idag“ (dt. heute ein junger Same zu sein) ausgeschrieben. Es gewann das Buch *Sms från Soppero* (2007; Sms von Soppero), der samischen Autorin Ann-Hélen Laestadius, dem in den Jahren darauf drei Fortsetzungen folgten. Eine ehrenvolle Erwähnung erhielt der mittlerweile unter dem Titel *Skuggrädsla* (2008; Angst vor Schatten) erschienene Roman der ebenfalls samischen Autorin Annica Wennströms.

In sowohl Laestadius' Büchern als auch Wennströms Roman und Margareta Sarris Text werden, wohl auch aufgrund der thematischen Vorgabe des Wettbewerbes, die Suche nach einer samischen Identität und die unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten vieler Samen heute thematisiert. Dabei steht u.a. auch die Frage im Mittelpunkt, ob man als Same in einer Großstadt leben kann, ohne seine samische Identität zu verlieren. Weiters wird in vielen Romanen sowohl Diskriminierung innerhalb der samischen Gesellschaft, als auch von Schweden gegenüber Samen beschrieben. Diese Fragestellungen und Probleme beziehen sich teilweise auch auf die reale Situation von Samen in Schweden heute. Ebenso werden in den Texten häufig historisch belegte Vorkommnisse, wie Rassismus und Diskriminierung, geschildert und Details der samischen Kultur beschrieben. Ein häufig wiederkehrendes Motiv sind auch mythische Elemente der schamanischen Religion, die von Samen in vorchristlicher Zeit praktiziert wurde. Diese sind in fast allen analysierten Büchern vorhanden und tragen oft zum Spannungsaufbau innerhalb der Geschichte bei.

Der 2006-07 durchgeführte Wettbewerb hatte positive Auswirkungen auf die schwedischsprachige Kinderliteratur mit samischen Bezug der folgenden Jahre. Zum einen stieg die Zahl der Publikationen deutlich an und zum anderen wurden samische Autoren dazu ermutigt, Jugendbücher über samische Themen zu schreiben. Es bleibt abzuwarten, ob sich dieser Trend fortsetzen wird.

Sammanfattning

Det här examensarbetet handlar om hur samerna, deras kultur, språk, historia och gamla schamanistiska religion beskrivs i svenskspråkig barn- och ungdomslitteratur efter år 2000. Begränsningen till svenska litteraturen görs för att det blir lättare att jämföra texterna med varandra. Samernas rättigheter och status i samhället är olika i Sverige, Norge, Finland och Ryssland – de omgivningarna där samerna levde sedan århundraden tillbaka. Ordet ”svenskspråkig” används istället för ”svensk” eftersom några författares böcker, vilka som analyseras i arbetet, tillhör den samiska minoriteten i Sverige. De skriver också på svenska, men det vore olägligt att kalla de för svensk, eftersom de känner etnisk tillhörighet till det samiska. Specialiseringen i litteratur efter år 2000 sker på grund av en undersökning, som genomfördes av Gerda Helena Lindkog år 2005. Titeln är *Vid svenskhetens nordliga utposter. Om bilden av samerna i svensk barn- och ungdomslitteratur under 1900-talet* och i den utforskades samernas framställning i svensk barn- och ungdomslitteratur under det senaste århundradet.

I det här arbetet leds Lindskogs forskningsansats vidare och analyseras hur bilden av samerna i svensk barn- och ungdomslitteratur utvecklades under det senaste årtiondet. För den skull fastställs hur många och vilka barn- och ungdomsböcker som kom ut efter år 2000 och nämner sig samer. Det görs genom att leta efter slagordet ’samer‘ i *Svenska barnboksinstitutets* databas ELSA. Enligt sökresultatet publicerades nitton sådana böcker, varav fyra stycken är nya upplagor av tidigare utgivna böcker, som inte tas med i undersökningen. Resten är tre faktaböcker, en samling av samiska sagor och elva skönlitterära barnböcker. I analysen behandlas bara skönlitterära texter som är tillgängliga och inte publicerades på eget förlag, varigenom ytterligare tre böcker uteslutas. Det leder till en lista av åtta svenskspråkiga barn- och ungdomsböcker, som står i vissa sammanhang med samiska ämnen och vilka som examineras under tiden i det här arbetet.

Forskningsfrågorna som ställs är i vilken mån samerna skildras, vilka ämnen som nämns och vilka bilder av samerna som dyker upp i texterna. Därtill undersöks de samiska elementen i böckerna som skildras på ett realistiskt sätt och om de är överens med verkliga historiska händelser resp. traditionella trosföreställningar. Det kontrolleras också om skildringar av samiska föremål och förhållanden bygger på bevisbara fakta. Dessutom efterfrågas hur författarnas relation till samerna påverkar deras beskrivningar i böckerna. Till slutet jämförs detta arbetes resultatet med Lindskogs facit i hennes undersökning. I det här sammanhanget redogörs hur utvecklingen av sameskildringen i svenskspråkig barn- och ungdomslitteratur ser

ut, när det gäller antalet av publikationer där samer är nämnda och författarnas ursprung resp. relationer till samerna.

För att få svar på alla dessa frågor återges en översikt till samernas historia med särskild hänsyn till utvecklingarna i Sverige. Det beskrivs när de första invånarna anlände i Fennoskandia, hur handeln började och de skandinaviska staterna inrättades. Därtill belysas konsekvenserna för den samiska befolkningen, vilka som omfattade att betala skatt till kungen och tvångsarbete i silvergruvor, men också tillgång till livsmedel som mjöl och smör. Hur samerna har blivit kristen och hur den samiska schamanistiska religionen trängdes tillbaka berättas också. Sedan betraktas svenska statens kolonisering av samelandet och hur rättigheterna till landet uppdelades mellan samerna och nybyggarna. Det refereras även till gränsdragningarna i Sápmi genom tiden och hur det påverkade samerna. Dessutom skildras svenska statens politik gentemot samer från 1700-talet till 1900-talet, som präglades av såväl assimilations- som segregationstendenser. Sedan beskrivs hur samernas egen politisk rörelse uppstod runt sekelskiftet och de första samiska organisationerna har formats. Till slutet belysas frågor om minoritetspolitik i den internationella samverkan.

Sedan ges en översikt över samernas situation idag och deras rättsliga ställning i Sverige. I dessa sammanhang skildras även nutidens läge för de samiska språken och identitetsförhållanden, den historiska utvecklingen av samiska medier, teater och konst såsom utbildningsmöjligheter för samerna i Sverige.

Därefter behandlas samernas historiska sysselsättningar inom litteraturen. De första som nämnde samer i sina skrifter var romerska historieskrivare så som Tacitus. Deras beskrivningar av folket i norr, som de kallade ”fenni” eller ”scrithiphini”, byggde inte på egna erfarenheter utan på hörsägen. De reste aldrig till Skandinavien, men hörde att det fanns människor där, som hade på sig pälskläder, sov på golvet och var sammanlagt ociviliserade. Ytterligare skildrades att kvinnorna följde med till jakten, vad romarna tyckte var konstigt. I fornisländsk sagalitteratur kallades samerna för första gången ”lapp” och det finns även ett exempel, där de benämndes för någon variant av ordet ”same”.

Under 1500-talet fanns en svensk biskop som fick uppdraget att resa till de nordliga landsdelarna. Han hette Olaus Magnus (1490-1557) och tillverkade en jämförelsevis exakt karta av Skandinavien efteråt. Dessutom författade han en historia om ”de nordiska folken”, som han kallade dem. Där beskriver han även att människor i norr använder någon gammal form av skidor. På 1600-talet reste den tyske historikern Johannes Schefferus (1621-1679) till norra Skandinavien och antecknade sina intryck om samernas kultur, religion och levnadssätt i boken *Lapponia* (1673). Den berömde svenske vetenskapsmannen Carl von Linné (1707-

1778) begav sig på resa till norra Sverige 1732 och utforskade framför allt den norrländska floran. Därefter utkom hans biologiska skrift *Flora Lapponica* (1737) som beskriver växter i norr och senare publicerades även Linnés dagbok, i vilken han antecknade många detaljer kring samernas kultur och liv som renskötare.

I anslutning till framställningen av svenska lapplandsresor ges en översikt till den samiska litteraturen. Den började inte att utvecklas förrän slutet av 1800-talet och innehöll för första gången samernas egna berättelser. Samernas litteratur förde vidare deras muntliga tradition av gamla sägner och ”jojk”. Tidigare utgav bara kyrkan religiösa texter och grammatiker på samiska. 1910 publicerades den första romanen på nordsamiska skriven av en same. Den hette *Muitalus sámiid birra* (*En bok om samernas liv*, 1987) och skrevs av Johan Turi (1854-1936). Under tiden utvecklade sig ett rikt samiskt litteraturlandskapet, som innehåller böcker av alla texttyper idag: prosa, poesi, drama, barn- och ungdomslitteratur.

Sedan presenteras i det här arbetet Gerda Helena Lindskogs studie *Vid svenskhetens nordliga utposter. Om bilden av samerna i svensk barn- och ungdomslitteratur under 1900-talet* (2005). Hon är inte själv samisk utan kommer från södra Sverige och bosatte sig i Norrland när hon var vuxen. Det finns en likhet mellan henne och de flesta författarna, som skrev om samerna i svensk barn- och ungdomslitteratur under 1900-talet. Lindskog fastställde att det inte fanns någon same som har skrivit någon svenskspråkig barnbok under det senaste århundradet. Det påverkade också beskrivningarna av samer i barnlitteraturen, men det tydligaste inflytandet skedde genom svenska statens politik gentemot samerna. Speciellt mellan 1900 och 1950 var inverkan av ”lapp skall vara lapp“-politiken betydlig. Under andra hälften av 1900-talet ägde rum en starkare integration av samerna i det svenska samhället och kravet om autenticitet och realism utvecklade sig i den svenska barn- och ungdomslitteraturen. Det visar sig att svenskspråkiga barnböcker om samiska ämnen har minskat sedan 1970-talet. Lindskog antar att det hänger ihop och att de flesta svenska författarna inte vågade längre skriva om samiska miljöer, eftersom de kände att de visste för lite om dem. Hon uttalade hoppet att den framtida litteraturen ska påverkas av samerna och att de ska börja skriva om sina egna erfarenheter i barn- och ungdomslitteratur, så att svenska barn får möjlighet att ha vara en del i den.

Den här undersökningen visar att det har blivit allt fler barn- ungdomsböcker som nämner samer under de senaste tio år. Grunden till detta är en barnbokstävling som utlystes 2006 av *Samisk informationscentrum*, *Nordiska museet* i Stockholm och Podium förlag. Temat var ”att vara ung same idag” och sammanlagt deltog 21 författare i tävlingen. Vinnaren blev den samiska författarinnan Ann-Helén Laestadius med hennes bok *Sms från Soppero* (2007) som

gavs ut året efter. Annica Wennström, som är också same, fick ett hedersomnämmande för texten som senare blev romanen *Skuggrädsla* (2008). Inspirationen till tävlingen uppstod ur resultaten av Lindskogs forskningsarbete, som visade att allt mindre författare har skrivit barnböcker om samer under de senaste årtionden. Utvecklingen påverkades alltså positivt av Lindskogs studie. Margareta Sarri lämnade också in manuskriptet till nuvarande boken *jag Ella* (2009) och Laestadius gav ut ytterligare tre fortsättningar på *Sms från Soppero* (2007), så att det blir sammanlagt sex böcker som står i direkt eller indirekt samband till tävlingen. Av de analyseras fem stycken i ram av detta arbete.

Det visar sig att de flesta av författarna har någon familjär eller vänskaplig förbindelse till samer och har bott i Norrland åtminstone tidvis. Två är samer, även om de inte kan samiska och bor numera i Solna. Lindskogs förhoppning att samer ska börja att skriva barnböcker på svenska uppfylldes alltså.

Ett tema i romanerna som framstår är resonemang över identitet. Såväl i Laestadius' böcker som i Wennströms och Sarris texter är detta viktig. Ursprunget är visst tävlingens motto, men för Laestadius och Wennström har ämnet även en biografisk betydelse. Båda känner sig lite utanför det samiska samhället, för att de inte kan samiska och blir inte accepterad som samer ibland, men de är fortfarande stolta att vara samer. Beskrivningarna i deras böcker är lika.

Ett annat viktigt ämne i romanerna är diskrimineringen. Den skildras både från en historisk och en nutidens perspektiv och handlar mestadels om rasism gentemot samer. I Laestadius' berättelser beskrivs dessutom även diskrimineringen inom det samiska samhället. Den aktuella studien *Är jag en riktig same?* (2008) av Christina Åhrén visar, att det faktiskt handlar om ett reellt problem.

Det nämns ofta element ur vardagens liv i böckerna, t.ex. samiska livsmedel som renkött, samernas traditionella klädedräkt "kolt" eller detaljer ur rennäringen. De beskrivs oftast på ett autentiskt sätt, så att det uppstår en realistisk bild om samernas levnadssätt.

Men alla böcker innehåller också en mytologisk del som präglas av den schamanistiska religionen och gamla samiska trosföreställningar. De skildras också oftast på ett autentiskt sätt, men bidrar framför att till uppbyggnad av spänningen i handlingen.

Sammanlagt är skildringarna i böckerna mestadels realistisk och autentisk, varigenom kravet som ställdes på 1970-talet uppfylls. Jämfört med 1990-talet har antalet av barnlitteratur där samer är nämnda växt, vad som förklaras med barnbokstävlingen år 2007. Det blir att invänta om denna utveckling ska bestå.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Daniela Weinlich
Geburtsdatum, -ort: 9. Jänner 1988, Wien

Ausbildung

1994 - 1998 VS Kolonitzgasse, Wien 3
1998 - 2006 AHS Kundmangasse, Wien 3
Matura mit ausgezeichnetem Erfolg
2006 - 2013 Diplomstudium Skandinavistik an der Universität Wien
Sprachen: Schwedisch, Finnisch
Freie Wahlfächer: Fennistik, Vergl. Literaturwissenschaft, Pädagogik
2008 - 2010 STUBE Fernkurs Kinder- und Jugendliteratur

Auslandsaufenthalte

2004 AFS Schüleraustausch für interkulturelles Lernen in Australien
2008 - 2009 Erasmus Studienaufenthalt in Umeå (Schweden)
2011 Forschungsaufenthalt in Umeå (Schweden)

Berufliche und ehrenamtliche Tätigkeiten

2006 - 2007 Ehrenamtliche Mitarbeiterin bei AFS Wien
Betreuung von Camps zur Vorbereitung künftiger Austauschschüler
2009 - 2011 Schwedisch Tutorium
in der Abteilung Skandinavistik, Institut für EVSL, Universität Wien
ab 2009 Teilnehmerin am Buddy-Programm
des ESN (Erasmus Student Network), Universität Wien
ab 2010 Mitarbeit am Institut für Jugendliteratur, Wien
Leseförderungsprojekte, Veranstaltungsorganisation